Nr. 90. | **28. Jahrg.**

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung | **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 19. April 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Anfang vom Ende.

Der Freisinn singt tönende Loblieder auf den Fall einer konservativen Hochburg, die Nationalliberalen aber berichten nur sachlich über den „Lyck-Sieg." Schon daran kann man ungefähr ermessen, daß der Triumph kein so großer ist, wie man ihn gern machen möchte. Die „Kölnische Zeitung" bringt ihren Bericht nicht einmal an leitender Stelle, also scheint man auch dort mehr überrascht zu sein von dem Erfolge als überzeugt von der Werbekraft nationalliberaler Gedanken, wenn die Kölnerin auch mit einer gewissen stolzen Empfindung davon spricht, daß das Märchen von der absterbenden nationalliberalen Partei nun doch wohl endgiltig abgetan sei. Davon hat aber niemand gesprochen, man hat die Nationalliberalen nur darauf verwiesen, daß ihr Hinüberneigen nach links für sie nichts, für die Sozialdemokratie dagegen sehr viel bedeute.

Wenn man die Dinge kühlen Blutes betrachtet, so nimmt sich das Gesamtbild doch ein wenig anders aus, als nach den zahlenmäßigen Berichten. Zunächst ist es schief, von einem Verlust von der Hälfte der konservativen Stimmen zu reden. Die Wahlen von 1907 geben keine sichere Unterlage für die Stimmung der Wähler im fernsten Osten, da Graf Stolberg keinen Gegenkandidaten gehabt hat, der dort Boden hatte. Aber gerade dieses Gefühl der Sicherheit ist durch die glänzende damalige Wahl vielleicht über Gebühr befestigt worden, und der verstorbene Reichstagspräsident hat es auch nicht für nötig gehalten, vielleicht auch nicht die Zeit gehabt, sich seinen Wählern zu zeigen. Darüber wird ja nicht nur bei den Konservativen geklagt, daß die Abgeordneten es nur dann für angebracht halten, in ihren Wahlkreis zu gehen, wenn das Feuer auf den Nägeln brennt. Gewiß ist es für das allgemeine Prestige eines Abgeordneten nicht gerade förderlich, wenn er an einer Stelle niedergebrüllt wird. Aber dem kann doch durch eine planmäßige Vorbereitung der Versammlung und durch eine energische geschulte Leitung begegnet werden, die nicht gleich nervös wird. Geschickte Verteilung der eigenen Leute im Saal und was dergleichen taktisch-technisches mehr ist, erstickt jeden Keim zur Störung oder Sprengung sofort, nötigenfalls mache man auch bekannt, daß bei vorkommenden Lärmszenen die Versammlung geschlossen und eine zweite nach kurzer Unterbrechung wieder eröffnet wird. Die Mittel sind so einfach und mit den Händen zu greifen, daß man sich wundern muß, sie so wenig angewendet zu sehen.

Und gerade in Oletzko-Lyck-Johannisburg hat man es nicht für notwendig gehalten, bei Zeiten mit der Arbeit zu beginnen, obwohl hier schon bald nach dem Abschwenken der Nationalliberalen bei der Reichsfinanzreform der Reichstagsabgeordnete Fuhrmann auftauchte und in Johannisburg gegen den Grafen Stolberg mobil machte, wobei er durch die Arbeit des Kreisarztes Dr. Thomalla wirksam unterstützt wurde. Und wenn nun die zwölftausend Stimmen ihnen zugefallen sind, so will das auch beim ersten Sturmlauf nichts Bedenkliches anzeigen. Man hat den Leuten die wirksamen demagogischen Phrasen wiedererzählt, wonach die Konservativen dem Volke die notwendigsten Lebensmittel verteuert haben, und wo zieht es nicht, wenn man die Aussicht auf eine Verbilligung der Volksnahrungsmittel als bevorstehend ankündigt? Und der Bauernbund hat den Wählern in Oletzko-Lyck-Johannisburg gar 5—10 Morgen Landes für jeden einzelnen, Kühe, Schweine, und was sonst dazugehört, versprochen und dann das Freibier und der Schnaps, die ihnen mit der verschwenderischen Liebenswürdigkeit geboten worden sind, die Herrn Schwabach in Memel-Heydekrug so populär gemacht hat. Man hat auch außerhalb des Wahlkreises von den brutalen Machtmitteln der Konservativen, als da sind Saalabtreibungen, viel Gruseliges zu erzählen gewußt. Aber das ist so falsch wie nur irgend möglich. Auf dem Lande und in kleinen Ortschaften ist der Wirt eben auf seine angestammte Kundschaft angewiesen, und die Nationalliberalen, die wohl für den Augenblick ihnen größeren Verdienst geben können, bleiben nicht dauernd im Lande, und nachher bleibt die Kundschaft weg. Der Wirt hat also dann großen Schaden. Man soll doch die Leute nicht für gar so dumm halten, daß sie diese einfache klare Rechnung nicht selbst aufstellen könnten. Deswegen haben sie, die den Wirten dort als Eindringlinge gelten, so wenig Säle bekommen. Hat doch 1907 in der Nähe von Berlin ein Saalinhaber das bare Angebot der Genossen von 2000 Mark für einen Nachmittag glatt ausgeschlagen, und er war doch außer einem Sozialdemokraten der einzige Wirt eines größeren Lokales. Also man soll hübsch Vorsicht walten lassen bei der Bewertung dieser Schauernachrichten.

Die Nationalliberalen haben von dem „Wunder- und Fabellande" berichtet, in das sie gekommen seien. Es scheint, als ob sich in dieser Bezeichnung das Erstaunen ausgedrückt hat, daß sie überhaupt Zulauf hatten. Aber wer die Bevölkerung einigermaßen kennt, der weiß, daß sie für die realen Beigaben, wie sie ihnen geboten worden sind, einen starken Riecher haben und so sind sie dem gefolgt, der die Kosten am wenigstens gescheut hat. So stark auch auf den ersten Blick die Tatsache wirken kann, daß eine sogenannte „Hochburg" den Konservativen entrissen, so erscheint das doch bei der angewendeten Praxis nicht weiter verwunderlich. Die Reaktion wird bald genug kommen, zumal der neue Erkorene dem Freisinn bedeutend näher steht als den Nationalliberalen. Deshalb ist es nichts weniger als begründet von dem „Philippi" zu reden, das schon jetzt seine Schatten vorauswirft. Ein Jahr frischer froher Arbeit, und dann kein Erlahmen der Aufklärung wird bald ein anderes Ergebnis zeitigen.

n.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 16. April.

Seit der Seniorenkonvent des Reichstages sein Machtwort gesprochen hat, schwebt den Reichsboten schon die Ruhe nach getaner Arbeit vor. Man hat sich zwar nicht sonderlich angestrengt, aber der Kämpfe sind zu viele gewesen und schließlich hat auch ein Abgeordneter nur bis zu einer bestimmten Grenze Nerven zur Verfügung. Es ist zwar ein stolzer Gedanke, und in unserer Zeit besonders zugkräftig auch dem Reich, dem unantastbaren Fiskus etwas Geld aus der Tasche zu ziehen, aber so glatt würde man den Reichsschatzsekretär doch nicht davonkommen lassen, wenn er sein Reichsbesteuerungsgesetz zu anderer Zeit eingebracht hätte. Aber Herr Wermuth markiert mit großem Glück äußerste Gemütsruhe, er zapft das hohe Haus sogar direkt an, mit einem boshaften Witz auf seine Gebelaune. Und dann hat er ja auch alles für sich, wenn der Reichstag nicht will, dann behält der Fiskus eben sein Geld, zahlt den Gemeinden nichts und die Budgetkommission kann sich weiter mit den Eingaben der Gemeinden herumschlagen. Das schlägt durch und schleunigst verschwindet der ganze Entwurf von der Bildfläche, nachdem man wenigstens einige kleine Ausstellungen gemacht hat.

Natürlich geht es ohne diese niemals ab, und wunderbarer Weise vermißt man Herrn Erzbergers prompte Ausstellungen bei dieser Budgetangelegenheit oder zum mindesten Herrn Goerke. Aber sie haben heute ihrem alten Freund, dem Kolonialstaatssekretär, noch etwas am Zeuge zu flicken, der etliche 23 Millionen verlangt, um die Mehrausgaben für den Aufstand von Südwest zu decken. Das wäre eine gefundene Gelegenheit, mit voller Brust das alte Lied von Sparsamkeit zu singen. Aber Herr Erzberger hat andere Pläne und er droht Exzellenz Dernburg mit Anfragen in der Budgetkommission. Da kann sein alter Rivale Goerke nicht mit, denn er kennt die Pläne nicht, und so bekämpft er den Widerpart in einem kleinen Tourniere, um gleich darauf vereint gegen den Genossen Stolle anzureiten, der wie ein Elefant im Porzellanladen wütet. Natürlich blamiert er sich gründlich, weil er nicht eine blaße Ahnung hat. Exzellenz Dernburg hat wirklich Glück, der Ahnungslose verhilft ihm noch zu einem brillanten Abgang, denn es geschieht sogar das Wunder, daß der ewige Nörgler Gothein dem Parteifreunde von ehemals Komplimente über Komplimente macht.

Das ermutigt Herrn Kraetke, trotz der Anfeindung, die seine neue Gebührenordnung für den Fernsprechbetrieb erfahren hat, mit seiner gewohnten Entschiedenheit dafür einzutreten. Aber noch ehe sich die Gegner rüsten, um gegen ihn loszuschlagen, flattert ein Schlußantrag auf den Präsidententisch und Herr Kraetke steht für heute als Sieger auf dem Kampfgefilde. Noch während er seine Akten zusammenpackt, ist der Riesensaal verödet, denn draußen lockt die Sonne.

Die Aussperrung im Baugewerbe.

Auch die am Sonnabend im Laufe des abends eingegangenen Telegramme über die Aussperrung im Baugewerbe lassen erkennen, daß an fast allen in Frage kommenden Orten die Bauarbeiter in so großer Zahl ausgesperrt worden sind, daß die Erwartung, ein erheblicher Teil der Arbeitgeber werde sich dem Vorgehen des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe nicht anschließen, nicht eingetroffen ist. Es liegen noch folgende Meldungen vor:

Schwerin. Ausgesperrt sind hier 104 organisierte Maurer, 50 Zimmerer und 120 sonstige Arbeiter, im ganzen 274.

Stettin. Hier sind etwa tausend Bauarbeiter ausgesperrt worden.

Görlitz. Von den 23 Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu Görlitz wurden 670 organisierte und nichtorganisierte Bauarbeiter ausgesperrt. Die Wiedereinstellung der nichtorganisierten Arbeiter wird voraussichtlich am Donnerstag erfolgen.

Sagan. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in den Kreisen Sagan und Sprottau hat am Freitag alle Arbeiter entlassen. Inbetracht kommen 54 Baugeschäfte mit 700 Arbeitern. Die nicht organisierten Arbeiter sollen in einigen Tagen wieder eingestellt werden.

Cottbus. In der Niederlausitz sind sämtliche organisierte Bauarbeiter ausgesperrt. Die Nichtorganisierten bleiben in Arbeit.

Halle a. d. Saale. Nach den Sonnabend Mittag vorgenommenen Zählungen beträgt die Zahl der im Baugewerbe ausgesperrten Personen 650. Auf den meisten Bauten wird aber noch gearbeitet. Die nichtorganisierten Arbeiter sind nicht ausgesperrt worden.

Wiesbaden. Hier sind etwa 1500 Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ausgesperrt worden. Von der Aussperrung sind organisierte und nichtorganisierte Arbeiter betroffen, nur Poliere und Lehrlinge arbeiten weiter.

Cassel. Von der Aussperrung im Baugewerbe sind hier 900 organisierte und nichtorganisierte Arbeiter betroffen worden. In Hannoversch-Münden sind 200 Bauarbeiter ausgesperrt worden.

Frankfurt a. M. In Frankfurt und den Vororten sind etwa 1200 Bauarbeiter ausgesperrt; ungefähr 600 arbeiten noch. Von 1300 Zimmerern in Frankfurt, Offenbach, Hanau, Höchst und Homburg sind Sonnabend früh etwa 600 Arbeiter ausgesperrt worden. In Worms sind etwa 1000 Bauarbeiter und Zimmerer ausgesperrt.

Stuttgart. Die Zahl der in Groß-Stuttgart ausgesperrten Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter wird auf 2500 geschätzt. Mehrere dem Arbeitgeberbunde angehörige Unternehmer haben ihre Arbeiter nicht ausgesperrt. In verschiedenen Betrieben haben sich die nicht organisierten Arbeiter mit den organisierten solidarisch erklärt.

Nürnberg. Hier sind etwa 4500 Bauarbeiter ausgesperrt worden.

Mannheim. Die Aussperrung im Baugewerbe ist Freitag Abend in vollem Umfange erfolgt. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt etwa 1800.

München. Ausgesperrt sind 639 Zimmerer, 1009 Maurer, rund 2500 Bauhilfsarbeiter, zusammen 4148. Die Aussperrung umfaßt bisher nicht ganz die Hälfte der organisierten Arbeiter.

Politische Tagesschau.

Der außerordentliche Ärztetag über die Reichsversicherungsordnung.

Der am Sonntag im „Rheingold" in Berlin tagende außerordentliche Ärztetag zur Besprechung des Entwurfs zur Reichsversicherungsordnung, auf dem 350 Vereine mit über 23 000 Stimmen vertreten waren, nahm mit allen gegen drei Stimmen einen Antrag des Geschäftsausschusses an, in dem festgestellt wird, daß die Bestimmungen des Entwurfs über die Ordnung des kassenärztlichen Dienstes die seit langen Jahren erhobenen Forderungen des deutschen Ärztevereinsbundes unberücksichtigt lassen und der Geschäftsausschuß beauftragt wird, dem Reichstage sofort die von ihm als unbedingt notwendig erkannten Abänderungen des Entwurfs mit Begründung zur Berücksichtigung zu unterbreiten.

Einführung der vierten Wagenklasse in Baden.

In der Sonnabend-Sitzung der Budgetkommission der Zweiten badischen Kammer sprach sich die Regierung für Einführung der vierten Wagenklasse auf den badischen Bahnen nach preußischem Muster aus.

Die Verfassungsreform in Mecklenburg.

Im Ständehaus zu Rostock trat am Sonnabend eine von Ständemitgliedern zahlreich besuchte Versammlung zusammen zur Beratung weiterer Schritte, die zu einer Einigung über die Verfassungsfrage führen sollen. Die Verhandlungen nahmen mehrere Stunden in Anspruch, und es wurde schließlich einstimmig folgende Resolution angenommen: Wir (die Stände) erklären uns bereit, wenn die Regierungen den Ständen eine neue Vorlage bringen sollten, in welcher unter Beibehaltung der bestehenden ständischen Vertretung weiteren Kreisen eine Mitwirkung an der Gesetzgebung und an der Bewilligung des Etats gewährt wird (jedoch unter Ablehnung von allgemeinen Wahlen), auf dieser Grundlage in weitere Verhandlungen einzutreten. Dabei geht die Versammlung von der Voraussetzung aus, daß die bisherige Vorlage zurückgezogen wird. Dieser Beschluß wurde gefaßt in Rücksicht auf ein Güstrower Protokoll vom 18. Januar, in dem vorgeschlagen wird, den beiden jetzt bestehenden Ständen einen dritten Stand anzugliedern und für jeden Stand 50 Abgeordnete zu wählen. Die Rostocker Versammlung wählte nun eine Abordnung aus der Ritterschaft und aus der Landschaft. Diese soll eine Audienz bei beiden Großherzögen erbitten und die Resolution überreichen, sowie über den Verlauf der Versammlung berichten.

Roosevelt in Wien.

Am Freitag Abend gab der Minister des Äußern Graf von Aehrental ein Diner zu Ehren Roosevelts. Sonnabend Abend fand beim Kaiser in Schönbrunn eine Tafel statt, zu der u. a. Theodore Roosevelt mit seinem Sohn geladen waren. Am Sonnabend stattete auch der päpstliche Nuntius Roosevelt einen halbstündigen Besuch ab.

Zur Ausstandsbewegung in Frankreich.

Auch in Dünkirchen haben nur wenige Seeleute der Aufforderung, in den Streik

zu treten, Folge geleistet. — Minister Millerand empfing am Sonnabend in Paris eine Abordnung von Eisenbahnarbeitern und versprach, den Lohn der Anegstellten der Staatsbahnen zu erhöhen und bei den Privatbahnen für eine Lohnerhöhung ihrer Angestellten einzutreten. Der Minister, der den Leuten mit großer Zuvorkommenheit begegnete, mahnte im übrigen zur Mäßigung und erklärte, daß er auf die Einsicht der Eisenbahner vertraue.

Neuwahlen in Belgien.

Die Wahlen für die zu erneuernde Hälfte der belgischen Kammersitze sind durch königl. Erlaß auf den 22. Mai festgesetzt.

Die Unruhen in Honau.

Nach einer Tempsmeldung aus Peking hat der französische Gesandte das Kanonenboot „Decidée" wegen der Unruhen nach Tschangscha beordert — Auch der amerikanische Kreuzer „Cleveland" ist aus Anlaß der gegen die Missionare gerichteten Unruhen bei Tschangscha nach Hankau entsendet worden. — Ein weiteres Telegramm aus Hankau meldet: Alle den Ausländern gehörigen Gebäude sind in Brand gesteckt worden, ausgenommen das englische Konsulat. Wenn auch das Gerücht geht, der Gouverneur sei ermordet worden, so glaubt man doch, daß er sich verborgen hält. Die Truppen schritten nicht gegen die Aufständigen ein. Es ist Befehl ergangen, die Missionen der ganzen Provinz zu räumen, da die Beamten einen allgemeinen Aufstand fürchten und sich außerstande erklärten, die Fremden zu schützen. Der Vizekönig hat Truppen in Stärke von zweitausend Mann abgesandt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April 1910.

— Am Sonnabend Nachmittag unternahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Homburg v. d. H. aus einen Ausflug nach dem großen Feldberg. Heute statteten Ihre Majestäten nach dem Gottesdienst dem Offizierheim Taunus in Falkenstein einen Besuch ab. Nachmittags gegen 5 Uhr fuhren die Majestäten, Prinz Oskar und Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge in Automobilen bis zur Saalburg und schlossen daran einen Spaziergang über den „fröhlichen Manneskopf."

— Der Kaiser wird, wie den „Münchener N. N." aus Hanau gemeldet wird, am 8. Mai in Schlitz in Oberhessen zu einem zweitägigen Besuche des Grafen Goerz eintreffen.

— Der Reichstagsabgeordnete Graf von Oriola ist heute Nacht gestorben. Er ist nur 56 Jahre alt geworden. Seit 1893 gehörte er dem Reichstage an, in dem er den Wahlkreis Friedberg-Büdingen vertrat.

— Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Kolonialbeamten-Gesetzes die Zustimmung erteilt.

Koloniales.

Die Verhandlungen zwischen dem Reichskolonialamt und der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wurden am Freitag unter Vorsitz des Staatssekretärs Dernburg wieder aufgenommen. Nachdem die Erörterungen bis zum späten Nachmittag gedauert hatten, wurden sie, nach dem „Berl. Lok.-Anz.", ohne daß es zu einem Ergebnis gekommen wäre, vertagt. Für die kommende Woche ist eine Konferenz anberaumt worden.

Der Gouverneur von Deutschostafrika, Freiherr von Rechenberg, wird nach Beendigung seines Urlaubes am 9. Mai die Wiederausreise in das Schutzgebiet antreten. Der Gouverneur von Deutsch-Neuguinea, Dr. Hahl, wird im Juli in der Heimat erwartet. Auch der Gouverneur von Togo Graf Zech, tritt demnächst seinen regulären Urlaub nach Deutschland an.

Ausland.

Moskau, 17. April. Prinz und Prinzessin Fuschimi von Japan sind heute ins Ausland abgereist.

Mexiko, 17. April. Der Minister des Äußern Mariscal ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 17. April. (Verschiedenes.) Die Herrn Gärtnereibesitzer Brischke in Thorn übertragenen Arbeiten zur Anlegung eines Stadtparkes auf dem Lehmbergplatze an der Schönseer Straße schreiten vorwärts. Ohne Zweifel ist dieser erste Schritt der Stadtvertretung auf dem Gebiete der Verschönerung des Ortsbildes dankbar zu begrüßen. — Die Arbeiten der neuen Entwässerungsgenossenschaft Elsanowo, welche ein Gebiet von 855 Hektar umfaßt, sind soweit gefördert, daß 500 Hektar schon drainiert und sämtliche Vorflutarbeiten beendet sind. Die Arbeiten werden von der Firma A. und C. Meyer in Danzig ausgeführt. — Der Landwirt Hugo Fritz kaufte das 82 Morgen große Grundstück des Besitzers Ignatz Kaczmarek in Colmansfeld für 42 300 Mark.

tr **Pfeilsdorf**, 17. April. (Verschiedenes.) Gestern verstarb nach längerem Leiden im Krankenhause zu Briesen Herr Amts- und Gemeindevorsteher Witt von hier. Herr W. bekleidete noch das Amt eines Rechners im hiesigen Spar- und Darlehnskassenverein und auch das Amt eines Schiedsmannes. — Anstelle des zur Ableistung seiner einjährigen Militärdienstpflicht eingezogenen Lehrers Quilitz aus Malankowo ist der Schulamtsbewerber Schröder berufen worden. — Besitzer Herrmann Hoffmann aus Villisaß hat sein 98 Morgen großes Grundstück an den Landwirt Künstle aus Klein-Rein für 65 000 Mark verkauft.

r **Hohenkirch**, 18. April. (Mord.) Lehrer Schatt in Oslowo bei Laskowitz erschoß heute früh die achtzehnjährige Gertrud Rohlmann aus Piwnitz. Der Mörder ist verhaftet.

Culmer Stadtniederung, 16. April. (Besitzwechsel. Kartoffelaufkäufe.) Der Mühlenbesitzer Leopold Krüger aus Kölln, welcher sein Mühlengrundstück in Oberausmaß an den Besitzer Albert Buller für 17 000 Mark verkaufte, hat das 90 Morgen große Grundstück des Besitzers Steinborn in Topolinken im Kreise Schwetz für 42 000 Mark käuflich erworben. Die Übernahme ist heute erfolgt. — Kartoffelhändler aus Elbing kaufen hier wieder große Mengen der sehr beliebten blauen Niederungkartoffel auf und zahlen 2 Mark für den Zentner.

(] **Dubielno**, 16. April. (Gemeindeversammlung.) Unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstehers Reiff fand am Freitag eine Gemeindeversammlung statt. Es wurde beschlossen, eine Namensänderung der Gemeinde zu beantragen und für Grundstücksverkäufe eine Umsatzsteuer einzuführen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. April 1910.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Schulvorstehers Besitzer Robert Lau in Neudorf zum Schulkassenrendanten für die dortige Schule ist von dem königlichen Landrat bestätigt.

— (Amtsvertretung.) Der Rentmeister Totzeck in Thorn, dem der Urlaub bis zum 14. Mai d. Js. verlängert ist, wird bis dahin in den Amtsgeschäften von dem Regierungssupernumerar Zittlau bei der königl. Regierung in Marienwerder vertreten.

— (Fahrplan der Kleinbahn Culmsee-Melno.) Im Fahrplan ist die Änderung eingetreten, daß vom 1. Mai ab Zug 5 auf der Strecke Melno bis Pfeilsdorf um 5 Minuten später verkehrt.

— (Staatsbahn Thorn-Unislaw.) Am Freitag und Sonnabend stand im Kreishause Termin an zur Erledigung der Einsprüche gegen das aufgestellte Projekt des Bahnbaus Thorn-Unislaw. Als Kommissare des Regierungs-Präsidenten waren erschienen die Herren Regierungsrat Wölbling und Regierungs- und Baurat Iken, als Kommissare der Eisenbahndirekton Bromberg die Herren Regierungs- und Baurat Moeller und Regierungsassessor Huth. Das Ergebnis der Verhandlungen, mit denen eine Bereisung der Strecke sich verband, ist, daß die Einsprüche nicht so schwerwiegender Art sind, um eine große Projektänderung vornehmen zu müssen. Im wesentlichen ist eine Einigung mit den Interessenten, deren Wünsche die möglichste Befriedigung gefunden haben, erzielt, und die Verlegung des Bahnhofs Siemon zwischen die beiden Wege wird voraussichtlich dem Wunsche der Anlieger gemäß ebenfalls genehmigt werden. Der Bahnbau wird demnach durch die erhobenen Einsprüche nicht aufgehalten werden, doch ist der Beginn der Arbeiten vor dem 1. August nicht zu erwarten.

— (Weichselgausängerbund.) Am Sonnabend fand im Artushofe unter Vorsitz des Herrn Stadtrat Kyser-Graudenz eine Sitzung des Ausschusses statt, an der Vertreter der Vereine aus Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Culmsee und Thorn teilnahmen. Beschlossen wurde, daß der Gau in Gesamtheit sich mit einem Einzelvortrag am Hauptkonzert des 1. Provinzialsängerfestes in Thorn (Sonntag den 19. Juni) beteiligen soll und zwar mit der „Hymne an das Feuer" oder „Abschied" (Kirchl). Sodann machte der Vertreter des „Liederkranz"-Culmsee, Herr Lehrer Moczynski, Mitteilungen über die Vorbereitungen zum nächsten Weichselgausängerfest in Culmsee; beschlossen wurde, im Oktober einen Sängertag in Culmsee abzuhalten, um das Programm zu diesem Feste aufzustellen. Für das Hauptkonzert ist der Trockenschnitzelraum der dortigen Zuckerfabrik bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. Das Gartenkonzert findet in der „Villa nova" statt.

— (Der polnische Genossenschaftskursus), der am 19, 20. und 21. d. Mts. im Hotel Museum hierselbst stattfinden sollte, ist vertagt worden, weil die hiesige Polizei-Verwaltung den Kursus, zu welchem gegen 40 Genossenschaften eingeladen waren, als eine öffentliche Versammlung im Sinne des Reichsvereinsgesetzes ansah und demgemäß forderte, daß die Verhandlungen in deutscher Sprache geführt werden. Der Patron der Genossenschaften, Herr Prälat Wawrzyniak - Mogilno, hat gegen diese Forderung Beschwerde erhoben, da weder er noch einer der Geladenen bereit seien, den Kursus in deutscher Sprache abzuhalten.

— (Drogistenverband.) Am Sonntag, Vormittag 10½ Uhr, fand im Artushofe eine Sitzung statt, zu der gegen 30 Mitglieder aus Graudenz, Bromberg, Nakel, Hohensalza, Marienwerder, Lessen, Culmsee und Thorn erschienen waren. Den Vorsitz führte Herr Stadtrat Kyser-Graudenz. Beschlossen wurde, sich dem Proteste der übrigen Verbände gegen die neue Ministerialverfügung, die dem Drogenhandel Beschränkungen und Erschwerungen auferlegt, die große Schädigungen zur Folge haben können, anzuschließen. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die Beschränkung von Lieferungen an Ortskrankenkassen und Krankenhäuser ausspricht. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Stadtrat Kyser-Graudenz, 1. Vorsitzer; Claaß-Thorn, 2. Vorsitzer; W. Becker-Graudenz, Kassenführer und Schirrmacher-Graudenz, Schriftführer, wurde wiedergewählt. Herrn Claaß-Thorn wurde aus Anlaß seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Verein ein Ehrendiplom überreicht. Als Ort der Herbsttagung wurde Culmsee bestimmt. An die geschäftliche Sitzung schloß sich um 1 Uhr ein gemeinschaftliches Essen, um 3 Uhr eine Ausfahrt zu Wagen nach Leibitsch zur russischen Grenze und abends 8½ Uhr ein Abschiedsschoppen im Restaurant Martin.

— (Zur Aussperrung im Baugewerbe.) In Marienburg erfolgte die Aussperrung im Baugewerbe nur von zwei auswärtigen Baufirmen, Prochnow-Danzig und Lau-Neuenburg, die bei dem Kasernenbau und bei Privatbauten tätig sind. Es wurden zirka 130 Maurer, Zimmerer und Arbeiter entlassen. Die Marienburger Maurer- und Zimmermeister gehören dem Arbeitgeberverbande nicht an und beteiligen sich an der Aussperrung nicht. — In Stolp war am Freitag Abend noch keine Aussperrung erfolgt. — In Czersk sperrte man am Montag aus, einigte sich dann aber mit den Arbeitnehmer-Organisationen und bewilligte ihnen eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. Die Arbeiten sind nun wieder aufgenommen. — Die Aussperrung in Marienwerder betrachten die Arbeiter als Vertragsbruch, da der Vorsitzer des dortigen Arbeitgeberverbandes am 25. Juni 1909 nach einem kleinen Streik der Arbeiter-Organisation mitgeteilt hat, daß man sich auch weiter an den Tarifvertrag gebunden halte. — Aus Thorn ist zur Aussperrung im Baugewerbe mitzuteilen, daß ausgesperrt sind 186 Maurergesellen, 63 Zimmergesellen und 234 Hilfsarbeiter. Die Nichtorganisierten, 14 Maurergesellen, 5 Zimmergesellen und 85 Hilfsarbeiter, die noch etwas durch Zuzug von auswärts verstärkt sind, arbeiten zusammen mit den Polieren und Lehrlingen, deren es in Thorn allerdings nicht viele gibt, weiter, sodaß auf keinem Bau die Arbeit ganz ruht. Man rechnet mit einer Dauer der Aussperrung von vier bis sechs Wochen. Die Möglichkeit, daß die Arbeitgeber Thorns aus dem Verbande ausscheiden und Verträge auf eigene Faust abschließen werden, ist so gering, daß sie als ausgeschlossen erscheint.

—(Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Das Übungsschießen hat gestern begonnen und wird nunmehr jeden Donnerstag und Sonntag nachmittags von 3 Uhr ab stattfinden. Gestern wurden verschiedene Preise ausgeschossen, darunter ein von Herrn Uhrmacher Grunwald gestifteter Becher. Zur Aufnahme in die Gilde haben sich drei Herren angemeldet.

— (3. Konzert des Thorner Musikvereins.) An allen Orten, in denen Musikvereinigungen bestehen, welche Jahr für Jahr in ernstester Arbeit unsern Klassikern und Romantikern durch Darbietung ihrer Kompositionen huldigen, feiert man in diesem Jahre die 100jährige Wiederkehr des Geburtstages Robert Schumanns. Auch der Thorner Musikverein beabsichtigt, seine Tätigkeit in diesem Winter am Montag den 25. April durch eine Schumannfeier abzuschließen, in welcher gemischte und Frauenchöre, Duette aus dem spanischen Liederspiel, Lieder für eine Alt- und eine Baßstimme, auf dem Klavier die in Tanzform geschriebenen Papillons, ferner die fantasievollen und farbenprächtigen, durch Rückerts Makamen des Hariri angeregten Bilder aus Osten (vierhändiges Originalwerk) und 2 Sätze aus dem Trio in F zum Vortrage kommen.

— (Der Tenorist Heinz Arensen,) der am 14. d. Mts. am Göttinger Stadttheater im „Postillon von Lonjumeau" aufgetreten — „Spielend leicht und mühelos", heißt es in der Rezension, „erreichte er das hohe D, sein Tenor erklang wie Sphärengesang, wie eine Offenbarung aus einer höheren Welt" — ist für den Sommer für die Gottscheid-Oper (Schillertheater), zum Winter für das Neue Stadttheater in Posen verpflichtet.

— (Varietee Viktoriapark.) Im Viktoriapark gastiert für die nächsten vierzehn Tage eine völlig neue Gesellschaft, die sich am Sonnabenb im großen Saale vor einem ziemlich zahlreichen Publikum gut eingeführt hat. Die Soubretten sind hübsche Bühnenerscheinungen mit guten Stimmmitteln und temperamentvollem Vortrag. Der Humorist Naumann ist den früheren tüchtigen Kräften ebenbürtig und hatte mit der Darstellung des Wein-, Bier- und Schnapsrausches einen durchschlagenden Erfolg. Ebenso das Tanzduo Wella-Prager mit dem drolligen Berliner Tanz. Die beiden Turner, die im Trikot auftraten, ernteten durch die Eleganz ihrer Leistungen starken Beifall. Herr Pritel-Fay produzierte sich mit dem bekannten Kunststück, durch Fragestellung ihm vorgezeigte Gegenstände durch das Medium auf der Bühne erraten zu lassen, überraschte jedoch durch die fabelhafte Schnelligkeit der Ausführung; viel Beifall fand auch die gedächtniskünstlerische Leistung, dreißig Wörter, die ihm von verschiedenen Seiten zugerufen, in der gegebenen Reihenfolge vorwärts und rückwärts aufzusagen. An die Vorstellung schloß sich ein Cabarett.

— (Die silberne Hochzeit) feiert Herr Friseur Hermann Biberstein v. Zawadzki mit seiner Frau Maria, geb. v. Szymanowicz am 21. April. Herr v. Biberstein war zweimal verheiratet und hätte bereits die goldene Hochzeit begehen können, wenn ihm seine erste Frau nicht gestorben wäre.

— (Am gestrigen Sonntag) wird wohl mancher schon gesummt haben: Der Mai ist gekommen. Die Bäume haben, von den Spätaufstehern abgesehen, nicht nur ausgeschlagen, sondern manche sogar schon zu blühen begonnen; die Büsche, stark entwickelt, bilden bereits dichte Gänge, und auch auf den Wiesen bietet die Natur wieder das frische Grün dem Auge zur Ergötzung dar, wie es in der „Schöpfung" heißt. Und der gestrige Sonntag war fast ein Junisonntag. In tiefem Blau leuchtete der Himmel, an dem der Halbmond wie ein Federwölkchen stand, und heiß brannte die Sonne hernieder und ließ das Thermometer wieder auf 20 Grad im Schatten steigen. Kein Wunder, daß beim Promenadenkonzert die Flora der Toiletten so reich entwickelt war, wie die Flora der Gärten und der Baumschule im Stadtpark, deren Hyacinthenpracht viel bewundert wurde. Auch andere Sommerboten fehlten nicht, Schmetterlinge und — Staub, Aprilstaub, den der Landwirt nicht gern sieht. Der Zug ins Freie war bei solchem Wetter besonders stark. Grünhof nebst Schießstand, der jetzt wirtschaftlich mit Grünhof vereinigt ist, war stark besucht und stärker noch die Ziegelei, wo das erste Promenadenkonzert der 21er eine große Anziehungskraft übte. Zwischen beiden Gartenrestaurants fand wie im Hochsommer eine beständige Völkerwanderung statt. Man würde übrigens irren, wenn man die jetzige Witterung für etwas außer aller Naturordnung liegendes hält. Im Jahre 1906 hatten wir am 14. April eine Höchsttemperatur von 24,7 Grad; 1890 brachte schon der 29. März 22 Grad, 1872 der 30. März 22,5 Grad C. Und der 18. April 1880 brachte es sogar auf 27,4 Grad.

— (Eisenbahnunfall.) Auf der Kleinbahn Thorn-Scharnau ereignete sich heute Vormittag der erste Unfall, indem Zug 13 entgleiste. Personen sind nicht verletzt. Der Unfall, der auf Station Thorn-Nord stattfand, ist verursacht durch Verbiegen einer Schiene. Da der Zug sehr langsam fuhr, ist der Materialschaden sehr gering.

— (Lehrer Dill aus Mlyniez,) der, wie berichtet, in selbstmörderischer Absicht sich schwere Verletzungen beigebracht, ist an deren Folgen am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr im Diakonissenhause gestorben.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 4.

— (Zugelaufen) ist ein Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Gefunden) wurden eine Quittungskarte, ein Buch, zwei Portemonnaies mit Inhalt und ein Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,36 Meter, er ist seit Sonnabend um 22 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,40 Meter auf 2,23 Meter gefallen.

---

r. **Podgorz**, 17. April. (Liedertafel. Lehrerverein.) Die Liedertafel hielt im Meyerschen Lokale ihre Jahres-Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzer, Hauptlehrer Loehrke eröffnete dieselbe mit einer längeren Ansprache und brachte zum Schlusse auf den Förderer des deutschen Männergesanges, Kaiser Wilhelm II. ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. Den Jahresbericht erstattete der 1. Schriftführer, Oberpostassistent Lüdtke. Am Anfang des verflossenen Jahres zählte die Liedertafel 79 Mitglieder. Im Laufe des Vereinsjahres sind 3 neue Mitglieder hinzugetreten und 18 ausgeschieden, sodaß die Mitgliederzahl zurzeit 64 beträgt. Davon sind 26 aktive und 27 passive Sänger und 1 Ehrenmitglied. Es fanden im verflossenen Jahre 3 Generalversammlungen, 2 Vergnügungen und ein Herrenabend statt. Der Tätigkeit des 1. Vorsitzers wurden warme Worte der Anerkennung gezollt. Den Kassenbericht erstattete Bezirksschornsteinfegermeister Penn. Aus dem vorigen Jahr wurden 527,59 Mark übernommen. Die Einnahme im Vereinsjahr betrug 889,41 Mark, sodaß die Gesamteinnahme 1417,00 Mark beträgt. Die Ausgabe beträgt 701,59 Mark; mithin ist ein Bestand von 715,41 Mk. vorhanden. Zinsbar sind 530,52 und 50 Mark angelegt. Die Kasse wurde von den Herren Busse, Pipjorra und Berg geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Hauptlehrer Loehrke 1., Kaufmann Meyer 2. Vorsitzer, Oberpostassistent Lüdtke 1., Kaserneninspektor Busse 2. Schriftführer, Kassierer Bezirksschornsteinfegermeister Penn. Zu Beisitzern wurden die Herren Oberpostassistent Neumann, Klempnermeister Ullmann und Eisenbahnassistent Pollet gewählt. Das Amt eines Dirigenten wird der 1. Vorsitzer vertretungsweise weiterführen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Haertel, Witwer und Berg gewählt. Der Ehrenrat setzt sich aus den Herren Bartel, Dauke, Lehmann, Prochnow und Krumm zusammen. Das bisherige Vereinslokal wurde wiedergewählt. An dem Provinzialsängerfest wird sich der Verein beteiligen. — In der Sitzung des Lehrervereins berichtete Hauptlehrer Loehrke über den Verlauf der Vertreterversammlung in Marienwerder. Die nächste Sitzung findet am 4. Juni im Hotel Kaiserhof (Schießplatz) statt. Lehrer Roskwitalski hat für dieselbe einen Vortrag übernommen.

s. **Leibitsch**, 17. April. (Selbstmord.) Der über 70 Jahr alte frühere Landwirt Brede, der sich seit längerer Zeit hier bei seinem Sohne aufhielt, ist, nachdem er noch mit seinen Angehörigen Kaffee getrunken, am Sonntag früh 9 Uhr freiwillig aus dem Leben geschieden, indem er sich im Holzstall erschoß. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 18. April. (Das Impfgeschäft) beginnt am 2. Mai. Es findet statt im 1. Impfbezirk (Dr. Horst-Podgorz) vom 18. bis 24. Mai — in Podgorz Erstimpfung am 18. Mai, Wiederimpfung am 23. Mai im Hotel Kronprinz — im 2. Bezirk (Arzt Wenzel-Gramtschen) vom 2. bis 7. Mai, im 3. Bezirk (Dr. Grunewald-Rentschkau) vom 2. bis 4. Mai, im 4. Bezirk (Dr. Großfuß-Culmsee) vom 11. bis 13. Mai — in Culmsee Erstimpfung am 12. Mai, Wiederimpfung der Schule am 13. Mai in der Villa nova —, im 5. Bezirk (Medizinalrat Dr. Steger) vom 6. bis 23. Mai.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Der Frühling ist da und die Frühlingslüfte
Wehen wohltuend lind' um die Stadt!
Doch wehe, welche entsetzlichen Düfte
Muß atmen man in der Stadt.
Es nimmt nicht ab, sondern stets wird es schlimmer
Die Breitestraße parfümiert ist immer.
Und kommt man am neustädt'schen Markte
So riecht es beinahe dort noch mehr.
Und geht man gar durch die Schuhmachergasse
So hat man die Wohlgerüche in Masse. —r.

Der Segen der Arbeit.

Der Erzählung von dem goldenen Zeitalter, von dem Leben in bequemer Ruhe und im behaglichen Genusse haftet der Reiz kindlicher Auffassung an, aber sie ist lediglich Dichtung, und doch erbauen sich viele an dem Märchen vom Schlaraffenland und wünschen seine Verwirklichung. Im Gegensatz zu jener Ruhe und zum Genießen steht die Arbeit. Die bekannte Bibelstelle: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!" mag früher dazu geführt haben, die Arbeit als eine Last und als ein Unglück anzusehen. Ein Glück für die Menschheit, daß diese Auffassung keinen Bestand gehabt hat, denn heute erfreut sich die Arbeit einer anderen Wertschätzung, als ehedem. Und das mit Recht, denn die Arbeit erweist sich tatsächlich als ein Segen, weil sie das Wohlbefinden des Menschen in körperlicher und geistiger Beziehung sichert. Es sei in dieser Beziehung nur an die Sprüche erinnert: „Rast' ich, so rost ich" und „Müßiggang ist aller Laster Anfang".

Die Zweckbestimmung des Menschen ist nicht Ruhen und Genießen, nein, arbeiten soll der Mensch. Die Arbeit ist des Blutes Balsam, des Lebens und der Tugend Quell und Müßiggang, nicht die Arbeit ist der Fluch des Menschen. Arbeit und Mühe ist die Unterbrechung jener Ruhe und Bequemlichkeit, die mancher Mensch törichterweise als sein Glück betrachtet, und dennoch wäre ohne Arbeit keine Bequemlichkeit, keine Ruhe auch nur denkbar. Nur die Arbeit, und zwar die uneigennützige Arbeit für ein erstrebenswertes Ziel, kann dauernde Befriedigung gewähren. Befriedigung aber auch nur dann, wenn die Arbeit

nicht in jenes Hasten und Jagen nach Geld und Gut ausartet, das immer weitere Kreise ergreift, immer mehr Menschen in seinen Strudel zieht, ihnen Ruhe, Glückseligkeit und den inneren Herzensfrieden raubt und sie herzlos und kalt gegen ihre Mitmenschen macht. Sie arbeiten, um, auf trügerischer Höhe stehend, sagen zu können: „Geld regiert die Welt!“ Je größer die Höhe, je tiefer der Fall, und auch in den Worten: „Geld verdirbt die Welt!“ liegt wohl eine unbestreitbare Wahrheit. Geld ist ja nun einmal in der heutigen Zeit der hauptsächlichste Wertmesser. Wehe dem aber, der im Gelde den Endzweck alles Glückes sieht, sich zum Knechte des Geldes erniedrigt und nur arbeitet, um diesem Götzen seine Opfer darbringen zu können! Kein Segen ruht für ihn in der Arbeit. Wer dagegen durch andauernde redliche Arbeit in treuer Pflichterfüllung die zum Unterhalt des Lebens notwendigen Werte schafft, der wird auch die richtige Anwendung für seine Mittel finden, er wird die Mahnung sich stets vor Augen halten: „Versuche stets mit weniger auszukommen, als du hast! Sei sparsam! Die Sparsamkeit wird ihm dann auch den Weg zeigen, neue Werte zu schaffen, und wohl ihm, wenn er dabei auch sagen kann: „Mein Reichtum besteht nicht in der Größe meines Besitzes, sondern in der Kleinheit meiner Bedürfnisse.“

Aber selbst unter diesen Gesichtspunkten betrieben, führt die Arbeit zur inneren Zufriedenheit und Glückseligkeit nur dann, wenn sich der Mensch von der Sucht freihält, mehr zu scheinen, als er ist. Heute heißt es ja leider meistens: „standesgemäß“ muß ich leben. Darunter wird in vielen Fällen nicht etwa verstanden, dem Stande gemäß zu leben, sondern über den Stand hinaus. Nicht der Durchschnitt, sondern das Außergewöhnliche gilt als Maßstab. Dem Standesgenossen, der durch irgendwelche Zufälligkeiten in der Lage ist, besser leben zu können, muß es gleich getan werden, und das bedingt außergewöhnliche Ausgaben und Anstrengungen, die über das Ziel hinausschießen. Das redlicher Arbeit entsprungene Einkommen, das vorher hinreichte und ein zufriedenes Leben gewährleistete, reicht jetzt nicht mehr aus. Schulden sind die weitere Folge, Sorgen ziehen ins Haus, widerwillig wird die Arbeit getan, Lust und Genüge am Beruf schwindet. Da man sich die eigene Schuld an der Verschlechterung der Verhältnisse nicht eingestehen mag, sucht man nach einem Sündenbock und glaubt ihn in den sozialen Verhältnissen gefunden zu haben. Ungesunde Bestrebungen auf Verbesserung der Verhältnisse, Unzufriedenheit mit den bestehenden Einrichtungen sind die Folge. Sich in die Verhältnisse schicken, nicht mit Neid auf den besser gestellten Mitmenschen schauen, mehr unter sich blicken auf diejenigen, denen es weniger gut geht und die doch zufrieden sind, das sind die Mittel, mit denen man einer sich zeitweilig einstellenden Unzufriedenheit entgegenarbeiten muß. Geschieht das, dann kommt auch die Zufriedenheit nicht aus dem Gleichgewicht und führt uns dazu, hauszuhalten mit den Mitteln, die sich als Lohn der Arbeit darstellen. Denn wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt! Darum arbeite und schlafe nicht; denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!

Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last;
Der nur hat Bekümmernis,
Der die Arbeit haßt!

K. H.

Wieder eine schwere Ballonkatastrophe.

Die Hülle des Ballons „Delitzsch“, der am Sonnabend von Bitterfeld aufgestiegen war, wurde am Sonntag bei Reichensachsen, Bezirk Cassel, aufgefunden. Der Ballon ist anscheinend während des Gewitters vom Blitz getroffen worden. Alle vier Insassen sind tot.

Die vier Insassen des Ballons „Delitzsch“ waren der Kaufmann Karl Luft aus Bitterfeld als Führer, der seine 25. Fahrt unternahm, Herr Leuchsenring von der Luftfahrzeug-Gesellschaft, der den Münchener Ballon der Gesellschaft führen sollte, und die Herren Hoecker und Graupner aus Leipzig. Der Ballon stieg Sonnabend Abend 6 Uhr 15 Minuten am Werke Elektron II auf. Er gehört dem Bitterfelder Verein. Der Aufstieg ging sehr glatt von statten. Es herrschte fast völlige Windstille und der Ballon zog in langsamer Fahrt in westlicher Richtung davon.

Nach Meldung aus Eschwege ging die Fahrt des verunglückten Ballons „Delitzsch“ über Halle, Delitzsch, Niedereichstädt, Kölleda und Sömmerda. Um 12 Uhr nachts passierte der Ballon in 440 Meter Höhe Eisenach. Um diese Zeit scheint er in einen Gewittersturm geraten und nach Westen getrieben worden zu sein. Über dem Dorfe Reichensachsen ist er vom Blitz getroffen worden und mit großer Geschwindigkeit zur Erde gestürzt. Die Gondel ist mit furchtbarer Gewalt aufgestoßen, denn die Leichen weisen gräßliche Verletzungen auf. Zwei Leichen waren herausgeschleudert, während sich zwei in der Gondel befanden.

Die Luftschiffhalle Bitterfeld hat von der Polizeibehörde in Reichensachsen die Mitteilung erhalten, daß die Insassen des verunglückten Ballons „Delitzsch“ wie die Leichenschau ergeben hat, vom Blitz erschlagen worden sind. Der Korb ist sehr beschädigt. Die Hülle ist in zerfetzem Zustande aufgefunden worden.

Über die Katastrophe wird noch gemeldet: Der Befund der Leichen läßt erkennen, daß die Luftschiffer einen schrecklichen Tod gefunden haben. Auf dem Antlitz des einen ist deutlich die Todesangst ausgeprägt. Alle hielten die Hände krampfhaft geballt. Ein Ortsbewohner von Reichensachsen wurde nachts gegen 1 Uhr durch ein Krachen aus dem Schlafe geweckt; er glaubte, der Blitz habe eingeschlagen. Als er jedoch nichts bemerkte, begab er sich wieder zur Ruhe. Sonntag früh 6 Uhr, als er nach den Ställen ging, fand er die Ballonhülle in den Zweigen eines Kirschbaumes hängen und die Gondel zerschmettert am Boden liegen. Die Leichen sind nach Feststellung des Todes durch den Kreisarzt nach Eschwege gebracht worden.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord einer Handarbeitslehrerin.) Eine seit 14 Tagen aus Solingen verschwundene Handarbeitslehrerin wurde in Köln am Rheinufer als Leiche gelandet. Die Dame war in der letzten Zeit schwermütig. Man vermutet, daß sie in einem Anfall von Schwermut selbst den Tod im Rhein gesucht hat.

(Ein schweres Gewitter) mit wolkenbruchartigem Regen ging Freitag Nachmittag, über die Südpfalz nieder. Bei Schweighofen wurde ein Bauernsohn auf freiem Felde vom Blitz erschlagen.

(Gewittersturm an der englischen Küste.) Ein heftiges Gewitter mit schwerem Regen ging Sonnabend Abend über London nieder, wobei viele Straßen überschwemmt, der Straßenbahnverkehr an mehreren Stellen unterbrochen und verschiedene Personen verletzt wurden. Auch in der Provinz hat nach den vorliegenden Meldungen der Sturm arg gehaust; in Marlboroughtt wurde ein Schäfer vom Blitz erschlagen.

(Ein neunfacher Frauenmord.) Wie Warschauer Blätter berichten, sind in der Nähe des Dorfes Niemirow neun Arbeiterinnen der dortigen Zuckerfabrik auf dem Heimwege von der Arbeit von bewaffneten Banditen ermordet und ihrer Barschaft beraubt worden.

Heer und Flotte.

Schwerer Unfall in der japanischen Marine. Nach einem Telegramm aus Tokio ist ein japanisches Unterseeboot gesunken, während es in der Hiroshima-Bay manövrierte.

Neueste Nachrichten.

Liebesdrama in Posen.

Posen, 18. April. Gestern erschoß der 20jährige Destillationslehrling Bessert die 17½jährige Näherin Krzyaniak, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, worauf er sich selbst erschoß.

Zur Katastrophe des Ballons „Delitzsch“.

Eschwege, 18. April. Eine Untersuchung der Hülle des verunglückten Ballons „Delitzsch“, läßt mit Sicherheit erkennen, daß das Unglück nicht durch Blitzschlag hervorgerufen worden ist. Der Ballon ist infolge des in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Werratal herrschenden Gewitters in eine starke Luftströmung geraten und nach unten gedrückt worden. Die Insassen suchten durch Auswerfen von Ballast aus dem Bereich des Gewitters zu kommen. Dem starken Widerstand der Luftströmung aber hat der Ballon anscheinend nicht standgehalten und ist geplatzt. Für diese Annahme scheint auch das Fehlen des Ventildeckels zu sprechen; erst wenn dieser gefunden ist, wird man die genaue Ursache des Unglücks feststellen können. Als die Katastrophe eintrat, befand sich der Ballon nach den Aufzeichnungen des in der Gondel aufgefundenen Apparats in 2600 Meter Höhe.

Zur Aussperrung im Baugewerbe.

Regensburg, 17. April. Hier sind etwa 1900 Bauarbeiter ausgesperrt. Die oberpfälzische Kreisausstellung wird von der Aussperrung nicht betroffen.

Neuer Weltrekord Farmans.

Paris, 18. April. Der Aviatiker Farman unternahm gestern Abend mit einem Zweidecker in Begleitung eines Passagiers einen Flug von Etampes nach Orleans und zurück. Er legte die etwa 50 Kilometer lange Strecke in ungefähr 40 Minuten zurück und schuf damit einen neuen Weltrekord.

Der Aufstand in Mittelchina.

London, 17. April. Reuters Bureau meldet aus Tschangscha: Der Gouverneur und sein Sohn sind getötet, der Jamen zerstört worden. 24 000 Plünderer suchten die Stadt heim, die in Brand steht. Die norwegischen und katholischen Missionen sind verbrannt, die übrigen zerstört. Eine allgemeine Vernichtung fremden Eigentums, darunter des japanischen Konsulats folgte.

Schanghai, 17. April. Der Oberbefehlshaber der englischen Seestreitkräfte in Ost-Asien sprach dem deutschen Generalkonsul sein Bedauern darüber aus, daß durch das nach Tschangscha eilende englische Kanonenboot „Thistley“ eine Dschunke mit 2 deutschen Missionaren zum Sinken gebracht sein soll.

Hankau, 18. April. In Tschangscha herrscht nunmehr Ruhe.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 18. April 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
russisch. bunter 756 Gr. 173 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708 Gr. 154½ Mk. bez.
Regulierungspreis 155½ Mk.
per Mai—Juni 155½—157 Mk. bez.
per September—Oktober 155 Mk. bez.
per Oktober—November 155 Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 155—159 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: matt.
Rendement 88% f. Neufahrw. 13,90 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,40—10,80 Mk. bez.
Roggen- 9,45—9,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. April	16. April
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,05	85,10
Russische Banknoten per Kasse	216,55	216,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,30	93,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,80	84,80
Preußische Konsols 3½ %	93,30	93,30
Preußische Konsols 3 %	84,70	84,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,10	89,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	—,—	—,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,50	91,60
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	90,25	90,60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	95,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,40	186,50
Deutsche Bank-Aktien	250,—	250,10
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,60	188,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	122,40	122,40
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,50	128,30
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	266,80	266,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	238,50	239,90
Harpener Bergwerks-Aktien	197,75	197,30
Laurahütte-Aktien	173,20	173,—
Weizen loko in Newyork	119½	119,—
„ Mai	222,50	223,75
„ Juli	218,50	219,75
„ September	204,50	205,75
Roggen Mai	156,50	157,50
„ Juli	162,25	163,—
„ September	161,75	162,50
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3¼ %

Danzig, 18. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 31 inländische, 26 russische Waggons.

Königsberg, 18. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 41 inländische, 19 russische Waggons exkl. 5 Waggon Kleie und 3 Waggon Kuchen.

Danziger Herings-Wochen-Bericht.

Danzig, 15. April. In dieser Woche traf hier ein Dampfer „Atlas“ mit 100 Tonnen von Deutschland ein. Sonst sind hier keine weiteren Zufuhren zu verzeichnen gewesen, und dürfte unser Markt auch ferner kaum mit direkter Ware beschickt werden. Die Gesamteinfuhr vom 1. Januar bis heute beträgt 13 864 gegen 19 115 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre. Die Verladungen waren in dieser Woche hier nicht groß. Es ist dieses auch kein Wunder, da hier wenig disponible Ware vorhanden ist. Mit kleinfallender Ware ist man hier vollständig geräumt. Es war daher hier bessere Nachfrage nach Crownlargeihlen und deutschen Ihlen. Aber auch Holl. prima Voll konnten namentlich nach Rußland plaziert werden. Die Marktstimmung ist weiter fest. Man notiert heute, frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: Trademark-Fulls 41,50 Mk., Trademark-Mattfulls 41,00 Mk., Crownlargeihlen 33,50 Mk., holl. Ihlen in Schottentonnen 33,50 Mk., deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 32,50 Mk., Prima holl. Voll in Schottentonnen 41,50 Mk., Prima deutsche Voll in Zinkbandtonnen 41,00 Mk., norwegische Fettheringe K 32,00 Mk., norwegische Fettheringe MK 29,00 Mk., Fettheringe zum Räuchern 35,00 Mk.

Bromberg, 16. April. Handelskammer - Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 224 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 222 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 219 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 152 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 150 Mk. Leichtere Qualitäten 133—149 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 152—163 Mark. — Hafer 147—153 Mk. Zum Konsum 154—164 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 16. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 13,90—14,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 11,60—11,80. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 24,75—25,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,50—24,75. Gem. Melis I mit Sack 24,00—24,25. Stimmung: still.

Hamburg, 16. April. Rüböl ruhig, verzollt 59,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 18. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 9 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 764 mm.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur + 22 Grad Cels., niedrigste + 7 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	18.	1,36	16.	1,58
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	17.	1,65	16.	1,73
	Chwalowice	16.	2,23	15.	2,40
	Zakroczyn	13.	1,19	12.	0,92
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	16.	5,44	15.	5,38
	U.-Pegel	16.	1,96	15.	2,00
Netze bei Czarnikau		15.	0,60	13.	0,68

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 19. April: Schön Wetter.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 11. 4. 10 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	19,20	19,20
Weizengries Nr. 2	18,20	18,20
Kaiserauszugmehl	19,40	19,40
Weizenmehl 000	18,40	18,40
Weizenmehl 00 weiß Band	17,20	17,20
Weizenmehl 00 gelb Band	17,—	17,—
Weizenmehl 0	10,60	10,60
Weizen-Futtermehl	5,80	6,10
Weizenkleie	6,10	6,10
Roggenmehl 0	13,20	13,20
Roggenmehl 0 I	12,40	12,40
Roggenmehl I	11,80	11,80
Roggenmehl II	8,—	8,—
Kommißmehl	10,80	10,80
Roggenschrot	10,20	10,20
Roggenkleie	5,80	6,10
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengraupe Nr. 3	11,—	11,—
Gerstengraupe Nr. 4	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 5	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 6	9,80	9,80
Gerstengraupe grobe	9,80	9,80
Gerstengrütze Nr. 1	10,—	10,—
Gerstengrütze Nr. 2	9,60	9,60
Gerstengrütze Nr. 3	9,40	9,40
Gersten-Kochmehl	9,50	9,50
Gersten-Futtermehl	5,80	6,10
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 18. April 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	764,7	S W	heiter	10	0	760
Hamburg	765,2	W S W	bedeckt	8	8	760
Swinemünde	763,1	N W	bedeckt	11	3	758
Neufahrwasser	762,7	N	bedeckt	9	0	761
Memel	763,0	O N O	halbbedeckt	14	0	762
Hannover	766,0	W S W	bedeckt	8	0	760
Berlin	764,3	W N W	wolkig	15	0	759
Dresden	764,7	W N W	bedeckt	8	0	759
Breslau	761,2	N N W	bedeckt	11	0	765
Bromberg	762,0	N O	heiter	12	0	759
Metz	768,7	W	wolkenlos	1	0	764
Frankfurt (Main)	766,8	N W	wolkig	9	0	762
Karlsruhe (Baden)	768,1	W S W	heiter	7	0	763
München	767,2	N W	Regen	5	5	762
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	762,2	W S W	bedeckt	10	5	760
Aberdeen	756,4	S S O	wolkig	5	4	758
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	766,9	S W	heiter	6	0	762
Christiansund	779,5	—	Dunst	5	4	762
Skagen	759,5	W N W	Nebel	8	5	761
Kopenhagen	763,1	W	Dunst	9	0	750
Stockholm	765,5	S O	Dunst	5	0	764
Haparanda	764,1	S	heiter	2	0	764
Archangel	772,1	S	bedeckt	0	0	772
St. Petersburg	767,2	O N O	wolkenlos	7	0	767
Warschau	761,3	N N O	wolkig	10	0	759
Wien	768,0	W	Regen	7	6	756
Rom	756,6	N	wolkenlos	7	7	756

Hamburg, 18. April, 9⁵⁵ Uhr vormittags. Depression unter 750 mm über Südosteuropa, nordostwärts ziehend, und westlich Schottland, verbindende Tiefdruckfurche über Südschweden; Hochdruckgebiete über 768 mm über Nordrußland, nordostwärts vorgedrungen, und über den Reichslanden. Witterung in Deutschland: meist westliche Winde, etwas kühler, außer Nordosten ziemlich trübe, hatte von Nordwesten bis Schlesien Gewitter, auch im Süden Regenfälle.

19. April: Sonnenaufgang 4.58 Uhr,
Sonnenuntergang 7. 2 Uhr,
Mondaufgang 1.20 Uhr,
Monduntergang 3.54 Uhr.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: die Fahrzeuge der Schiffer J. Wessolowski mit 2600 Ztr., B. Wessolowski mit 3100 Ztr., F. Skyewski mit 1500 Ztr. und T. Gliezan mit 1800 Ztr. Kleie von Warschau, S. Banser mit 1200 Ztr. Kleie von Plock und F. Szywel mit 3400 Ztr. Kleie von Popowno. Abgefahren: Dampfer „Meta“, Kapt. Krause, mit 55 Faß Spiritus, 400 Ztr. Mehl, 300 Ztr. Eisen und 200 Ztr. Gütern nach Königsberg.

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis einschl. 16. April 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Eisenbahn-Obergütervorsteher Julius Fink, T. 2. Kellner Leo Puschert, S. 3. Maurerpolier Felix Gorczynski, S. 4. Arbeiter Valentin Szczypinski, T. 5. unehel. S. 6. Schmied Ferdinand Komorowski, T. 7. Maurergeselle Stanislaus Wamka, S. 8. Bureauvorsteher Theodor Ostrowski, S. 9. Tischlergeselle Johann Buchholz, S. 10. Maschinist Franz Belgard, T. 11. unehel. S. 12. Arbeiter Franz Grau, T. 13. Arbeiter Leon Finkbeiner, S. 14. Fischer Stephan Ludwiszewski, T. 15. Maurergeselle Theophil Laskowski, T. 16. Sergeant im Pion.-Bat. 18 Ernst Landvoigt in Königsberg, S. 17. unehel. T. 18. Arbeiter Hugo Siech, S. 19. Arbeiter Julius Bartz, S. 20. Arbeiter Karl Kröger, T. 21. Arbeiter Franz Grubecki, T. 22. Straßenbahnwagenführer Stanislaus Schentara, T. 23. kommissarischer Eisenbahnassistent Wilhelm Strauß, S. 24. Steuersekretär Hugo Balke, S. 25. Gerichtskanzleibeamter Walter Montz, T.

Aufgebote: a) hiesige: 1. Kaufmann Max Otto und Elisabeth Paprocki. 2. Lehrer Emil Drawert-Balkau und Else Fritz. 3. Tapezierer Paul Kowalewski und Martha Kirschkowski. 4. Ingenieur Max Westphal-Berlin und Marie Jaekel. b) auswärtige: 5. Tischler Heinrich Thomsen und Maria Fast, beide in Polkau. 6. Schmied Felix Grachowski-Oberhausen und Anna Jaszinski-Horst. 7. Kaufmann Albert Feibusch-Hamburg und Henriette Rosenfeldt-Altona. 8. Installateur Konstantin Wiersbicki und Marie Spors-Schneidemühl. 9. Arbeiter Johann Wieczorkowski-Thorn-Mocker und Martha Czaikowski-Leibitsch. 10. Kaufmann Leo Paprocki und Wanda Kiedrowska-Gnesen. 11. Arbeiter Wladislaus Kruszewski und Rosalie Piotrowski-Bruchnowo. 12. Arbeiter Michael Duszynski und Witwe Elszkowski, geb. Olkiewicz-Zlotterie. 13. Malergehilfe Bruno Lorinski und Bertha Wachholz-Podgorz.

Eheschließungen: 1. Tischlergeselle Roman Zygmuntowicz mit Wladislawa Jankowski. 2. Hauseigentümer und Schuhmachermeister Franz Schmelter mit Witwe Michaline Krefft, geb. Mucharski. 3. Arbeiter Johann Furchheim-Schönsee mit Witwe Anna Janke, geb. Ziehlke. 4. Klempnergeselle Wladislaus Krolikiewicz mit Marianna Mlynek. 5. Eisenbahn-Dienstanfänger Ernst Müller-Angermünde mit Hedwig Haberer. 6. Hilfshoboist Sergeant im Inf.-Regt. von Borcke Georg Katsch mit Emilie Woitziczki. 7. Bauarbeiter Walter Wichert mit Auguste Preikschat. 8. Kaufmann Rudolf Geduhn mit Marie Ficht, geb. Ostermann. 9. Floßmeister Karl Müller mit Theophila Blaszkiewicz.

Sterbefälle: 1. Alice Feldt, 20 T. 2. Schiffsgehilfe Franz Nowakowski, 22½ J. 3. Martha Lipertowicz, 1¾ J. 4. Alex Wroblewski, 8¾ Mon. 5. Riemer- und Sattlermeisterwitwe Pauline Kuster, geb. Klatt, 73 J. 6. Hauseigentümer Theophil Winiarski, 62½ J. 7. Lucia Lipertowicz, 3¾ Mon. 8. Marie Jablonski, 6½ J. 9. Töpfergeselle Robert Didschuns, 50 J. 10. Klara Paur, 4½ Mon. 11. Knabe Bartz (ohne Vorname), 1½ Std. 12. Arbeiter Johann Jendrny, 71½ J. 13. Vorarbeiterfrau Angelika Karuskewicz geb. Zielinski-Wola (Rußland), 31 J.



Sonnabend den 16. d. Mts., früh 5½ Uhr, entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tiefbauaufseher

Friedrich Eckelmann

im Alter von 58½ Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn-Mocker den 16. April 1910
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom städt. Diakonissenhause aus auf dem Friedhofe in Mocker statt.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 18. April bis 31. Mai 1910 findet die Revision der Invalidenkarten in der Culmer Vorstadt und in Mocker statt.

Indem wir dieses hiermit bekannt geben, weisen wir die Arbeitgeber darauf hin, daß sie bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark verpflichtet sind, die Quittungskarten sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen vorzulegen, sowie über die an dieselben gezahlten Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu erteilen.

Arbeitgeber, welche dieses zu tun verhindert sind, haben einen mit den Arbeitsverhältnissen vertrauten Vertreter damit zu beauftragen. Karten, die zur Einsicht nicht bereit liegen, sind bei Vermeidung von Ordnungsstrafen gemäß § 5 der Kontrollvorschriften dem Kontrollbeamten in seiner Wohnung vorzulegen.

Der Magistrat,
Abteilung für Invaliden-Versicherung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht am **Donnerstag den 21. April d. Js., von vormittags 9½ Uhr an, im Bürger-Hospital, Waldstraße,** Termin an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 16. April 1910.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

In unser Handelsregister ist bei der Firma **Bauland,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Thorn heute eingetragen: anstelle des verstorbenen Herrn **Max Glückmann** ist Herr Kaufmann **Adolf Kittler** zum Geschäftsführer bestellt.

Thorn den 14. April 1910.

Königliches Amtsgericht.



S. Meyer, Steinmetzmeister, Kirchhofstraße 14.

Rittergut Sängerau,

Eisenbahnstation Lissomitz
hat abzugeben

zur Saat:

frühe rote Rosenkartoffel,
per Zentner 2.00 Mk.,
frühe gelbe Rosenkartoffel,
per Zentner 2.00 Mk.,
Weltwunder, rote, p. Ztr. 1.80 Mk.
Silesia, weiße, p. Ztr. 1.80 Mk.

Die Gutsverwaltung.

Für ein junges Mädchen, das ein Jahr die Gewerbeschule besuchen will, wird in anständigem Hause

christliche Pension

ohne Beköstigung gesucht. Angebote an
Alfred Zeep, Breitestr. 25.

Sichere Existenz!!

Sehr rentables, gut eingeführtes Fabrik- und Handelsgeschäft größerer Unternehmungen halber an gewandten Kaufmann oder Herrn aus der Baubranche von sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Erforderliches Kapital ca. 30 000 Mark, jährlicher Reingewinn 10 000 Mark. Angebote unter **S. R. 201** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Ein Herr,

gleich wo wohnh. sofort gesucht zum Verkauf von **Zigarren** an Wirte, Händler 2c. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision.

A. Rieck & Co., Hamburg.

Tüchtige Rockschneider
verlangt **Heinrich Kreibich.**

2 Lehrlinge

finden bei sehr günstigen Bedingungen in meinem Kolonialwaren-, Destillations-, Baumaterialien- und Saaten-Geschäft Aufnahme.

Josef Loewenstein,
Schwetz a. W.

Unternehmer

mit

Waldarbeitern

findet lohnende Beschäftigung.
Zu melden bei
L. Gasiorowski, Thorn.

Verheirateter

Maschinist

findet von sofort Stellung in
Friedenau bei Ostaszewo,
Kreis Thorn.

Arbeiter

stellt ein

Gaswerk Thorn

Für mein Kolonialwaren- u. Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. Mai einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.
Bruno Müller,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 5.

Lehrling
sucht **Rokicki, Drechslermeister,** Mauerstraße 36.

Für mein Kolonialwaren- u. Schankgeschäft suche ich einen

Lehrling.

M. Kopczynski, Altstädt. Markt.

Ordentliche

Journalausträger

gesucht
Max Gläser, Buchhandlung.

Einen ordentlichen Laufburschen
sucht sofort **Strehlau, Kantine Rudaker Baracken.**

Buchhalterin,

die perfekt stenographieren u. Schreibmaschine schreiben kann, zum sof. Eintr. ges. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter **J. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht

Lehrerin

für 10jähriges Mädchen und 8jährigen Knaben für Deutsch, Französisch und Musik. Angebote an
Zollkammerdirektor Markarow, Alexandrowo.

Von sogleich sucht erfahrene

Wirtin

f. Küche u. Federvieh, auch d. Vermittlg.
Rittergut Wibsch bei Nawra.

Suche Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Anna Nowak,
Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstr.

Empfehle Köchinnen und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen
Laura Mroczkowski, Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73.

Empfehle perfekte Köchin für Offiziershaus.
Suche Köchin und Kinderfräulein nach Berlin, sowie Mädchen für alles für Thorn.
Emma Totzke, verehelichte Nitschmann, Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 29.

Flaschenspülfrau
verlangt **Moede, Gerechtestraße.**

Junge Mädchen,
die das Kochen erlernen wollen, können sich melden.
Ritzkowski, **Pionier-Offizierkasino.**

Tüchtige Zuarbeiterinnen
verlangt **Modesalon Marcus.**

Mädchen für alles gesucht; auch durch Vermittelung. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

Schulfreies Mädchen für nachm. ges. Araberstraße 4, hochpt.

Laufmädchen

für Nachmittag gesucht.
Frau Thomas-Rozynski,
Heiligegeiststraße 13.

Suche von sofort ein sauberes, tüchtiges

Stubenmädchen.

Heiligegeiststraße 3.

Ein ordentliches

Mädchen für alles

wird verlangt
Coppernikusstraße 15.

Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht
Brückenstraße 18, 2.

Aufwärterin für den Nachmittag gesucht.
Gerechtestraße 24, 1.

Saub. Aufwartung ges.
v. 15. April. **Neustädt. Markt 14, 1.**

Stellengesuche

Gebildetes evangel. Fräulein,
im Haushalt erfahren, sucht Stellung in besserem Hause zum 1. Mai oder später, wo Mädchen vorhanden. Gewünscht wird vollständiger Familienanschluß und etwas Taschengeld. Angebote unter **1605** an die Geschäftsst. der „Presse".

Buchhalterin (Anfängerin),
die die höhere Töchterschule besucht und der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist, sucht per sofort oder 1. Mai Stellung. Gefl. Angebote unter **S. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

Wir haben
30 000 Mark

Hypothekengelder

zur 1. Stelle zu vergeben.
Ostbank für Handel u. Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn.

Bar Geld verleiht an jedermann reell, diskret u. schnell, mäßige Zinsen, gegen Ratenrückzahlung.
C. Gründler, Berlin W 259, Friedrichstr. 196. Provision v. Darlehn. V. Dankschr.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

8–10 000 Mark Hypotheken
gesucht hinter Bankgelder auf ein gut verzinsliches Grundstück.
Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5–6000 Mark
auf ländliches Grundstück von sofort gesucht. Angebote unter **B. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Gut erh. Feldschmiede
zu kaufen gesucht.
Maschinengewehr-Kompagnie 176,
Fort Albrecht.

Engl. Drehrolle, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter **S. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut erhaltene Gaskronen
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter **„Gaskrone"** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche im Auftrage für zahlungsfähigen Käufer besseres

Wohnhaus

mit Garten, eventl. auch Pferdestall.
Guttzeit, Gerberstr. 18,
Kommissions-Geschäft für Grundstücks-, Geschäfts- und Geld-Verkehr.

Gebr. Sättel

kauft
A. Stephan, Sattlermeister,
Bachestraße 2.

Suche 5 Ztr. Futterrüben
zu kaufen. Angebote unter **F. H. 72** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gt. erh. Damenfahrrad
zu kaufen ges. Angeb. unter „Fahrrad" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Reitpferd,

engl. Vollblutstute, truppenfromm, ist per sofort billig zu verk. Auskunft erteilt
Zentral-Drogerie, Holm & Co.

Alte Grabgitter und Grabkasten
sind käuflich zu haben auf dem St. Georgenkirchhof. Nähere Auskunft erteilt **Totengräber Wandelt.**
Der Gemeinde-Kirchenrat der St.-Georgen-Gemeinde.

Ein einjähriger stichelhaariger

Jagdhund

ist billig zu verkaufen
von Eckartsberg. Kasernenstr. 37.

Rotwein-, Moselwein- und Likörflaschen,
ferner eine alte gut erhaltene **Geige** billig zu verkaufen
Brombergerstraße 98, 1.

Briketts!

Offeriere prima Salon-Briketts, ab Kahn pro Zentner 90 Pfg., frei Haus 1 Mark. Kahn liegt unterhalb der Dampferfähre.
Kriese, Schiffseigner.

Eine Gastwirtschaft
sofort billig zu verkaufen
Windmüller, Mocker, Endstr. 1.

Meine Grundstücke,
Thorn 3, Brombergerstraße 92/94 sind sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen daselbst.

Ein Schaufenster
mit Kasten und eine Ladentür zu verkaufen
Thorn-Mocker, Culmer Chaussee 118.

Stadt-Theater.

Sonntag den 24. April 1910:

Einmaliges Gesamt-Gastspiel!

Rosa Poppe, königlich preußische Hofschauspielerin,
Marianne Bratt vom Berliner Theater, Berlin,
Adele Werra vom Berliner Theater, Berlin,
Henry Pless vom Hoftheater zu Karlsruhe,
Hans Werder vom Schauspielhaus Breslau.
Leitung: Direktor **Georg Burg.**

Sappho.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von **Franz Grillparzer.**

Preise der Plätze: im **Vorverkauf** in der Buchhandlg. von **W. Lambeck.**

Proszeniumsloge	4,15 M.	Parkett 4.—8. R.	2,65 M.	2. Rg. 2. R.	1,40 M.
1. Ranglogen	3,65 M.	„ 9—12. R.	1,65 M.	Gal.-Sitzpl.	0,75 M.
1. Rang	3,15 M.	2. Rg. Prosz.-Loge	2,— M.	Stehgalerie	0,50 M.
Parkett 1.—3. R.	3,15 M.	2. Rang 1. Reihe	1,80 M.		

Spezial-
Massgeschäft
für vornehmste
Herren-Moden,
Uniformen,
engl. Damen-Kostüme.
B. Doliva,
Thorn, Artushof.

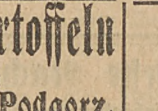
15 fast neue schmiedeeiserne **Fenster,** 1,70×1,25 m hoch, 7 **Doppelfachwerkfenster** sowie mehrere **Stubentüren** stehen billig zum Verkauf
Thorn IV, Leibitscherstr. 48.

Sauerkohl,
Pfd. 5 Pfg., Ztr. 4 Mk., verkauft
Murawski, Culmer Chaussee 90.

Eine gebr. Gaskrone
hat zu verkaufen **Richard Gross.**

Photogr. Apparat, 9×12, mit Stativ, zu verkaufen **Bergstraße 34 a. 2, l.**

Hochtragende



Kuh

steht zum Verkauf bei
Sodtke, Griffilowo bei Zlotterie.

Rosa-Saatkartoffeln
verkauft billig
A. Finger, Podgorz.

Wegen Geschäfts-Verpachtung verkaufe einen fast neuen

Spazierwagen

und zwei elegante

Wagenpferde

(Rappen) sehr preiswert.
Hermann Cohn, Bromberg,
Kolonialwaren und Destillation,
Kujawierstraße 62. — Fernsprecher 872.

1 kleiner Eisschrank
billig zu verkaufen. Zu erfragen
Seglerstraße 12, im Laden.

Nußbaum-Ankleideschrank
zu verkaufen **Brombergerstraße 58, 2.**
Bes. vorm. 10—12 Uhr, nachm. 3—5 Uhr.

Zöpfe, Stck. 2.50 Mk.,
Haarunterlagen, Stck. 50 Pf.
empfiehlt
B. Araszewski, Culmerstr. 24.

Brut-Eier,
Ia. gestreifte Plymouth-Rocks, 12 Stck. 5 Mk., 15 Stück 6 Mk., das beste was es in dieser Rasse gibt, nachw. mit Staatsmedaillen, ersten und Ehrenpreisen prämiiert.
J. Koppenhagen, Elbing.

55 Kutschwagen!

wenig gebrauchte und teils neue Hotelomnib., Coupés, Landauer, Halbgedeckte, Phaëtons, Lederplauwagen, Verdeckwagen, Selbstfahrer, Feldwagen, Jagdwagen, Pony- und Parkwagen, Sandschneider, Federrollwagen 2c. billigst
Lewin, Breslau, Klosterstraße —68.—
Gerichtl. vereid. Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Breslau.

Fast neues Fahrrad
billig zu verkaufen **Bankstr. 6, 3, r.**

Gebr. Hauftaue und Pianino
zu verkaufen **Mauerstraße 66.**

Ein Damen-Fahrrad,
fast neu, wenig gebraucht, zu verkaufen.
Coppernikusstr. 11, Hof part.



Gute ostpreuß.

Absatz-Füllen

zu Zucht- und Remontezwecken besorgt gegen Provision und bittet um Aufträge
F. Schreiber,
Gumbinnen, Goldaperstraße 19.

Bromberger Vorstadt
ist ein solide gebautes massives

Wohnhaus

mit drei komfortablen Wohnungen und Stallung für 5 Pferde unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Angebote unter Chiffre **K. W.** abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Verglaste Oberlicht-Bogenfenster
zu verkaufen **Mauerstraße 66.**

Gutsgärtnerei

Wiesenburg

bei **Thorn** verkauft:

Stiefmütterchen,
kräftige Stauden, 100 Stück für 3 Mark,
Tausendschönchen,
100 Stück für 3,50 Mark.

Thorn, Zinshaus,
der Neuzeit modern erbaut, ca. 8% verzinslich, Anzahl. 20 bis 25 000 Mk., umständehalber zu verkaufen. Meld. unter **S. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse."

Handwerkszeug, komplett für Tischler, **1 Küchenspind,** sowie **ein Schaukelstuhl,** billig z. verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse."

Ein Pult zu kaufen gesucht.
Daselbst ein neuer Handwagen zu verk.
Mocker, Bergstraße 38.

Wichtig für Gärtner!

Einen großen Posten Buchsbaum
hat abzugeben **Heise, Ellermühl,** nahe Bahnhof **Amthal.**

Geschäfts-Veränderungshalber
verkaufe ich das noch vorhandene

alte Möbellager

zu **billigen** Preisen.
Julius Hirschberg, Mauerstr. 66.

Wohnungsangebote

2 sehr gut m. Zim. m. Bad v. 1. 5. zu vermieten Talstraße 43, 2, r.

Gut möbl. Zim. m. a. ohne Pens. zu haben **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

Elegant möbliertes freundl. Wohn- und Schlafzimmer, nach vorn gelegen, vom 1. 5. zu vermieten
Coppernikusstraße 19, Laden.

Möbliertes Zimmer (nach vorn) zu vermieten **Elisabethstr. 12, 3 Tr.**

1 großes, gut möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermieten
Schulstraße 7, 1.

1 gut möbl. Zim. mit Bad vom 7. 5. ab zu verm. **Waldstr. 45, pt. r.**

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten
Kloßmannstraße 23.

Hollaheh.

Maifest

am 10. Mai im Kasino 61 (8 Uhr abends).

Sommersonnenwendfest

am 21. Juni im Park am Wasserwerk. (5 Uhr nachm.)

Der Großmeister.

Aula

des königl. Gymnasiums.

Sonnabend, 23. April 1910, abends 8 Uhr:

Konzert

Dr. Jules Siber
(Violine.)

Karten bei Walter Lambeck.

Thorner Liedertafel.

Dienstag den 19. April 1910:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Täglich
das vollständig neue phänomenale

Varietee-Programm

mit
Gastspiel der Hofkünstler

Pritel-Fay,

welche am 12. November 1908 auf Wunsch Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. im Schlosse Donaueschingen in einer Privatsoiree debutierten.

Laden

mit angrenzendem Zimmer, worin seit 2 Jahren ein Friseurgeschäft betrieben wird, ist von sogleich anderweitig zu vermieten.
Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße 16.

Wohnung,

5 Zimmer mit **Balkon,** nach der **Breitestraße, zum 1. Oktober** zu vermieten.
Justus Wallis.

Parterre-Wohnung
zum 1. Mai zu vermieten.
Nowacki, Trepposcher Weg 8.

Möbl. Zimmer,
separat, Preis 12—15 Mk., sofort gesucht. Angeb. unter **H. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse."

Möbliertes Zimmer
mit Pension in der Nähe des Kreishauses zum 1. 5. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **H. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4zim. Wohnung

wird von ruhigem Mieter zum 1. 10. ds. gesucht. Neustadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lose

zur 32. Marienburger Pferdelotterie, Ziehung am 12. Mai cr., Hauptgewinn eine viersp. Equipage im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Eine goldene Brosche
mit Steinen am Sonnabend Nachmittag auf dem Wege Gerechtestr. bis Brückenstr.
verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Gerechtestraße 30, 1.**

Goldene Damenuhr
mit kurzer Kette nebst Herz vom Ziegelei-Park ab im Wäldchen **verloren.** Gegen **hohe** Belohnung abzugeben bei
Frisch, Coppernikusstr. 19.

Am **Hohenhausener Berge, Kreis Thorn,** sind

2 Pferde mit Geschirr

entlaufen,
eine Fuchsstute mit Blässe u. eine braune Stute mit Stern. Nachricht erbeten. Gute Belohnung.
David Rick, Friedrichsbruch
bei Blotto.

Die offizielle Gewinnliste der 21. Berliner Pferde-Lotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 90. Thorn, Dienstag den 19. April 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung am 16. April 11 Uhr.

Die Novelle zum Staatsschuldbuchgesetz wird in 2. und 3. Lesung in der Fassung des Herrenhauses angenommen und darauf die Beratung des

Eisenbahnetats

fortgesetzt bei den außerordentlichen Ausgaben.

Abg. Dieslage (Ztr.) rügt die Beteiligung von Eisenbahnhandwerkern an Submissionen.

Abg. Grunenberg (Ztr.) regt Ausgabe billiger Karten zur Brüsseler Ausstellung an.

Im übrigen werden von zahlreichen Rednern lokale Wünsche geäußert. So tritt Abg. Kirsch für eine Überdachung des Hauptbahnhofs Düsseldorf ein.

Nach Erledigung des Eisenbahnetats begründet Abg. v. Bottelberg (kons.) einen konservativen Antrag, wonach bei Eisenbahnbauten die Interessenten — Kreise, Gemeinden, Korporationen und Einzelpersonen — mehr als bisher gehört werden sollen.

Unterstaatssekretär Fleck bemerkt, eine entsprechende Verfügung des Ministers sei bereits ergangen.

Der Antrag wird angenommen.

Es folgt Beratung des

Kultusetats.

Beim Titel „Ministergehalt" findet eine allgemeine Aussprache statt.

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.): In der Rede meines Freundes Herold in der 1. Lesung des Etats hat man übelwollenderweise Aufforderung zu einem neuen Kulturkampf gesehen. Ich hoffe noch immer, es werde gelingen, Sie zu überzeugen, daß unsere Forderungen so ungeheuerlich nicht sind. Wir wollen Pflege des christlichen Geistes und dazu Freiheit der Kirche, um die reichen Schätze des Christentums zu heben. (Bravo! im Zentrum.) Noch immer kommen in den unteren Behörden Entscheidungen vor, die zweifeln lassen, ob sich die Kirche voller Freiheit erfreut. In einem Orte Ostpreußens soll nach Zeitungsmeldungen die Abhaltung katholischen Gottesdienstes von der Genehmigung des Landrats abhängig gemacht sein. (Hört! hört!) Freiheit fordern wir auch für die katholischen Orden. Man sagt, unsere Orden stehen in zu enger Beziehung zur Kirche. Ich sehe in dieser engen Beziehung nur die Gewähr, daß Mißbrauch unterbleibt. Dem greisen, vor kurzem verstorbenen Bischof hat man nicht einen einzigen Orden für Ostpreußen gewährt. Wir fordern weiter eine streng christliche Unterweisung der Jugend (sehr richtig! im Zentrum), fordern die konfessionelle Schule. Ich gehe nicht soweit, die preußischen Siege der Volksschule zuzuschreiben, lehne es auch ab, die zunehmende Verwahrlosung der Jugend der Schule zur Last zu legen. Aber die Frage ist, ob die heutige Schule in erziehlicher Hinsicht noch das leistet wie die alte Schule. Wir wollen keine Herrschaft der Kirche über die Schule, aber das katholische Volk fordert die Erhaltung der geistlichen Schulaufsicht. (Sehr richtig! im Zentrum.) Bei richtiger Abgrenzung der Befugnisse des Rektors und des Ortsschulinspektors müssen sich beide Faktoren nebeneinander erhalten lassen. (Sehr wahr! im Zentr.) Aber alle kirchlichen Aufsichtsbefugnisse werden auch bei gewissenhafter Ausführung gegenstandslos sein, wenn den Lehrern der richtige Geist fehlt. Dafür mache ich nicht die Lehrer, sondern die Lehrerbildungsanstalten verantwortlich. Die Lehrer müssen eben in echt christlichem Geiste erzogen werden. Bei den Liberalen hat sich ein gewisses Kapitel an Mißtrauen und Mißverständnissen gegen uns angehäuft. Richten Sie (nach links) Ihre Blicke doch auf die moderne Entwicklung, nicht auf hinter uns liegende Jahrhunderte. Unsere Grundsätze sind nicht staatsgefährlich, sondern staatserhaltend. Was ich hier vortrage, ist nicht meine Privatmeinung, sondern die Überzeugung der gesamten Fraktion des Zentrums. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Ich muß noch eingehen auf eine Äußerung aus der gestrigen Sitzung des Herrenhauses, auf die Äußerung eines Kronsyndikus, der doch berufen ist, unsere Krone über Rechtsfragen auch inbezug auf Katholiken zu unterrichten. Der sagte: Im Zentrum wirken neben der Aristokratie und dem Bund der Landwirte auch Sozialisten. (Lebhaftes Oho! im Zentrum.) Ich protestiere dagegen (lebhafter Beifall im Zentrum) namens der ganzen Fraktion. (Erneuter Beifall im Zentrum, Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wir auch!) Wir protestieren gegen eine solche Anschuldigung (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wir auch!), die ich mir nur aus völliger Unkenntnis des Katholizismus und derjenigen Partei erkläre, welche es sich zur Ehre macht, die Anschauungen der immensen Mehrheit der Katholiken Preußens zu vertreten, freilich nicht Anschauungen wie die des Redners im Herrenhause, des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. Kronsyndikus Dr. Hamm! (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Die Religionsfreiheit ist der katholischen Kirche in Preußen in vollstem Umfange gewährt. (Lachen und Unruhe im Zentrum.) Der Vorredner konnte nur einen einzigen Fall, und noch dazu angeblichen Fall aufgrund von Zeitungsnachrichten anführen. Unsere jetzige Gesetzgebung bezüglich der Abgrenzung zwischen Staat und Kirche ist ein integrierender Bestandteil der Verständigung zwischen Staat und Kirche bei Abschluß des Kulturkampfes. (Lebhafter Widerspruch und Rufe im Zentrum: Der Kulturkampf ist noch nicht abgeschlossen!) Diejenigen, die an dieser Verständigung rütteln wollen, wollen keinen staatsbürgerlichen Frieden. (Lebhafter Widerspruch und Unruhe im Zentrum.) Der Abg. Dittrich hat auch anerkannt, daß sich das Ordenswesen in ungewöhnlicher Weise entwickelt hat. Ihm gegenüber möchte ich doch sagen, daß in den evangelischen Gegenden Preußens der Eindruck obwaltet, als ob die Ordensniederlassungen doch mehr der katholischen Propaganda dienen als charitativen Zwecken. (Lebhafter Widerspruch im Zentr.) Ich begrüße die allmählige Ersetzung der geistlichen Schulaufsicht durch die weltliche. Die Erfüllung des Wunsches des Abg. Dittrich, den er glücklicherweise selbst als unerfüllbar bezeichnet hat, nämlich die Wiederersetzung der weltlichen durch die geistliche Schulaufsicht würde unsere hochentwickelte Volksschule wieder auf ihr früheres niedriges Niveau herabdrücken. Davor möge uns das Schicksal bewahren. — Ich halte es für meine Person jedenfalls für einen großen Fortschritt, daß die gesamten Schulangelegenheiten einem einzigen Dezernenten unterstellt sind. Die Abtrennung der Medizinalableilung vom Kultusministerium habe ich schon früher als Wunsch meiner Freunde bezeichnet.

Abg. Maurer (nl.): Mit der Erhöhung der Lehrergehälter wird auch in ihre Reihen eine größere Ruhe und Zufriedenheit eingezogen sein, und das wird bewirken, daß die Lehrer sich jetzt mit größerer Freudigkeit ihrem entsagungsvollen Beruf widmen werden. Die Vereinigung des gesamten Schulwesens unter einem Dezernenten halten auch wir für einen großen Fortschritt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich wieder einmal die Frage der Schaffung einer einheitlichen Schrift aufwerfen. Mit nationalen Dingen hat das garnichts zu tun, aber der Widerstand ist heute noch sehr groß; ich erinnere auch an die heftige Gegnerschaft Bismarcks gegen die Lateinschrift. — Wir hoffen, daß wir bald zu einem selbständigen Unterrichtsministerium kommen werden. Das ist keine politische Frage. Das Zentrum will allerdings davon nichts wissen, weil es davon eine Einbuße seines Einflusses der Kirche fürchtet. Die Schule in modernem Sinne ist aber Staatsschule. Die Religion soll gewiß in der Schule ihre gebührende Stellung erhalten, aber sie darf nicht zu einer Zwangsverfrommung führen. Ich persönlich glaube, daß es wünschenswert ist, daß die Kirche den Religionsunterricht auch selbst erteilt. Eine harte und zwecklose Maßnahme ist, die Kinder von Dessidenten zur Teilnahme am Religionsunterrichte zu zwingen, da die Kinder doch zuhause das Gegenteil von dem hören, was ihnen in der Schule gelehrt wird. Die anderweitige Festsetzung des Osterfestes wünschen auch wir. Da, wo Rektoren und Hauptlehrer Schulen vorstehen, brauchen wir keine Fachschulinspektoren mehr. Unsere Lehrer sind doch mündig und können sich selbst beaufsichtigen. Unsere Lehrerseminare sind durch und durch konfessionelle, und trotzdem vermißt der Abg. Dittrich den richtigen Geist bei der Lehrerschaft. Das sollte doch Anlaß zu Erwägungen geben, ob diese Erziehung in den Seminaren die richtige ist, ob nicht die Seminarerziehung den Geist der Lehrer zu sehr in spanische Stiefel schnüren wolle, und ob es nicht richtiger wäre, die Lehrer in freierer Weise vorzubilden. Die christliche Weltanschauung ist freilich staatserhaltend, man muß sie aber nur richtig betätigen. (Beifall links.)

Montag 11 Uhr: Nachtragsetat betr. Umbau der Bühne des Opernhauses und Kultusetat.

Schluß 3¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung vom 16. April; 11 Uhr.

Das

Reichsbesteuerungsgesetz

steht zur ersten Lesung.

Der Gesetzentwurf regelt die Frage der Beitragspflicht des Reiches zu den Staats- und Gemeindelasten.

Reichsschatzsekretär Wermuth: In der Hauptsache handelt es sich um gesetzliche Regelung der Reichssteuerpflicht für Reichs-Werkstättenbetriebe. Da dieses Gesetz eigentlich schon am 1. April inkraft treten sollte, so haben wir die betreffenden Unterstützungsbeträge schon in den Etat eingestellt. Sollten Sie aber heute nicht in der Gebelaune sein, so würden wir die Beträge tiefbetrübt wieder in die eigene Tasche zurückfallen lassen. (Heiterkeit.) Da Zweifel aufgetaucht sind, so stelle ich noch ausdrücklich fest, daß eine Steuerfreiheit von Kantinen und Offizierkasinos nicht beabsichtigt ist.

Abg. Ahlhorn (fortschrittliche Volkspartei) erkennt mit seinen Freunden an, daß der Entwurf unhaltbare Zustände beseitigt und ausgleichende Gerechtigkeit schafft, hat aber Bedenken gegen die Begrenzung der kommunalen Besteuerung des Reiches auf Orte, wo die Arbeiter der Reichsbetriebe mit ihren Angehörigen mehr als 10 Proz. der Bevölkerung ausmachen, sowie gegen den Prozentsatz der Volksschul- und Armenlasten, der dabei zur Erhebung respektive Verrechnung gelangen soll.

Abg. Heinze (nationalliberal) ist ebenfalls im wesentlichen mit seinen Freunden mit dem Entwurf einverstanden. In der Kommission werde u. a. zu prüfen sein, ob man nicht auch Militärpersonen wegen der von ihnen veranlaßten Volksschullasten bei der Berechnung zu berücksichtigen habe, ferner ob die Bestimmung über das Erlöschen des Zuschußanspruches (Geltendmachung spätestens bis Ende des Rechnungsjahres) das richtige trifft.

Abg. Emmel (Sozialdemokrat) verlangt vor allem, daß mit den Kommunalsteueransprüchen der Militärpersonen gebrochen werde. Gerade auch Offiziere haben doch von den kommunalen Schuleinrichtungen Vorteile.

Abg. von Richthofen (konservativ): Der § 5 über die Voraussetzungen für den Reichszuschuß trifft unseres Erachtens das richtige. Ob die Abstufung für die Berechnung des Zuschusses ebenfalls das richtige trifft, wird in der Kommission zu prüfen sein. Ebenso, ob nicht die Zahl der anspruchsberechtigten sogenannten Notstandsgemeinden zu vermehren ist.

Abg. Neumann-Hofer (fortschrittliche Volkspartei) heißt die Vorlage willkommen. In der Kommission werde auch zu untersuchen sein, ob das bisherige grundsätzliche Verfahren der preußischen Eisenbahnverwaltung gegenüber nichtpreußischen Gemeinden mit der guten Sitte verträglich sei.

An der Debatte beteiligen sich ferner die Abgeordneten Gröber, Vonderscheer und Becker (Zentrum), sowie Brunstermann (Reichspartei.)

Die Vorlage geht schließlich an eine Kommission.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die

Aufstandsausgaben für Südwestafrika.

Die Vorlage verlangt einen Kredit von nahezu 24 Millionen zur Deckung erfolgter Mehrausgaben. Außerdem gestattet er für die Verwaltungskontrolle der Ausgaben Stichproben (§ 3). Ferner soll nach § 4 eine Prüfung und Kontrolle der Verwendung der in das Aufstandsgebiet gelangten oder dort beschafften Gegenstände nur insoweit stattfinden, „als besondere Verhältnisse dazu Anlaß geben".

Abg. Erzberger (Zentrum): § 4 erregt uns starke Bedenken. Wir geben zu, daß eine Kontrolle der Materialien-Verwendung in der Kolonie sehr schwierig sein mag. Aber über das in der Heimat oder überhaupt außerhalb der Kolonie beschaffte Material muß doch eine genaue Kontrolle möglich sein. Darauf hat uns eine Bemerkung des Staatssekretärs Dernburg selber gebracht, indem er von den Massen dort lagernder Socken sprach (Heiterkeit), die ganz überflüssigerweise geliefert worden waren, obwohl der Lieferant selber über die sich wiederholenden Massenbestellungen seine Bedenken äußerte. Als er dies tat, kam er bei dem betreffenden Bureaukraten schlecht an; denn er erhielt zur Antwort: „Irrtum? Irrtum? Eine Behörde irrt sich nie!" (Heiterkeit.) Eine genaue Kontrolle sei umso nötiger, als jetzt fast 24 Millionen gefordert würden, die schon verausgabt seien, ohne jede Ermächtigung! Wegen 9 Millionen sei Ende 1906 der Reichstag aufgelöst worden, und hier habe man ungeniert 24 Millionen ausgegeben ohne Ermächtigung! (Hört! hört! im Zentrum.) Bewilligt müssen ja nun diese Millionen werden, da sie als Kriegslasten verausgabt sind; diese sind damit insgesamt auf 405 Millionen angewachsen. Die Frage ist nur, wer diese Kriegskosten zu bezahlen hat? Haben wir alle den guten Willen, so schaffen wir in der Vorlage einen § 6 des Inhalts: Die Kosten tragen die Gesellschaften, die den Vorteil vom Kriege gehabt haben! So z. B. die „Kolonialgesellschaft für Südwestafrika". Diese hat jahrelang keine Dividende gezahlt, dann aber 1905 20 Prozent, 1906 und 1907 25 Prozent, und für 1909 soll sie sogar 50 Prozent ausschütten wollen. Da muß die Gesellschaft jetzt auch mitzahlen. Der Prinzregent Albrecht von Braunschweig selber hat diesen Weg angeregt. Also schaffen wir einen solchen § 6, erst dann wird dieses Gesetz marschieren! (Beifall im Zentrum.)

Abg. Goercke (nationalliberal) bestreitet, daß ein Teil der Gelder in die Taschen der Gesellschaften geflossen sei. Allerdings sei der Gedanke, die Gesellschaften mit heranzuziehen, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen; doch werde er schwer durchführbar sein.

Staatssekretär Dernburg: Der Entwurf verdankt sein Entstehen einer Anregung der Rechnungskommission. Es ist wohl anzunehmen, daß mit den 23,7 Millionen alles ausgekehrt wird, daß

Alltagsglück.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Die Frage klang so harmlos, und doch trat Anna Senden plötzlich ihrem Gatten, der neben ihr saß, auf den Fuß, und Lolo blickte sichtlich verlegen in ihren Schoß, nur Rembert verzog keine Miene.

„Mein Sohn, gnädige Frau, befindet sich bei seiner — Mutter.

„Ach so."

Dodo markierte eine leichte Verwirrung im Ton ihrer Stimme.

Ein böses Aufblitzen in ihren schönen, dunklen Augen paßte nicht ganz zu der gelassenen Äußerung, welche beinahe wie eine Entschuldigung klang.

Sie neigte sich ein wenig über den Rand des Bootes und ließ das laue Seewasser durch ihre ausgespreizten Finger gleiten, während Anna Senden etwas krampfhaft über den letzten Ball im Kurhause zu sprechen anfing. „Nächstens haben wir ja auch wieder die Segelregatta und die landwirtschaftliche Ausstellung," schloß sie, „wir stellen eine Kollektion Friesen aus, Bruno ist sehr stolz auf dieselben"

„Liebe Anna, lassen wir doch heute Abend die Landwirtschaft."

Dodo machte bei ihren Worten eine komisch entsetzte Miene, welche sie fast wie eine Achtzehnjährige erscheinen ließ. „Ich bin wirklich sehr konservativ" — fuhr sie scherzend fort — „ich singe Lieder von baltischen Poeten und Komponisten, aber von der baltischen Viehzucht verstehe ich absolut nichts. Onkel Ellers Angler und eure Sendenhoffschen Friesen, liebe Anna, können mich, trotz sicherlich vorhandener, unbestreitbarer Vorzüge, nicht begeistern."

„Nein, das verlangt kein Mensch von dir," versetzte Anna Senden etwas piquiert. Sie fühlte sich sehr leicht verletzt, auch ohne wirklichen Grund.

Es begann kühler zu werden auf der See, und das Boot wurde zur Heimkehr gewendet.

In der Nähe des offenen Meeres hatte es auf höher gehenden Wellen getanzt, nun glitt es sanft in das stillere Gewässer der Bucht und schoß leicht dahin, seinen Kurs scharf nach dem Landungssteg nehmend.

Es war erst halb Zehn, und die Kurkapelle spielte noch im muschelförmigen, erleuchteten Pavillon auf der Strandpromenade.

„Das Trinklied aus Traviata", sagte Dodo, „nebenbei bemerkt, meine Lieblingsoper, ich habe sie unzählige male gehört mit den verschiedensten Berühmtheiten als Alfredo und Violetta — und jedesmal mit demselben Genuß. Übrigens improvisieren wir in den fünf Minuten, bevor wir landen, ein „Erkenne dich selbst". Also, Herr von Senden, welche ist Ihre Lieblingsoper?"

„Meine verehrte gnädige Frau, auf die Gefahr hin, in Ihren Augen zu einem recht gewöhnlichen Sterblichen hinabzusinken — muß ich gestehen, daß ich zur Operette schwöre und ganz speziell für „Orpheus in der Unterwelt" begeistert bin." —

Und Bruno, der, weil er immer gute Ernten hat und kaum weiß, was Sorgen sind, und daher stets guter Laune ist — seit den letzten Jahren sogar etwas von einem Lebemann an sich hat, worin er seinem Zwillingsbruder voraus — beginnt zu summen:

Als ich noch Prinz war von Arkadien —

„Ich schwärme für die „Weiße Dame" und für „Undine", erklärte Anna mit Nachdruck, weil sie ganz davon überzeugt war, daß alles, was sie sagte und meinte, ungeheuer wichtig und interessant.

„Sehr kindlich, liebe Anna", quittierte Dodo, lächelnd, mit leisem Spott über dies Geständnis, „Lolos Geschmack glaube ich zu kennen — ihr geht nichts über Wagner — nun aber Sie, Herr von Haldburg?"

Rembert hatte die ganze Zeit ziemlich schweigsam das Steuer regiert, jetzt antwortete er, wie aus einem Traume erwachend:

„Sie befehlen, gnädige Frau?" —

„Wir sind nun einmal bei diesem Backfischzeitvertreib. Ich glaube, ich besitze noch aus jenen goldenen, kindlichen Zeiten ein pompös gebundenes Buch „Erkenne dich selbst" — also bitte, Herr von Haldburg, Ihre Lieblingsoper ist —"

„Faust!" kam die prompte Antwort.

„Ah, das erwartete ich zu hören — Sie haben es mir nämlich bereits einmal gesagt. Damals, als wir uns in Berlin trafen. Wir waren — erinnern Sie sich — im Opernhaus, und man gab den „Faust". Es war ein denkwürdiger Abend für Sie."

Die letzten Worte sprach Dodo so leise, daß sie nur Rembert verständlich waren.

„Ein glücklicher Abend, gnädige Frau", erwiderte er.

„Ach, das sagt man doch immer, wenn man jung verheiratet ist. Es wäre allerdings auch schlimm, wenn ein Verlobungsabend nicht glücklich für das Brautpaar. Entsinnen Sie sich noch, wie wir alle — wir logierten damals in Berlin ja zufällig in ein und demselben Hotel — nach der Oper zusammen soupierten, Mama, Frau von Hochrosen, der alte Erdberg, der mir immer ein wenig auf die Nerven fällt — pardon, er ist ja jetzt Ihr Onkel — Ihre Frau, mit der Sie sich damals eben verlobt, und wir beide, Sie und ich. Mama behauptet zwar, die Werresfersche wäre reizend, mag sein — für Originale besitze ich jedenfalls kein Faible."

Dies alles war so leichthin geplaudert, und dabei ruhten Dodos Augen mit eigentümlich forschendem Ausdruck auf Rembert.

Derselbe wurde einer Fortsetzung des Gespräches, mit welchem ihn die schöne Frau gleichsam von den anderen isolierte, enthoben, denn das Boot landete an der kleinen, schmalen Brücke, und man schiffte sich rasch aus.

„Ich schlage den Herrschaften vor, im „Hotel Petersburg" zu soupieren. Man ißt dort gut und das Gedudel hier hat ohnehin gleich ein Ende, du bist doch mit dabei, Rembert?

„Vorausgesetzt, daß meine Frau damit einverstanden."

„Deine Gnädige überlasse nur mir, daß ich mir keinen Korb hole, des bin ich sicher. Ich habe nämlich eine Zauberformel für deine Frau Gemahlin. — „Rembert wünscht es" — weiter brauche ich nichts zu sagen, ich glaube, Frau Gesina würde sogar den Versuch machen, den Mond für dich vom Himmel zu holen, wenn dieses Verlangen auf deinem Wunschzettel stünde. Beneidenswerter Kerl."

„Bruno, schäme dich! als ob du es schlecht hättest."

Frau Anna hing sich lachend an den Arm ihres Gottten, den er ihr, nach Art der meisten Ehemänner, welche länger als drei Jahre verheiratet sind, natürlich nicht geboten.

Man pilgerte zu der Bank, auf welcher Gesina Haldburg ihren Mann erwartete.

II.

Brunos Zauberformel hatte den gewünschten Erfolg; eine Viertelstunde später betrat die kleine Gesellschaft, um Gesina vermehrt, den hellerleuchteten Speisesaal des Hotels Petersburg.

Man plazierte sich an der kleineren der beiden Tafeln.

wir also mit einer weiteren Nachforderung nicht mehr werden zu kommen brauchen. Der Posten Strümpfe (Heiterkeit) wird wohl demnächst geräumt sein; wir haben davon auch der Marineverwaltung angeboten. Zu untersuchen, wo alles Material geblieben ist, wird kaum möglich sein. Es kommt aber auch nur darauf an, festzustellen, ob alles, was von hier geliefert und von Argentinien (Pferde) bezogen worden ist, auch wirklich an die richtige Stelle gelangt ist. Die erfreuliche Erzberger'sche Perspektive, die 24 Millionen zurückzuerlangen, ist auch von Herrn Goercke als erwägenswert bezeichnet worden. Aber wie soll das gemacht werden? Es haben doch auch die Farmer ihren Besitzwert erhöht; Wörmann, Tippelskirch haben Gewinn gehabt. Sollte da allein die eine Gesellschaft, die Herr Erzberger nannte, die Sache bezahlen? Es wäre doch auch in Deutschland ganz angenehm, wenn nur die Reichsten herangezogen würden. Ich hätte dann auch nichts zu bezahlen. (Große Heiterkeit.) Die ganze Angelegenheit können wir aber in der Kommission klären. Ich werde jedenfalls allen Vorschlägen meine Aufmerksamkeit zuwenden, die angetan sind, das Reich zu entlasten. (Beifall.)

Abg. **Stolle** (Sozialdemokrat) bemängelt die Art der Rechnungslegung über die Ausgaben für Südwestafrika. Unerhört sei es, wie man in Südwest mit dem Gelde umgegangen sei, das deutsche Steuerzahler aufgebracht hätten. Man wolle den Betrug, der in weitem Umfange geübt worden sei, mit dem Mantel der Liebe zudecken.

Staatssekretär **Dernburg**: Ich muß gegen diese groben Vorwürfe, die der Vorredner in so leichtfertiger Weise ausgesprochen hat, auf das schärfste Verwahrung einlegen. (Beifall.) Herr Stolle zeigt nur, daß er von den ganzen Dingen nichts versteht. Ein Krieg tut uns eben nicht den Gefallen, an einem bestimmten Tage zu einer bestimmten Stunde aufzuhören, von wo ab dann die Rechnungslegung beginnen kann. (Heiterkeit.)

Abg. **Gothein** (fortschrittliche Volkspartei): Es ist richtig, daß Herrn Stolle ein Mißverständnis unterlaufen ist, und daß seine Angriffe gegen die Kolonialverwaltung unberechtigt sind. (Hört! hört!) Natürlich handelt es sich hier um ein Ausnahmegesetz; aber à la guerre comme à la guerre. Da kann man nicht nachweisen, wo alles geblieben ist.

Abg. **Erzberger** (Zentrum): Wären Unterschlagungen vorgekommen, hätte die Regierung garnicht den Mut gehabt, diese Vorlage einzubringen. Herr Stolle war also hierin völlig im Irrtum.

Abg. **Stolle** (Sozialdemokrat): Mein Verlangen nach genauer Abrechnung war gerechtfertigt.

Abg. **Goercke** (nationalliberal): Der Vorredner handelt leichtsinnig, denn er hat seine schweren Vorwürfe nicht beweisen können.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Es folgt die erste Beratung der

Fernsprechgebührenordnung.

Staatssekretär **Kraetke**: Die Vorlage hat nicht überall Billigung gefunden; aber sie entspricht den Wünschen der Mehrheit dieses Hauses. Man hat sie in der Presse und in Versammlungen abfällig kritisiert. Wenn man uns aber nachsagt, wir wollten den Verkehr erschweren, so ist dies ungerechtfertigt. Wir wünschen im Gegenteil, daß möglichst viel Briefe geschrieben und Gespräche geführt werden. Wir wollen nur gewisse Auswüchse bekämpfen. Mit Beseitigung der reinen Pauschgebühr bringt die Vorlage eine Gebührenermäßigung für alle Teilnehmer, die wenig sprechen. Und das sind 65 Prozent!

Hierauf vertagt sich das Haus.

Montag 12 Uhr: Reichsversicherungsordnung.

Schluß 4½ Uhr.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee**, 15. April. (Vom Neubau des Gymnasiums. Flottenverein.) Gestern Nachmittag fand durch die hiesigen städtischen Körperschaften eine Besichtigung des Gymnasiums und der städtischen Anlagen statt. — Vorgestern hielt die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins eine Generalversammlung ab. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

e **Briesen**, 15. April. (Verschiedenes.) Durch königl. Erlaß sind die Gutsbezirke Nielub und Marwalde, die schon seit 70 Jahren wirtschaftlich in einer Hand vereinigt sind, auch kommunalrechtlich zu einem Gutsbezirke verschmolzen, der den Namen Nielub führt. Nielub ist 1276, Marwalde 155 Hektar groß. Eigentümer beider Güter ist Herr Rittergutsbesitzer Matthes. — Der vaterländische Kreis-Frauenverein hat den am Jugendheim belegenen Bauplatz für 9000 Mark von Frau Rosa Joelsohn angekauft. — Das 1600 Morgen große Gut Kelpin, welches die Ansiedlungskommission an etwa 20 Ansiedler aufgeteilt hat, ist mit Genehmigung des Königs in eine Landgemeinde gleichen Namens umgewandelt. Bisher gehörte das Gut kommunalrechtlich zum Domänengutsbezirke Gollub.

rr **Culm**, 15. April. (Verschiedenes.) Ihre Majestät die Kaiserin hat für den am Sonntag den 17. d. Mts. im Kaiser Wilhelm-Schützenhause stattfindenden Basar zum besten der evangelischen Diakonissenstation einige wertvolle Geschenke aus der königl. Porzellan-Manufaktur zu Berlin gestiftet. — Der Bezirksausschuß zu Marienwerder und der Herr Oberpräsident haben die Beschlüsse der städtischen Körperschaften wegen der Kommunalsteuerzuschläge bestätigt. Es werden demnach für 1910 erhoben: 235 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 200 Prozent Zuschlag zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. — Der Rentier Nowitzki in Coblenz — früher Culm — hat sein Hausgrundstück für 16 000 Mark an den Schuhmachermeister Leopold Jeschke verkauft.

Schwetz, 14. April. (Die Stadtverordneten) beschlossen den Bau einer landwirtschaftlichen Winterschule. Die Kosten werden etwa 33 000 Mark betragen. Die westpr. Landwirtschaftskammer verzinst und tilgt das Baukapital.

v. **Graudenz**, 15. April. (Kommunalsteuersätze. Schützenfest.) Für das Steuerjahr 1910 erhebt die Stadtgemeinde Graudenz folgende Zuschläge von den direkten Staatssteuern: 220 Prozent der Grundsteuer und 220 Prozent der Gebäudesteuer, 220 Prozent der Gewerbesteuer und 220 Prozent der Betriebssteuer. Die Zuschläge zur Einkommensteuer betragen 215 Prozent, gegen das Vorjahr also mehr 15 Prozent. — Die hiesige Friedrich Wilhelm-Viktoria-Schützengilde hat beschlossen, das diesjährige Schützenfest am 31. Juli, 1. und 2. August abzuhalten.

v **Graudenz**, 17. April. (Der Kreistag des Landkreises Graudenz) setzte den Etat für das Rechnungsjahr 1910/11 in seiner heutigen Sitzung in Einnahme und Ausgabe auf 353 790 Mark fest. Zur Deckung der Kreisbedürfnisse sind 206 300 Mark erforderlich. Es wurde beschlossen, 89 Prozent Zuschläge zu dem kreisabgabenpflichtigen Steuersoll als Kreisabgaben zu erheben. An Kreis- und Provinzialabgaben sind 206 300 Mark aufzubringen, mithin 18 940 Mark gegen das abgelaufene Jahr mehr. Die Kreisabgabenpflichtigen Steuern betragen in diesem neuen Jahre 1910/11 234 000 Mark. Die Erhöhung um rund 6000 Mark ist auf die Revision der Gebäudesteuer zurückzuführen. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für 1908/09 wurde in Einnahme auf 842 873 Mark und in Ausgabe auf 828 620 Mark, die der Gemeindekrankenversicherung auf 13 871 Mark bezw. 12 102 Mark, die der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf 70 201 Mark bezw. 75 013 Mark festgestellt. Der vom Kreisausschuß beantragten anderweiten Regelung des Einkommens der Kreiskommunalbeamten wurde zugestimmt.

Riesenburg, 14. April. (Brand.) Dem Schneidemühlenbesitzer Drews in Alte-Walkmühle sind Scheune und Stall niedergebrannt. Drei Schweine und einige Hühner blieben in den Flammen.

Konitz, 14. April. (Todesfall.) Unser ältester Stadtverordneter, der Rentner und frühere Kupferschmiedemeister Rotzoll, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Danzig, 15. April. (Der Brigadeverein ehemaliger 21 er und 61 er) Danzig und Umgegend hielt Mittwoch Abend im großen Saale des St. Josephshauses seine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab, die der erste Vorsitzer, Herr J. W. Hohmann, leitete. Es wurde beschlossen, am 8. Mai einen Ausflug mit Damen zu unternehmen. Das Schießen beginnt am 1. Mai. Das Königsschießen findet am 26. Juni statt. Ferner wurde einstimmig das St. Josephshaus als Vereinslokal gewählt. Die Feste für das Vereinsjahr 1910/11 wurden festgelegt; sie werden sämtlich im Vereinslokal abgehalten. An der 50 jährigen Jubiläumsfeier des Regiments 61 in Thorn, welche am 3. Juli d. Js. stattfindet, werden vom Verein 40 Kameraden teilnehmen, weitere Meldungen nimmt der Vorsitzer entgegen.

Danzig, 16. April. (Todesfall.) Frau Kommerzienrat Muscate ist gestern hierselbst im 61. Lebensjahre an den Folgen einer Operation verstorben. In der Öffentlichkeit war Frau Muskate niemals hervorgetreten, dafür entfaltete sie aber im stillen, ganz im Geiste ihres vor fünf Jahren verstorbenen Gatten, eine umso umfassendere werktätige Nächstenliebe. Vor allem galt ihr Interesse der Entwicklung des westpreuß. Lehrerinnen-Feierabendhauses, dem bereits der verstorbene Kommerzienrat ein größeres Legat vermacht hatte. Des weiteren war die Verstorbene eine stets hilfsbereite Gönnerin des Vaterländischen Frauenvereins auf dem Gebiete der Krankenpflege, des Vereins Frauenwohl, des Diakonievereins, des Westpreuß. Diakonissen-Mutterhauses und zahlreicher anderer Wohlfahrtseinrichtungen.

Karthaus, 17. April. (Besitzwechsel.) Das Gut Kosnitz ist von Gutsbesitzer Neitzke an Rentier Badtke aus Hammerstein für 250 000 Mark verkauft worden. Neitzke hatte das Gut vor 5 Monaten für 220 000 Mark erworben.

Berzischken i. Ostpr., 11. April. (Mutter und Sohn wahnsinnig.) Von hartem Schicksal ist die Familie des Besitzers Sturm heimgesucht worden. Seit längerer Zeit litt Frau Sturm an religiösem Wahnsinn und mußte nach der Irrenanstalt gebracht werden. Nun zeigten sich auch bei dem 17jährigen Sohne Spuren geistiger Verwirrung, sodaß auch er nach einer Heilanstalt gebracht werden mußte.

Memel, 15. April. (Im Alter von 105 Jahren) verstorben ist laut „M. D." in Russisch-Crottingen dieser Tage Frau Eva Seigies. Die Verstorbene, die deutsche Reichsangehörige war, ist geboren am 1. November 1805 und hat Verwandte in Memel.

Bromberg, 15. April. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) bildeten die Festsetzung der Gemeindesteuersätze und die Einführung der Wertzuwachssteuer die Kernpunkte der Beratungen. Die Gemeindesteuern wurden gemäß dem Beschlusse der Etatskommission auf je 195 Prozent der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern festgesetzt und die Betriebssteuer in bisheriger Höhe (25 Prozent) belassen. Ferner wurde die Wertzuwachssteuerordnung, die sich im ganzen an die Posener anlehnt, mit geringen Änderungen einstimmig angenommen. Aus den Einzelbestimmungen sei hier verzeichnet, daß Gewinne bis zu 5 Prozent des Verkaufspreises steuerfrei bleiben, und daß die Ermittlung des Wertzuwachses bis zehn Jahre rückwirkend erfolgt. Darunter ist natürlich nicht etwa zu verstehen, daß die in den letzten zehn Jahren erfolgten Besitzveränderungen nachträglich von der Steuer erfaßt werden, sondern daß für die Ermittlung des Wertzuwachses der vor zehn Jahren geltende Kaufwert der betreffenden Grundstücke zugrunde gelegt wird. — Der Wertzuwachssteuervorlage ist in der gestern von den Stadtverordneten beschlossenen Fassung vom Magistrat heute zugestimmt und die Vorlage sofort dem Bezirksausschuß zur Genehmigung übermittelt worden.

Posen, 15. April. (Das polnische Provinzialwahlkomitee) hat in seiner heutigen Sitzung folgende Entschließung angenommen und in Form eines Aufrufs an die Kreiswahlkomitees und die Wähler bekanntgegeben: „Bei der Stichwahl am 21. d. Mts. sind die polnischen Wähler verpflichtet, ihre Stimme für Herrn Stanislaus Nowicki aus Posen abzugeben. Herr Nowicki ist jedoch nicht unser legaler Kandidat und verpflichtet, im Falle seiner Wahl unverzüglich sein Mandat niederzulegen oder sich dem Beschlusse einer neuen Versammlung des Provinzialwahlkomitees zu unterwerfen." Soweit bekannt, wird Nowicki das Mandat nicht niederlegen.

Posen, 16. April. (Revision im Kwilecki-Prozeß.) Gegen die Entscheidung des Oberlandesgerichts in Posen, die den jungen Grafen Kwilecki der Frau Meyer als ihren Sohn zusprach, ist von dem Rechtsbeistand des Grafen Kwilecki beim Reichsgericht Revision eingelegt worden.

Landsberg a. W., 15. April. (Die Landbank Berlin) hat ihr im Kreise Landsberg a. W. belegenes, 302 Morgen großes Ziegeleigut Heinersdorf an den Gutsbesitzer Müller aus Blumberg verkauft.

Hauptversammlung der nordostdeutschen Bundesgruppe des Vereins für naturgemäße Lebensweise.

Graudenz den 17. April.

Die diesjährige Tagung der nordostdeutschen Bundesgruppe des Vereins für naturgemäße Lebensweise, welche die Provinzen Ostpreußen und Westpreußen umfaßt, fand am heutigen Tage in Graudenz statt. Vertreter waren von fast allen Vereinen erschienen, so u. a. aus Memel, Tilsit, Elbing, Danzig, Marienburg, Marienwerder, Graudenz. Der Vorsitzer, Herr Oberlehrer **Hollmichel**-Danzig eröffnete die Versammlung. Herr **Mannheim**, Vorsitzer des Graudenzer Vereins, widmete den Gästen herzliche Begrüßungsworte. Als Vertreter des Bundes war Herr **Schirrmeister**-Berlin erschienen. Die Vereine Strasburg, Königsberg I und Königsberg II sowie Labiau und Allenstein hatten sich entschuldigen lassen. Nach dem Geschäftsbericht, der von Herrn **Hollmichel**-Danzig erstattet wurde, ist innerhalb der Vereine eine Lauheit eingetreten, doch besteht begründete Aussicht, daß sich die Vereine wieder emporraffen werden. Graudenz hat z. B. seit dem letzten Winter einen Mitgliederzuwachs von 50 Prozent gehabt. Der Gruppe gehören 12 Vereine mit 1132 Mitgliedern an. Weiter ist hervorzuheben, daß der von der Gruppe beim Bunde gestellte Antrag, 1000 Mark für notwendige Auslagen zu Werbungs- und sonstigen Zwecken zu bewilligen, abgelehnt worden ist, dagegen sollen wohlbegründete Gesuche der einzelnen Vereine Berücksichtigung finden. Mit den Gruppenrednern konnten besondere Erfahrungen nicht gemacht werden. Herr **Schirrmeister**-Berlin gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, die Bewegung im Osten wieder zu heben, und empfahl zur Förderung der Bewegung die Gründung einer Sterbekasse für Mitglieder 2c. Frauenorganisationen sollten in den Städten geschaffen werden. Allgemein wurden von den Delegierten Wünsche um größere Unterstützung durch den Bund laut. Eine längere Debatte entspann sich über die Redner des Bundes, die nicht immer zu haben sind. Für die diesjährige Saison sollen als Redner die Herren Dr. Lindner, Dr. Wünsche, Rose und Schirrmeister gewonnen worden. Nach dem Kassenbericht, der von Herrn **Cieskowski**-Danzig erstattet wurde, betragen die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 670 Mark, nach Abzug der Ausgaben verbleibt ein Bestand von 200 Mark, der in das neue Jahr übernommen wurde. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Als Ort der nächsten Gruppenversammlung wurde **Elbing** gewählt. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen wurden am Spätnachmittag die Heimstättenanlagen des Graudenzer Vereins für naturgemäße Lebensweise besichtigt, die, mit Fähnchen und Wimpeln an den Lauben geschmückt, einen festlichen Eindruck machten. Abends fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. April. 1908 † Graf Paul Schuwalow, ehemaliger russischer Botschafter am Berliner Hofe. 1907 † Feldmarschall-Leutnant Freiherr von Fischer in Wien. 1906 San Franzisko durch ein Erdbeben heimgesucht. 1906 † Professor Peter Curie, der Entdecker des Radiums. 1905 † Juan Valera, hervorragender spanischer Dichter. 1904 † Fürst Friedrich Hermann zu Solms-Baruth. 1902 † Heinrich XXII., Fürst von Reuß ä. L. 1882 † Charles Darwin, berühmter englischer Naturforscher. 1881 † Benjamin Disraeli, Graf von Beaconsfield, hervorragender englischer Staatsmann. 1849 Die Ungarn erstürmen Nagysarlo. 1824 † Lord Byron, der größte englische Dichter des 19. Jahrhunderts. 1824 * Otto Roquette zu Krotoschin, deutscher Dichter. 1809 Sieg der Franzosen unter Davoust bei Abbach in Bayern. 1800 * Franz Freiherr von Gaudy zu Frankfurt a. O., bekannter deutscher Dichter und Novellist. 1795 * Christian Ehren-

---

Oben, an der Schmalseite des Tisches, saß Dodo. Es schien ganz selbstverständlich, daß sie überall dominierte.

Das lag nun einmal, als müßte es so sein, in der Art ihres Auftretens.

Ihr zur Rechten saß Rembert, neben ihm seine Frau.

Der Kellner hatte dienstbeflissen die Flammen höher geschraubt und brachte den Herrschaften die Speisekarte, da erschienen Herr v. Eller und Rosa, gefolgt von Benno.

Es gab eine etwas lärmende Begrüßung.

„Eigentlich beabsichtigten Rosa und ich bei euch zu Abend zu speisen," wandte sich Herr von Eller an seine Nichten, „aber eure Kammerzofe, nebenbei bemerkt, ein schnippisches Ding, sagte mir, ihre Damen wären sämtlich nicht zuhause."

„Ja, Mama hat heute einen Whistabend bei der Generalin Brodin, unserer Villennachbarin," erwiderte Lolo.

„Ich bin mordshungrig," erklärte Herr von Eller, behaglich am Tisch Platz nehmend, „hatte — mehr anschaulich, als schön ausgedrückt — ein Fuder Besorgungen, meine gute Erna rechnet in dieser Beziehung ein bischen viel auf meine Langmut. Na, Rosa, was hast du dir bestellt? WienerSchnitzel? Gut. Also, Kellner — dann bringen Sie zwei Portionen Wiener Schnitzel und Bier — Waldschlößchen."

Während Rosa und Anna Senden die Toiletten zweier Damen — Badegäste augenscheinlich — welche am Tisch gegenüber ihren Tee tranken und sich lebhaft französisch unterhielten, halblaut kritisierten, und Benno sich auf den freien Platz neben Gesina gesetzt, war es Dodo gelungen, Rembert aus seiner Einsilbigkeit zu bringen.

Zuerst kam die Unterhaltung zwischen ihnen allerdings nicht recht in Fluß. Dodo mußte die Kosten derselben allein tragen, dann aber wurde Rembert warm, der frühere brillante Causeur in ihm lebendig.

„Sie sehen leidend aus, gnädige Frau — bekommt Ihnen das Schlammbad nicht?"

Es war Benno, der an Gesina die Frage richtete.

„Die Bäder greifen an," entgegnete sie, „die heilsame Wirkung soll ja erst viel später kommen. Ich sehne mich danach, nach Haldburg zurückzukehren. Ich bin hier viel allein, mein Mann hat hier häufig Fahrten nach Haldburg."

„Ich überrede ihn allerdings oft zu denselben," fügte sie mit einer gewissen, verlegenen Hast hinzu, „denn jetzt in der Hauptarbeitszeit ist es notwendiger, daß er zuhause nach dem Rechten sieht, anstatt seine kranke Frau zu pflegen."

Ein wehmütiges Lächeln zitterte bei den letzten Worten um ihre Lippen.

Sie hatte sich in den zwei Jahren wenig verändert.

Ihre Züge waren vielleicht durch die Leidenszeit mehr durchgeistigt. Ihre Gestalt war ebenso mädchenhaft schlank, wie früher — die Grazie ihrer Bewegungen und ihr Gang hatten etwas Müdes, Lässiges, weil sie ja nicht mehr so elastisch war, wie als ganz Gesunde.

„Wie geht es in Werresfer?" fragte sie, und damit sprang die Unterhaltung der beiden, in welche Gesina nun Lolo, die ihnen gegenübersaß, hineinzog, vom Persönlichen auf neutrales Gebiet hinüber.

Bennos Art, mit Gesina zu verkehren, hatte etwas unendlich Zartes, Ehrerbietiges. In seinen Blicken lag nicht mehr jene Liebe, die er einst für sie empfunden, er hatte gelernt, wunschlos zu entsagen, aber für ihn war und blieb trotzdem Gesina die erste Frau der ganzen Welt.

„Wenn sie nur glücklich ist!"

Darüber grübelte er oft nach. Der Gedanke quälte ihn förmlich.

Herrgott, dieser Mensch, der Rembert, hatte ihren, Gesinas, Besitz dann garnicht verdient. Solch ein Glück, das ihm mit dieser Frau geradeswegs vom Himmel gefallen!

Er mußte ja bedingungslos glücklich sein — aber sie —? Mit der Zeit hatte Benno begriffen, daß Gesina, weil sie eine exzeptionelle Natur, ein ganz besonderes Glück für sich verlangte.

War, an Remberts Seite lebend, sie aus ihren Träumen der Wirklichkeit nahe gekommen?

Benno fühlte sich fähig dazu, diesen verwöhnten Menschen, der stets alles das durchsetzte, was er gerade wünschte und erstrebte, kalten Blutes zu morden, wenn er das Kleinod, welches ein gütiges Geschick ihm in Gestalt seiner Frau beschert, nicht genügend schätzte.

Er hatte bemerkt, daß Rembert, den er seit das junge Paar, dessen Trauung in Berlin stattgefunden, im Lande nur flüchtig gesehen, stiller geworden. Das übermächtig Sieghafte seines Wesens hatte sich verloren. Zufällig hatte Benno erfahren, daß Rembert mancherlei pekuniäre Sorgen, welche hauptsächlich durch die Verschwendung seiner geschiedenen Frau heraufbeschworen, drückten.

Allein, das konnte ihn nicht ernstlich verstimmen, den Gesina war ja vermögend.

Alles in allem genommen, machten Haldburgs nicht den Eindruck eines strahlend glücklichen Paares.

Nachdem Herr von Eller seinen Hunger gestillt, wurde er bei etlichen Flaschen Bier gemütlich.

„Meine Herrschaften, nach vier Wochen erlebt Truberg nach langen Jahren wieder einmal eine Hochzeit. Die letzte derartige Fete fand bei uns statt, als deine Mutter, Lolo, sich verheiratete. Wenn du mich hübsch bittest, richte ich deine Hochzeit ebenfalls in Truberg aus. Man kommt schließlich in den Geschmack, solche Feste zu geben."

Lolo errötete leicht.

„Ich heirate überhaupt nicht," sagte sie ruhig.

Benno blickte sie zum erstenmale aufmerksam an. Wenn Gesina anwesend, hatte er ja eigentlich nur Augen für diese.

Es klang garnicht herausfordernd oder geziert, das einfache: „Ich heirate überhaupt nicht!" und Benno gefiel die Antwort.

„Das wollen wir doch sehen," lachte Herr von Eller, „das kennt man."

Rosa beklagte sich, daß sie noch so viel mit dem Fertigstellen ihrer Ausstattung zu tun habe, unter anderem noch eine Anzahl Ellen Küchenspitze häkeln müsse.

„Küchenspitzen?" fragte Dodo mit einem Gesichtsausdruck, als habe ihre Kousine Chaldäisch geredet, „um Gotteswillen, was ist das?"

Die Damen lachten und die Herren folgten dem Beispiel, weil Dodos Miene zu drollig war. Sie konnte eben von der eleganten Weltdame zum naiv fragenden Backfisch werden. Ob dies immer mit raffinierter Absicht geschah, blieb unentschieden, nur Benno murmelte in seinem Schnurrbart ein verächtliches „Alberne Kokette!"

Er mochte Dodo nicht leiden, die kühle Herablassung, welche sie für Gesina zur Schau trug, ärgerte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

berg ist Delitzsch, berühmter deutscher Naturforscher. 1759 * August Iffland zu Hannover, berühmter Schauspieler und Theaterdichter. 1713 Kaiser Karls IV. Erlaß der pragmatischen Sanktion. 1588 † Paolo Veronese zu Venedig, berühmter italienischer Maler. 1560 † Philipp Melanchthon zu Wittenberg, Luthers Hauptmitarbeiter.

Thorn, 18. April 1910.

— (Personalien.) Dem Generalmajor z. D. Maschke zu Berlin, bisherigen Kommandanten des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn, ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Ernst Ruhnau in Briesen ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Eisenbahnpersonalien.) Versetzt wurden Betriebswerkmeister Mögenburg von Berlin nach Thorn unter gleichzeitiger Ernennung zum Werkstättenvorsteher der dortigen Betriebswerkstatt und der Bahnmeisterdiätar Behrens von Stolp (Bezirk Danzig) nach Zempelburg unter Ernennung zum etatsmäßigen Bahnmeister. Ferner wurden versetzt der kommissarische Eisenbahnsekretär (Bahnhofsvorsteher) Rischke von Thorn nach Bromberg; Bahnhofsvorsteher Bönig von Hohensalza nach Gnesen zum 1. Mai 1910.

— (Eine deutsche Landeskultur-Gesellschaft) hat sich in Berlin zunächst mit einem Aktienkapital von 500 000 Mark gegründet. Die Gesellschaft stellt sich die Aufgabe, die Melioration solcher Ländereien, welche nicht an bestehende oder neu zu gründende Wassergenossenschaften angeschlossen werden können, unter günstigen Bedingungen auszuführen.

— (Der westpreußische Verbandstag der Bäcker) findet am 3., 4. und 5. Juli in Verbindung mit der Fahnenweihe der Marienburger Bäckerinnung in Marienburg statt.

— (Der erste Hauptgewinn der Berliner Pferdelotterie) im Werte von 10 000 Mark ist auf die Nummer 48 413 in die Kollekte des Herrn Schmoll in Graudenz gefallen.

— (Privatbeamten-Verein.) Eine Vertreterversammlung des 7. Verbandes im deutschen Privatbeamten-Verein fand am Sonntag unter Vorsitz des Inspektors Dziekcarzik-Danzig in Stolp statt. Vertreten waren die Städte Bromberg, Danzig, Dirschau, Elbing, Hohensalza, Insterburg, Königsberg und Stolp. Der Vorstand wurde bis auf ein durch Krankheit verhindertes Mitglied wiedergewählt. Er setzt sich jetzt aus folgenden Herren zusammen: Dziekcarzik-Danzig, Biehne-Danzig, Reiß-Elbing, Bergmann-Elbing und Anger-Stolp. Die Umlage von 15 Pf. pro Mitglied wurde auf gleicher Höhe belassen. Als Ort für die nächste Vertreterversammlung wurde Dirschau gewählt. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich, daß der deutsche Privatbeamten-Verein steten Mitgliederzuwachs erhält. So betrug der Zugang 1909: 3798 Mitglieder gegen 3556 Personen 1908. In den Ortsgruppen ist die Mitgliederzahl ebenfalls fast durchweg gestiegen, so zählt Bromberg 53, Elbing 78, Königsberg 83, Neustettin 33, Tilsit 41, Stolp 40 Mitglieder. Generaldirektor Schmelzer berichtete über die Stellenvermittelung. Diese hat im Verhältnis zu den Resultaten große Summen beansprucht, sodaß man zu der Überzeugung gekommen ist, daß bessere Erfolge bei nicht allzugroßen materiellen Zuwendungen durch eine Lokalisierung erzielt werden dürften.

— (Versand von Wild.) Da der Versand auch rechtmäßig erlegten Wildes oft wegen Formfehler bei Ausstellung der Bescheinigung zur polizeilichen Beschlagnahme führt, so sei hiermit darauf hingewiesen, daß nur solche Bescheinigungen giltig sind, bei denen folgende Bestimmungen beachtet sind: Die Bescheinigung ist von der zuständigen Ortspolizeibehörde des Erlegungsortes vollständig auszufüllen; die Beglaubigung der Unterschrift des Jagdberechtigten genügt nicht. Zu der Ausstellung der Bescheinigung ist der Gemeinde-(Guts)-Vorsteher nur dann berechtigt, sofern er hierzu von der Ortspolizeibehörde mit Genehmigung des Landrats ermächtigt ist. Im letzteren Falle muß dies auf der Bescheinigung besonders vermerkt werden. Der letzte Tag der Giltigkeitsdauer muß auf der Bescheinigung in Ziffern vermerkt werden. Oberförster, die Amtsvorsteher sind, haben das letzteren zustehende Amtssiegel zu benutzen.

— (Silberne Hochzeit.) Herr Kaufmann S. Rein, Mellienstr. 120 wohnhaft, feiert heute, den 18. d. Mts., mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Ein zwölfjähriger Junge aus Berlin auf dem Marsch nach Ostpreußen zu seiner Großmutter.) Ein unternehmungslustiger Knirps ohne Furcht muß der zwölfjährige Schüler sein, der angeblich durch die Mißhandlungen seines Stiefvaters dazu getrieben wurde, Berlin zu verlassen und den Weg nach Ostpreußen zu seiner Großmutter zu Fuß anzutreten. Verschiedene Blätter schreiben darüber: Mißhandlungen durch den Stiefvater haben den zwölfjährigen Schüler Friedrich Dreikopf-Reiner aus Berlin den beschwerlichen Marsch nach Ostpreußen zur Großmutter antreten lassen. Er war in Angst und Verzweiflung (der Stiefvater hatte ihn angeblich mit Totschlagen bedroht) aus dem elterlichen Hause entwichen, um Zuflucht bei seiner in Lasdehnen wohnenden Großmutter zu suchen. Zu Fuß ist er allerdings nicht weit gekommen, nachdem er zwei Tage lang ohne Barmittel, ohne Speise und Trank gewandert war, traf ihn ein Graf Schwerin, der im Automobil vorbeifuhr, in der Gegend von Küstrin erschöpft im Chausseegraben liegen, nahm sich seiner an, zog Erkundigungen ein, versah den Knaben mit Geldmitteln, nachdem er ihn gestärkt, und brachte ihn auf die Bahn, wo den Knaben ein D-Zug bis Insterburg beförderte. Von hier setzte der kleine Bursche die Reise selbständig bis nach Lasdehnen fort. Er wurde von den vorher benachrichtigten Organen in Empfang genommen und der Großmutter zugeführt.

— (Der Fahnenflucht verdächtig) ist der Ulan Max Steffen der 4. Eskadron des Ulanenregiments von Schmidt (Nr. 4), gebürtig aus dem Kreise Schlochau, der sich am 8. d. Mts. vom Regiment entfernt hat und bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt ist.

Aus Russisch-Polen, 14. April. (Beim Überschreiten der russischen Grenze von einem Grenzsoldaten erschossen.) Wie die „Oppeler Nachr." melden, wurde der deutsche Staatsangehörige Stephan Kiser, als er die russische Grenze bei Preußisch-Herby ohne Paß überschreiten wollte und dem Halteruse keine Folge leistete, auf russischem Gebiete von einem Soldaten der Grenzwache erschossen. Nachdem der Leichnam seiner Barschaft von 400 Mark beraubt war, ließ man ihn achtlos liegen.

Luftschiffahrt.

Kriegsministerielle Förderung des Fliegens. Die preußische Heeresverwaltung hat ihr Interesse für den Flugsport dadurch erneut kundgegeben, daß sie für die Fliegerwoche, die voraussichtlich im Juli d. J. in Johannisthal bei Berlin stattfinden wird, mehrere Geldpreise im Gesamtwert von 18000 Mk. zugesagt hat. Es gelangen zur Ausschreibung für die vom Kriegsministerium dotierten Konkurrenzen: ein Höhen- und ein Belastungspreis, beide mit je 9000 Mk. dotiert, von denen 5000 dem ersten, 3000 dem zweiten und 1000 Mk. dem dritten zufallen. Der Bewerb ist nur deutschen Fliegern und Flugmaschinen gestattet. Für die Erlangung des Höhenpreises ist eine Mindesthöhe von 50 Metern vorgesehen; bei dem Belastungspreise muß das Gewicht des Führers einschließlich der Sandsäcke 140 Kilogr. betragen. Die zurückzulegende Strecke beträgt mindestens 5 Kilometer. Auch für die zweite nationale Fliegerwoche im Herbst hat das preußische Kriegsministerium Geldpreise in gleicher Höhe in Aussicht gestellt.

Das Luftschiff P. IV stieg Sonntag früh um 7 Uhr 28 Minuten von Bitterfeld zur Fahrt nach Altenburg auf. Die Führung hatten Hauptmann Dinglinger und Oberingenieur Kiefer. Ferner befanden sich in der Gondel ein Steuermann und zwei Monteure. Gegen 11½ Uhr landet „P. IV" auf dem als Landungsplatz vorgesehenen Exerzierplatze in Altenburg in Gegenwart des Herzogs und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge. Nach der Landung nahm der Herzog und die Herzogin in der Gondel Platz und das Luftschiff führte einen Flug von etwa 20 Minuten Dauer über der Stadt aus, worauf die abermalige Landung erfolgte. Auf der Rückfahrt nach Bitterfeld, die um 2 Uhr 40 Minuten angetreten wurde, mußte „P IV" gegen 5 Uhr wegen eines Schadens an der Propellerwelle bei Sommerfeld östlich von Leipzig landen. Die Landung erfolgte glatt, ohne daß jemand verletzt wurde. Die Hülle wurde durch die Reißvorrichtung entleert und soll mit der Bahn nach Bitterfeld weiter befördert werden.

Mit Rücksicht auf die letzten Ballonunfälle hat der Kaiserliche Aeroklub bereits vor einiger Zeit beschlossen, Maßregeln zu treffen, um eine Wiederholung solcher Unfälle nach Möglichkeit auszuschließen. Die diesbezüglichen Bestimmungen werden in allernächster Zeit veröffentlicht werden.

Mannigfaltiges.

(Disziplinarverfahren gegen zwei Berliner Lehrer.) Gegen zwei Berliner Gemeindeschullehrer, die trotz verweigerter Genehmigung nach außerhalb verzogen sind und ihren vorgesetzten Behörden keine Mitteilung vom Verzuge gemacht, sondern diese durch Berliner Deckadressen getäuscht hatten, ist das Disziplinarverfahren beantragt worden.

(Ein lachender Erbe.) Eine 65 Jahre alte Frau, die in Altona in einer von Schmutz starrenden Bodenkammer hauste und sich vom Verkauf der nachts in Straßen gesammelten Lumpen und Papierabfälle ernährte, wurde tot in ihrer Behausung aufgefunden. In der Wohnung fand man jetzt, der „Kieler Ztg." zufolge, zwei Sparkassenbücher über 7000 und 1300 Mark, die einem Neffen der Verstorbenen zufallen, der sich niemals um sie gekümmert hat.

Eine alte Bauernregel übers Kartoffellegen lautet:

„Legst du mich im April, komm' ich, wenn ich will"
Legst du mich im Mai, komme ich glei".

Dies soll sagen, daß man gut tut, auch bei mildem Aprilwetter nicht zu zeitig mit dem Kartoffellegen anzufangen. Es ist daher noch Zeit, eine noch nicht ausgeführte Düngung nachzuholen. Bei den bekannten April-Extravergütungen von 10 M. pro DW Thomasmehl ist gerade jetzt der Bezug dieses Dünger sehr empfehlenswert.

Nr. 90. Thorn, Dienstag den 19. April 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Briefe von einer Orientreise.

Von einem Thorner.

II.

Adriatisches Meer. An Bord des „Brione", 1. April.

Ragusa ist fraglos die Perle aller dalmatischen Städte. Der Weg von Gravosa dorthin ist unbeschreiblich schön. Er führt hart am Rande des Meeres, doch in ziemlicher Höhe am Abhang des Bergrückens entlang. Rechts siehst du das tiefblaue, leuchtende Meer in weißem Gischt an die Klippen schlagen; weiter meereinwärts Inseln; zur linken Hand die Hänge mit Ölbäumen bepflanzt, von deren Grau-grün das Schwarz-grün der steilen Zypressen sich energisch abhebt. In den Gärten prangen die Aprikosenbäume in frischem Grün ihres jungen Laubes; ihre Blütezeit ist hier vorüber, die Früchte sind bereits walnußgroß; die Feigenbäume entfalten schon ihre großen Blätter, die Maulbeerbäume sind im Begriff, ein gleiches zu tun. Die Lauben sieht man von Wein umrankt oder von den violetten Blütentrauben der Glycinien. An den Wegrändern eine Fülle von Blüten aller Farben; aus den Felsritzen lassen kolossale Agaven ihre dicken, zugespitzten Blätter hängen. Und dann die Palmen, die hier im Freien wachsen, oft von respektabler Höhe! — Die Stadt selbst sieht bedeutend solider und vornehmer aus, als die bisher gesehenen, meist recht staubig-schmutzigen Nester. Vornehme Häuser, schöne Villen mit feinen Gärten, von Mauern umschlossen, über die Waldreben hängen und blühende Rosen winken; alte, saubere Plätze, wie der Rathausplatz mit dem merkwürdig steinernen, kuppelgewölbten Brunnenhaus; alte Kirchen, wie die der Franziskanermönche mit ihrem wunderhübschen, zierlichen romanischen Arkaden-Kreuzgang, in dessen Mitte ein herrlich grüner Garten. Wir gehen hier auf und ab. Am Apfelsinenbaum leuchtet neben unreifen Früchten eine große goldgelbe uns in die Augen. So weltabgeschieden, so still und friedlich ist's hier im Klostergarten, während aus der Kirche leiser Orgelklang gedämpft herschallt. Man kann's nachfühlen, wie ein frommer Katholik denken mag: Hier ist's gut sein, hier laßt uns Hütten bauen! — Wie wunderlich die Querstraßen! Eigentlich gibt's gar keine Querstraßen, sondern nur lange Quertreppen, da sich die Häuser den Abhang steil hinaufziehen. Und nun denkt euch die Straßen dieser wunderlichen schönen Stadt noch belebt mit den buntesten, seltsamsten Trachten von Männern und Frauen, dann habt ihr einen schwachen Schattenriß dieses herrlichen Fleckchens Erde, das auf Schritt und Tritt an die Riviera erinnert. Und daß ihr natürlich inbezug auf das Aussehen der Menschen alles ins Orientalische übersetzen müßt (die albanische blaue kurze Pluderhose sieht man häufig, dazu das kurze Jäckchen, der breite Gürtel, der Fes). Übrigens: heute bekamen wir auf unserem Dampfer die ersten Mohamedanerinnen zu sehen, oder vielmehr zu ahnen. Denn zu sehen war von den drei weiblichen Wesen eigentlich nur ihr Begleiter und Wächter, ein malerisch gekleideter großer Albanese, der sie einem Türken nach Durazzo hinzubringen hatte und mit Argusaugen auf sie aufpaßte. Sie selbst kauerten, verhüllt durch weite Gewänder und das Gesicht ganz dicht und von oben bis unten einschließlich der Augen verschleiert (nur in Mundhöhe ein Loch zum Essen), eng aneinandergeschmiegt wie ein Häuflein Unglück im halbdunkeln Zwischendeck, aus dem sie sich nicht herausrühren durften. Ich hatte bei ihrem Anblick ein ähnliches Gefühl, wie's mich überschlich, als ich als Knabe zum erstenmal einen gefesselten Gefangenen sah. Etwas anderes als Gefangene, Sklavinnen sind diese Frauen ja auch nicht.

Weiter dampfen wir nach Cattaro. Die Stadt selbst ist zwar nicht uninteressant mit ihren trutzigen, düstern, grünumrankten Festungsmauern, die sie mit starkem Gürtel umgeben; mit ihren Tortürmen und Zugbrücken; mit den altertümlichen Gebäuden, die noch häufig den geflügelten Marcuslöwen zeigen zum Zeugnis ehemaliger venetianischer Herrschaft. Aber wenn man das sonnige Ragusa eben gesehen hat, dann geht man doch durch Cattaros Straßen mit recht gelassenem Sinn. Was jedoch einen Ausflug hierher unvergeßlich macht, ist die Naturszenerie. Schon von weitem sehen wir vom Schiff aus eine Reihe mächtiger Bergketten. Die hintersten (und höchsten) gehören zu Montenegro, das mit Recht das „Land der schwarzen Berge" genannt wird; denn in der Tat erscheinen diese schwarz-grau. Überaus großartig aber ist nun die bocca di Cattaro, d. h. der tief ins Land eindringende, weite, vierbuchtige Fjord, an dessen innerstem Zipfel Cattaro liegt. Ein richtiger Vierwaldstädtersee, die Berge zum Teil ebenso wie dort unmittelbar vom Ufer aus in sehr respektable Höhen sich erhebend und auf den Gipfeln weiß von Schnee! An denjenigen Stellen des Ufers, die weniger steil sind, Dörfer; hin und her auch einzelne weiße Gehöfte auf halber Höhe der Berge. Man vergißt, daß man auf einer Meeresbucht fährt; man glaubt sich, wie schon gesagt, auf einem Alpensee. — Übrigens: einer Anzahl von Häusern an der bocca di Cattaro fehlt das Dach. Das hat, wie uns eine sehr wohl unterrichtete, politisch interessierte österreichische Dame sagte, seinen eigentümlichen Grund: Die altansässigen Geschlechter sind hier noch der antiken Anschauung, daß Arbeit höchstens eine Sache der Sklaven ist, den freien und vornehmen Mann aber schändet. Da die Leute aber im allgemeinen zu arm sind, um ohne Arbeit leben zu können, so wandern sie auf eine Reihe von Jahren aus, meist nach Canada. Das Hausdach decken sie vorher ab, was bei den kleinen Häuschen keine große Arbeit macht). Dann brauchen sie unterdessen keine Gebäudesteuer zu zahlen. Und der Regen schadet den dicken Felsteinmauern nicht. In Canada arbeiten sie wie Pferde. Da sieht sie ja niemand von ihren Bekannten arbeiten! Dann, wenn sie sich ein Sümmchen erspart, kehren sie zurück und leben nun als Signori. Zum Leben braucht ein richtiger Eingeborener nicht viel: Brot und ein paar Früchte, die spottbillig sind, Fische und an Festtagen einmal Fleisch.

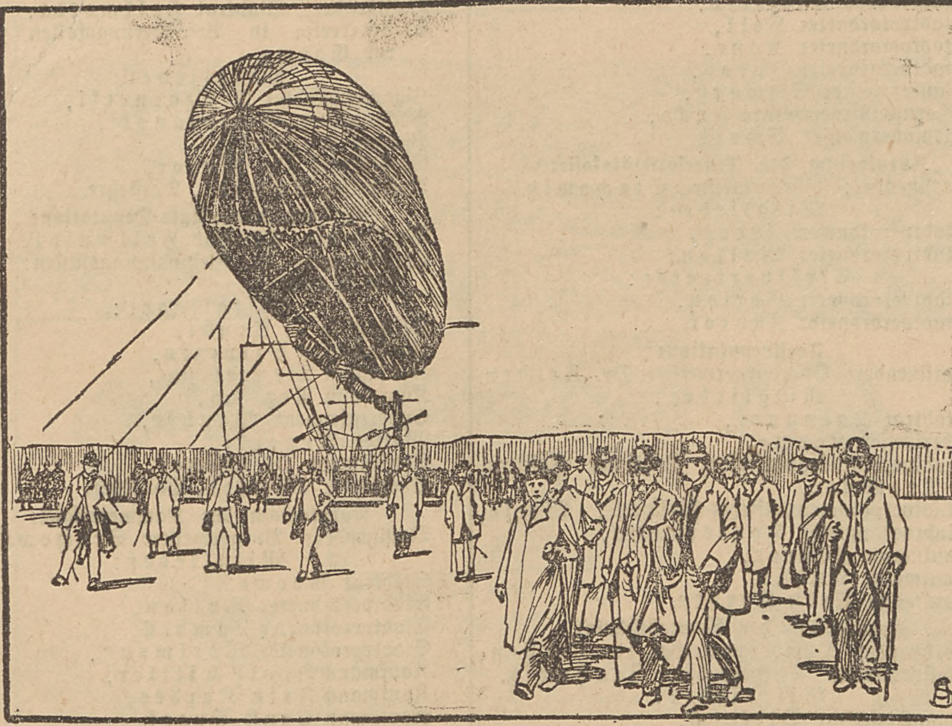
2. April.

Wie wir nach dem Morgenkaffee auf Deck kommen, sehen wir unseren Dampfer in einem großen schönen Seebecken, das rings umher (bis auf die Einfahrt) von einem Amphitheater von sehr hohen, steilen, schwärzlichen, durch abstürzende Regenmassen wild zerklüfteten Bergen umrahmt wird. Man fröstelt beim Anblick dieser großartigen Einsamkeit. Nur ein paar Häuschen am Ufer und ganz vereinzelt hier und dort an den Abhängen. Es ist der montenegrinische Hafen Antivari. (Die Ortschaft Antivari selbst liegt tiefer in den Bergen.) Die neue Zeit will auch in diese Pforte der Einsamkeit eindringen. Ein breiter, solide gebauter Molo schiebt sich vom Lande in die See und sondert in der geschützten Bucht noch einen inneren Hafen ab. Eine Eisenbahn, die auf dem Molo beginnt und ins Innere des Landes führen wird, ist im Bau begriffen. Die Lokomotive trägt einen italienischen Namen. Kein Wunder, ist doch Montenegros Fürst Nikolaus der Vater der italienischen Königin. Möchte doch Handel und Wandel die alten schönen Volkstrachten schonen! Es wäre jammerschade, wenn in Zukunft diese stolzen, kerzengeraden, kühn dreinschauenden Männer, wenn diese kräftigen, gut aussehenden Frauen in unserer sogenannten modernen, scheußlich mißfarbigen, charakterlosen Kleidung einhergehen wollten. Wie stattlich nimmt sich doch jetzt solch ein Montenegriner aus: rotbraune Jackenweste (bei einem jungen Dandy war sie sogar über und über mit breiten Goldborten bestickt; leider hatte er auch einen modernen, hohen gestärkten Leinenkragen mit umgebogenen Ecken und einen roten Schlips), breiter Gürtel, aus dem Messer- und Revolvergriff heraussteckten, ein schwarzes, schirmloses Käppchen mit rotem Deckel, auf dem in Goldstickerei H. I. prangt (bedeutet Nikolaus I.; die Montenegriner haben das slawisch-griechische Alphabet), vorn am Rande ein silbernes Schild mit dem Landeswappen; Pluderhosen, lange Strümpfe. Die Frauentracht sieht so aus: weiße Leinenhose, darüber langes weißes, besticktes Leinenhemd; hierüber wieder ein kürzerer, weißwollener oder auch dunkelbrauner, mit roter Borte verzierter, vorn offengelassener grober Rock; breiter faltiger Gürtel, rot-gelbe bunte Schürze, roteingefaßte Schuhe; breite, dunkle oder gold- oder silbergestickte Brusthalter; Ohrringe und Halsschmuck in Filigrangoldarbeit, mit farbigen Steinen besetzt. Auf dem Kopf ein weißbuntes Tuch, das malerisch über den Nacken hängt. — Der Sirokko weht immer noch stark und bringt ab und zu Regenschauer. Zwischenein dann heller Sonnenschein, der im Nu alles verzaubert, den kahlen, steilen Bergen ein freundlicheres Ansehen gibt und aus der dunkel drohenden See eine smaragdgrüne, blitzende, lustig schäumende macht. In Ragusa wird der Sirokko der „Vater der Armen" genannt, eben weil er Regen und damit Fruchtbarkeit bringt. Wir auf dem Schiff könnten ihn mit Recht „Vater der Seekrankheit" nennen. Eben sah ich auf dem Vorderdeck an verschiedenen Stellen die Spuren der gräulichen Explosionen dieses Übels. Wenn das aber schon an der frischen Luft passiert, wie mag's dann in den Kabinen zugehen! Ich glaube, „da drunten ist's fürchterlich".

Dulcigno, der erste türkische Hafenort. Das Aus- und Einladen dauert ziemlich lange, aber wir betreten den heiligen türkischen Boden nicht. Vom Schiff aus sieht das kleine Dulcigno garnicht übel aus. Auf vorspringender, hoher Felsspitze die grauen, halb verfallenen Überreste einer alten (wohl venetianischen) Feste, in der Talmulde daneben die bescheidenen Häuschen des neuen Türkenstädtchens. Wir sehen die ersten Minaretts: wie große, senkrecht mit der angespitzten Spitze nach oben gestellte, kantige Bleistifte machen sie sich; am oberen Ende ein Ring, das ist die Gallerie, von der aus der Moëddin die Gläubigen zum Gebet ruft. Jetzt bekommen wir auch die ersten türkischen Passagiere. Also wir sind jetzt dem Bannkreis des Mohammedanertums schon fühlbar nahe getreten.

Medua, ein paar Häuser an einer sehr weit geschwungenen, offenen Bucht, um deren Vorgebirge wir nun leider herumfahren müssen, in die offene See hinein. Und der Sirokko will nicht aufhören!

Durazzo. Bei unserer Ankunft ist's schon dunkel. Zwei Segelbarken mit einem verhältnismäßig kurzen Mast in recht langer Quer-Rae (ähnlich wie bei den Nilbarken, die ihr auf Bildern gesehen habt) und noch vier, fünf Ruderboote drängen sich an den Dampfer. Das Aus- und Einladen der Güter geht mit viel Geschrei und solchem Geschiebe und Gestoße vor sich, daß es ein Wunder ist, wie alles ohne Unfall abläuft. Auch unsere drei türkischen Frauen steigen hier aus, mit ihrem Albanesen hinterdrein. Welches wird ihr Schicksal sein, dem sie nun entgegenfahren? Es muß doch ein ziemlich elendes Los sein, das die mohammedanischen Frauen haben, das sahen wir hier schon in diesen paar Tagen: sie lagen im Zwischendeck in einer Art Verschlag, den ihr Führer aus Kisten und dergleichen gemacht hatte, in fortwährendem Halbdunkel, in schlechter Luft. Sie wurden seekrank, half ihnen aber nichts; sie durften darum doch nicht an die frische Luft. Sie mußten hier Tag und Nacht herumkauern und -liegen. Manchmal hörte man, wie sie eine melancholische Weise hinsummten, nur wenige Töne, immer dieselbe Melodie. — Da habt ihr deutschen, christlichen Frauen es doch anders! Morgen Korfu. Wenn nur das Wetter beständiger würde!



Der Besuch der Landtagsabgeodneten beim Luftschifferbataillon in Tegel.

Einer Einladung des Kriegsministers folgend, statteten dieser Tage etwa 300 Mitglieder aller Parteien des Abgeordnetenhauses dem Luftschifferbataillon einen Besuch ab. Die Gäste wurden am Hauptportal von Major Groß empfangen; auf dem Exerzierplatz warteten ihrer mehrere Offiziere. Zuerst führte eine Luftschifferabteilung einige Übungen mit dem Drachenballon vor, dessen Verwendung im Aufklärungs- und Signaldienst demonstriert wurde. Nach einer kurzen Besichtigung des im Bau befindlichen Militärballons „M. IV." besuchten die Abgeordneten dann die Halle, in der „M. III." zur Abfahrt bereitlag. Dann unternahm dieses Luftschiff einige Aufstiege. Zugleich stieg auch der Ballon „Para" auf.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Die 20. Berliner Sezessionsausstellung wurde am Sonnabend Mittag durch eine Rede des Präsidenten Prof. Max Liebermann eröffnet.

Die Leonardische Flora. In dem Kampfe um die Echtheit der Flora, der Leonardo zugeschriebenen Wachsbüste in Berlin, nimmt nunmehr auch ein bildender Künstler, der Berliner Bildhauer Martin Schauß, das Wort. In einer hübsch ausgestatteten und illustrierten Studie gelangt er zu dem Schlusse, daß diese Flora eine Fälschung aus dem neunzehnten Jahrhundert darstelle. An der Geschichte des Wachsgusses versucht der Autor nachzuweisen, daß die Büste im Zeitalter des Leonardo nicht entstanden sein kann. Er kommt nach einem Überblick über die Wachsbilder und -bildner der früheren Zeiten zu dem englischen Bildhauer R. C. Lukas, dem er die Arbeit zuschreibt. Er meint, daß der Wachsguß der Flora nur von diesem englischen Bildhauer herrühren kann, da die Behandlungstechnik und das Wachs den Werken von Lukas entspricht. — Die Broschüre ist im Verlage von Otto Wigang, Leipzig, erschienen und zum Preise von 1,80 Mark zu kaufen.

Ehrengabe für einen Schriftsteller. Das Kuratorium der Bauernfeldstiftung in Wien verlieh dem Schriftsteller Hermann Stehr in Dittersbach (Preußisch Schlesien) eine Ehrengabe von 200 Kronen.

Der Mordprozeß Tarnowska.

Auch die Verhandlung am Donnerstag war ganz durch die Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen ausgefüllt. Professor Bianchi wandte sich gegen die am Mittwoch vom Direktor Belmondo ausgesprochene Ansicht, daß Naumow als zurechnungsfähig anzusehen sei und einfach aus Eifersucht gehandelt habe. Bianchi stellt nicht in Abrede, daß die Leidenschaft als leitendes Motiv bei Naumow mit inbetracht komme, aber in der Hauptsache habe Naumow als Opfer einer Suggestion gehandelt. Der Sachverständige gibt eine eingehende wissenschaftliche Darlegung des Wesens der Suggestion und legt dar, daß bei Naumow alle die wesentlichen Vorbedingungen vorhanden gewesen seien; dies zeige sich in seiner kolossalen Zugänglichkeit für Gemütseindrücke, seiner eigentümlichen lauernden Aufmerksamkeit und in der Plötzlichkeit, mit der die Tat ausgeführt wurde. Zum Beleg für sein Urteil führt der Gelehrte eine ganze Anzahl von Fällen an, in denen Verbrecher unter dem Einfluß der Suggestion gehandelt haben, und zwar nur Fälle, die von der Wissenschaft als zweifelsfrei anerkannt sind. Er untersuchte dann den vorliegenden Fall im einzelnen; er zeigt, wie in Naumow die grenzenlose Leidenschaft für die Tarnowska emporwuchs, und wie diese den Boden für die Suggestion und für die Aufhebung der freien Willensbestimmung beim Angeklagten vorbereitet habe. Durch das erste Telegramm, in dem die Tarnowska von ihrer Liebe zu ihm sprach, habe Naumow eine Art moralischen „Traumas" erlitten. „Seine Leidenschaft", fährt Bianchi fort, „wuchs dadurch noch mehr, und es bildete sich in ihm der Gemütszustand aus, in dem er all seine Aufmerksamkeit auf den Willen der Geliebten gerichtet hielt. Alle seine Handlungen beweisen nur den Zustand der völligen Abhängigkeit von der Suggestion, in dem Naumow das Verbrechen beging. Er hat dazwischen ein kurzes Erwachen, er weint und besinnt sich; dann gewinnt die Suggestion wieder Macht über ihn, und er führt alles weiter aus, wie es ihm vorgeschrieben." Der Sachverständige faßt danach sein Gutachten dahin zusammen, daß die Frage, ob Naumow bei freier Willensbestimmung gehandelt habe, zu verneinen sei, da er die Tat unter hypnotischem Zwang begangen habe.

Mannigfaltiges.

(Es ist nichts so fein gesponnen) ... Vor sechs Jahren verschwand in Zielenzig in der Mark ein 72jähriger Altsitzer Fabian. Jetzt nach sechs Jahren hat man die Reste des Ermordeten gefunden und gleichzeitig seine mutmaßlichen Mörder, die Eheleute Kramm, bei denen Fabian auf Altenteil wohnte, verhaftet.

(Der Bierkrieg in Bayern.) Der in Niederbayern zurzeit wütende Bierkrieg scheint mit einem Sieg der streikenden Konsumenten geendet zu haben. Vielfach haben die Brauereien den Bierpreis wieder auf 20 Pfg. pro Liter ermäßigt und von dem beabsichtigten Preisaufschlag von 4 Pfg. abgesehen. In einer Schule gab der Lehrer den Kindern auf, einen Aufsatz über den Halleyschen Komet zu schreiben. Ein Junge schrieb wörtlich: „In unserer Gegend hat der Komet schon großes Unglück gebracht, die Bierpreiserhöhung."

(Ein neuer Liebhaber der Tarnowska.) Nach einem Telegramm der „Daily Mail" aus Venedig steht im Prozeß der Tarnowska eine sensationelle Wendung bevor. Vergangene Woche mußte die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen werden, da einer der Geschworenen nicht mehr imstande war, dem Prozesse zu folgen. Damals erklärte der Vorsitzende, daß er unmöglich die Verantwortung auf sich nehmen könne, an Stelle von erkrankten Geschworenen neue auszulosen. Er gab an, daß der Prozeß noch etwa 20 Tage währen dürfte. Sollten während dieser Zeit noch mehrere Geschworene krank werden, dann sei eine Vertagung des Prozesses unvermeidlich. Jetzt wird bekannt, daß der Geschworene, durch dessen „Krankheit" die Verhandlung unterbrochen werden mußte, sich in die Gräfin verliebt hat. Täglich soll er ihr Blumen und Früchte zum Geschenk übersenden. Er soll sogar öffentlich erklärt haben, daß er fest entschlossen sei, alles zu tun, um eine Verurteilung der Gräfin zu verhindern und seine Kollegen für sie günstig zu stimmen.

Bekanntmachung.

Nach Ablauf der sechsjährigen Wahlperiode und nach stattgehabter Wahl und bezw. Neuernennung sind die nachstehenden städtischen Deputationen wie folgt gebildet:

Kommissionen zur Abnahme des an die Schulen zu liefernden Holzes:
Vorsitzender: Stadtrat Goewe.
Mitglieder:
Stadtverordneter Kotze,
Stadtverordneter Wegner.

Armendirektorium:
Vorsitzende: Stadtrat Falkenberg,
bezw. Stadtrat Rittweger.
Mitglieder:
Stadtrat Hellmoldt,
Sanitätsrat Dr. Meyer,
Sanitätsrat Dr. Wentscher,
sowie die Armenvorsteher.

Artusstiftsdeputation:
Vorsitzender: Stadtrat Laengner.
Mitglieder:
Stadtrat Krimes,
Stadtrat Illgner,
Stadtverordneter Mehrlein,
Stadtverordneter Riefflin,
Stadtverordneter Wegner,
Kaufmann Zährer.

Baudeputation:
Vorsitzender: Stadtbaurat Kleefeld.
Mitglieder:
Stadtrat Krimes,
Stadtrat Laengner,
Stadtverordneter Mehrlein,
Stadtverordneter Bock,
Stadtverordneter Zährer,
Stadtverordneter Riefflin,
Stadtverordneter Kotze,
Stadtverordneter Mallon,
Glasermeister Emil Hell,
Maurermeister K. Schwartz,
Dachdeckermeister Kraut,
Rentier Busse,
Tischlermeister Bartlewski,
Bauunternehmer W. Brosius.

Eichamtsdeputation:
Vorsitzender: Stadtrat Kordes,
Stellvertreter in Behinderungsfällen: Stadtbaurat Kleefeld.
Mitglieder:
Stadtverordneter Groß,
Stadtverordneter Kotze,
Uhrmacher Scheffler,
Uhrmacher Lange.
Eichmeister Braun.

Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten,
Stellvertreter: Stadtrat Falkenberg.
A. Gewählte Mitglieder:
Stadtrat Goewe,
Stadtrat Laengner,
Stadtrat Hellmoldt,
Stadtrat Rittweger,
Rentier Riefflin,
Kaufmann D. Wolff,
Maurermeister Konrad Schwartz,
Rentier Wilhelm Brosius.
Stellvertreter:
Baugewerksmeister Mehrlein,
Rechnungsrat Radke,
Kaufmann Georg Sternberg,
Kreisbaumeister Krause.
B. Ernannte Mitglieder:
Stadtrat Krimes,
Steuerinspektor Dickow.
Stellvertreter:
Fabrikbesitzer Weese.

Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission:
Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
I. Mitglieder:
A. Gewählte:
Klempnermeister Schultz,
Rentier Hartmann,
Kaufmann Leopold Hirschfeld,
Glasermeister Emil Hell,
Kaufmann Mallon,
Kaufmann Wendel,
Rentier Kotze,
Gärtnereibesitzer Hentschel,
Fleischermeister Schinauer.
B. Ernannte:
Schuhmachermeister Friedrich Fenske,
Feilenhauermeister Julius Seepolt,
Rentier Friedrich Wegner,
Heilgehilfe Otto Arndt,
Nagelschmied August Singelmann,
Schornsteinfegermeister Greth.
II. Stellvertreter:
A. Gewählte:
Rentier H. Schwartz sen.,
Rentier Busse,
Apothekenbesitzer Jacob,
Kaufmann A. Kittler,
Kaufmann Gustav Ackermann,
Fabrikbesitzer Carl Walter,
Kaufmann Georg Dietrich,
Kaufmann Doliva,
Redakteur Wartmann.
B. Ernannte:
Kaufmann Max Kopczynski,
Privatbaumeister Reinhard Uebrick,
Besitzer Gustav Lanowski.

Ergänzungssteuerausschuß:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten,
Stellverteter: Stadtrat Falkenberg.
I. Mitglieder:
A. Gewählte:
Stadtrat Goewe,
Stadtrat Hellmoldt.
B. Ernannte:
Stadtrat Krimes,
Steuerinspektor Dickow.
II. Stellvertreter:
A. Gewählte:
Baugewerksmeister Mehrlein,
Rentier Wilhelm Brosius.
B. Ernannte:
Baugewerksmeister Konrad Schwartz.

Verstärkte Ersatzkommission:
Zivilvorsitzender: Stadtrat Kelch,
Vertreter: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Rentier Romann,
Rentier Hartmann,
Rentier Kotze,
Rentier Wegner.

Stellvertreter:
Posthalter Granke,
Kaufmann Fritz Kordes,
Fabrikbesitzer Carl Walter,
Rentier R. Schultz.

Feuersozietäts-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Krimes.
Mitglieder:
Stadtrat Kelch,
Stadtbaurat Kleefeld,
Stadtverordneter Hell,
Stadtverordneter Kotze,
Stadtverordneter Jacob,
Maurermeister Schwartz,
Schornsteinfegermeister Fucks,
Klempnermeister Schultz.

Kuratorium der Feuersozietätskasse:
Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtverordneter Jacob,
Stadtverordneter Mallon.
Stellvertreter:
Stadtverordneter Gerson,
Stadtverordneter Zährer.

Forstdeputation:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten.
Mitglieder:
Stadtrat Laengner,
Oberförster Loewe,
Stadtverordnetenvorsteher, Geheimer Justizrat Trommer,
Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertr. Weese,
Stadtverordneter Houtermans,
Kaufmann Zährer,
Kaufmann Kuntze,
Kaufmann Fritz Kordes.

Kuratorium der Gewerbeschule:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten,
Stellvertreter: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Kommerzienrat Dietrich,
Rentier Kotze,
Stadtverordneter, Maurermeister Mehrlein,
Zimmermeister H. Illgner,
Fabrikbesitzer G. Weese,
Gewerbeinspektor, Gewerberat Wingendorf,
Kreisbauinspektor Wille,
Direktor der Gewerbeschule, Professor Opderbecke,
Leiterin der Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen, Fräulein Staemmler.

Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten.
Mitglieder:
Kommerzienrat Dietrich,
Stadtrat Laengner,
Bankdirektor Asch,
Buchhändler Lambeck.
Dirigent: Rektor Lottig.

Gasanstalts-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Illgner.
Mitglieder:
Bürgermeister Stachowitz,
Stadtbaurat Kleefeld,
Stadtverordneter Kotze,
Stadtverordneter Schwartz,
Stadtverordneter Groß,
Stadtverordneter Ackermann,
Stadtverordneter Jacob.

Gesundheits-Kommission:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten.
Mitglieder:
Stadtrat Kelch,
Stadtbaurat Kleefeld,
Stadtverordneter Ackermann,
Stadtverordneter Romann,
Gewerbeinspektor, Gewerberat Wingendorf,
Apothekenbesitzer Jacob,
Rentier Wilhelm Brosius,
Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Steger,
Geheimer Sanitätsrat Dr. Winselmann.
Sanitätsrat Dr. Meyer,
Sanitätsrat Dr. Wentscher,
prakt. Arzt Dr. Droese.

Gebäudesteuer-Veranlagungs-Kommission:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten,
Stellvertreter: Katasterkontrolleur, Steuerinspektor Dickow.
Mitglieder:
Stadtrat Krimes,
Stadtverordneter Ackermann.
Stellvertreter:
Rentier Hartmann,
Stadtverordneter Mallon.

Gewerbe-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Kelch.
Mitglieder:
Stadtrat Rittweger,
Stadtverordneter Freder,
Stadtverordneter Romann,
Tischlermeister Borkowski,
Bäckermeister Sztuczko,
Klempnermeister Schultz,
Dachdeckermeister Kraut,
Schlossermeister Marquardt.

Grenz- und Grundstücks-Kommission:
Vorsitzender: Stadtrat Kelch.
Mitglieder:
Oberförster Loewe,
Stadtverordneter Mehrlein,
Stadtverordneter Kotze,
Stadtverordneter Aronsohn,
Stadtverordneter Dreyer,
Stadtverordneter Raapke.

Bürgerhospital-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Hellmoldt,
Stellvertreter in Behinderungsfällen: Stadtrat Goewe.
Mitglieder:
Heilgehilfe Arndt,
Tischlermeister Bartlewski,
Buchhändler Westphal,
Pfarrer Jacobi,
Pfarrer Lipinski,
Sanitätsrat Dr. Meyer,
Kaufmann G. Ackermann, Vorsteher.

St. Georgenhospitals-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Hellmoldt,
Stellvertreter in Behinderungsfällen: Stadtrat Goewe.
Mitglieder:
Posthalter Granke,
Möbelhändler Schall,
Klempnermeister Schultz,
Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski,
Superintendent Waubke,
Sanitätsrat Dr. Meyer,
Rentier E. Hirschberger, Vorsteher.

St. Jakobshospitals-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Hellmoldt,
Stellvertreter in Behinderungsfällen: Stadtrat Goewe.
Mitglieder:
Zigarrenhändler J. Czarnecki,
Bäckermeister Szczepanski,
Pfarrer Rogacki,
Sanitätsrat Dr. Meyer,
Buchhalter Schmidt, Vorsteher.

Katharinenhospitals-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Hellmoldt,
Stellvertreter in Behinderungsfällen: Stadtrat Goewe.
Mitglieder:
Heilgehilfe O. Arndt,
Bäckermeister Sztuczko,
Kaufmann Menzel jun.,
Kaufmann Netz jun.,
Superintendent Waubke,
Pfarrer Rogacki,
Sanitätsrat Dr. Meyer,
Buchhalter Schmidt, Vorsteher.

Kuratorium der Kämmereikasse:
Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtrat Goewe,
Stadtverordneter Mallon,
Stadtverordneter Lambeck,
Stadtverordneter Wartmann,
Kaufmann Adolf Kittler,
Kaufmann Fritz Kordes,
Kaufmann Ernst Brook.

Krankenhaus-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Falkenberg.
Mitglieder:
Stadtrat Rittweger,
Stadtverordneter Lambeck,
Stadtverordneter Wegner,
Fabrikbesitzer Houtermans,
Rentier E. Hirschberger, Vorsteher,
Sanitätsrat Dr. Meyer,
Sanitätsrat Dr. Wentscher,
Superintendent Waubke,
Pfarrer Rogacki.

Deputation für Landwirtschaft, Abfuhrwesen und Straßenreinigung:
Vorsitzender: Stadtrat Falkenberg.
Mitglieder:
Stadtrat Kordes,
Stadtrat Walter,
Stadtverordneter Hentschel,
Stadtverordneter Krause,
Stadtverordneter Mallon,
Posthalter Granke,
Besitzer Edel,
Baugewerksmeister Rinow.

Museums-Kuratorium:
Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtbaurat Kleefeld,
Stadtrat Krimes,
Stadtverordneter Lambeck,
Stadtverordneter Feilchenfeld,
Stadtverordneter Uebrick,
Professor Semrau,
Professor Grollmus,
Fabrikbesitzer Weese.

Vorstand der Schifferschule:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten.
Mitglieder:
Kommerzienrat Dietrich,
Königl. Wasserbauinspektor Foerster,
Dampfbootbesitzer Herzberg,
Lehrer Gramsch.

Schlachthaus-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Goewe.
Mitglieder:
Stadtrat Laengner,
Stadtverordneter Wolff,
Stadtverordneter Mehrlein,
Stadtverordneter Raapke,
Fleischermeister Romann,
Fleischermeister H. Rapp.

Schuldeputation:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten.
Mitglieder:
Bürgermeister Stachowitz,
Stadtrat Illgner,
Stadtverordneter Uebrick,
Stadtverordneter Wartmann,
Stadtverordneter Lambeck.
Technische Mitglieder:
Professor Boethke,
Schuldirektor Dr. Maydorn,
Superintendent Waubke,
Kreisschulinspektor, Schulrat Katluhn,
Divisionspfarrer Dr. Schmidt.

Servis-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Hellmoldt.
Mitglieder:
Stadtrat Laengner,
Stadtrat Walter,
Stadtverordneter Kotze,
Stadtverordneter Bock,
Stadtverordneter Krause,
Bäckermeister Sztuczko,
Rentier Hirschberger,
Steinsetzmeister Busse.

Siechenhaus-Deputation:
Vorsitzender: Stadtrat Falkenberg.
Mitglieder:
Stadtrat Rittweger,
Stadtverordneter Lambeck,
Stadtverordneter Wegner, Vorsteher,
Rentier Hirschberger,
Fabrikbesitzer Houtermans,
Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Steger,
Pfarrer Jacobi,
Pfarrer Lipinski.

Sicherheits-Deputation:
Vorsitzender: Stadtbaurat Kleefeld.
Mitglieder:
Stadtrat Kordes,
Stadtrat Goewe,
Stadtverordneter Riefflin,
Stadtverordneter Mehrlein,
Stadtverordneter Ackermann,
Maurermeister Schwartz,
Dachdeckermeister Kraut,
Klempnermeister Schultz.

Kuratorium der städtischen Sparkasse:
Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtrat Hellmoldt,
Stadtverordneter Wolff,
Stadtverordneter Asch,
Kaufmann Fritz Kordes.

Stadt-Ausschuß:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten,
Stellvertreter: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtrat Kelch,
Stadtrat Krimes,
Stadtrat Dietrich,
Stadtrat Illgner.
Stellvertreter:
Stadtrat Goewe.

Steuer-Ausschuß:
a. der Gewerbesteuerklasse III:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten,
Stellvertreter: Stadtrat Falkenberg.
Mitglieder:
Stadtrat Goewe,
Kaufmann Mallon,
Kaufmann M. Berlowitz,
Kaufmann L. Wollenberg,
Kaufmann Franz Zährer.
Stellvertreter:
Baugewerksmeister Hans Illgner,
Kaufmann Paul Tarrey,
Kaufmann M. Kopczynski,
Kaufmann A. Fromberg,
Buchhändler W. Lambeck.
b. der Gewerbesteuerklasse IV:
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Kersten
Stellvertreter: Stadtrat Falkenberg.
Mitglieder:
Restaurateur F. Klatt,
Restaurateur H. Fisch,
Sattlermeister Schliebener,
Gärtnereibesitzer Guderian,
Kaufmann Prager,
Klempnermeister Meinas,
Schuhmachermeister Prylinski,
Bäckermeister Sztuczko.
Stellvertreter:
Bäckermeister P. Gehrz,
Schuhmachermeister Olkiewicz,
Schornsteinfegermeister Fucks sen.,
Restaurateur G. Behrend,
Kaufmann Jammrath,
Uhrmacher Grunwald,
Gastwirt Drenikow,
Kaufmann Trenkel.

Steuer-Ausschuß:
Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtrat Rittweger,
Stadtverordneter Riefflin,
Stadtverordneter Kotze,
Stadtverordneter Meyer,
Kaufmann Adolf Kittler,
Baugewerksmeister Illgner,
Kaufmann Mallon,
Posthalter Granke.

Theater-Verwaltungs-Deputation:
Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtrat Krimes,
Stadtrat Kordes,
Stadtverordneter Aronsohn
Stadtverordneter Lambeck,
Stadtverordneter Dr. Wentscher,
Stadtverordneter Weese,
der Theaterdirektor,
ein Mitglied des Schauspieler-Personals.

Kommission zur Aufnahme von Taxen für die städtische Feuersozietät:
Stadtbaurat Kleefeld,
Baugewerksmeister Schwartz,
Baugewerksmeister Mehrlein, Stellvertr.

Ufer-Deputation:
Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtbaurat Kleefeld,
Stadtverordneter Wolff,
Stadtverordneter Gerson,
Fabrikbesitzer Weese,
Fabrikbesitzer J. Houtermans.

Volksbibliothek:
Vorsitzender: Stadtrat Kelch.
Mitglieder:
Bürgermeister Stachowitz,
Stadtverordneter Sieg,
Rektor Heidler,
Möbelhändler Trautmann,
Kaufmann Menzel,
Schuldirektor Dr. Maydorn,
Buchbinder Witt,
Buchhalter Filter.

Waisenhausdeputation für das Waisenhaus und Kinderheim:
Vorsitzender: Stadtrat Kordes.
Mitglieder:
Stadtrat Hellmoldt,
Stadtverordneter Wegner,
Stadtverordneter Schwartz,
Rentier E. Hirschberger,
Kaufmann Himmer,
Pfarrer Jacobi,
Pfarrer Lipinski,
Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Steger,
Rektor Heidler.
Hausvater Bähr,
Hausvater Schulz.

Waisenrat:
Vorsitzender: Stadtrat Hellmoldt
und die stellvertretenden Armenvorsteher.

Deputation der Wasserwerke:
Vorsitzender: Stadtrat Krimes.
Mitglieder:
Bürgermeister Stachowitz,
Stadtbaurat Kleefeld,
Stadtverordneter Kotze,
Stadtverordneter Schwartz,
Stadtverordneter Dombrowski,
Stadtverordneter Bock,
Stadtverordneter Meyer.

Thorn den 8. April 1910.

Der Magistrat.

Nr. 60. Thorn, Sonnabend den 12. März 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)



Prinzessin Eitel Friedrich. — Jerusalem vom Oelberg aus gesehen. Zur Reise des Prinzenpaares Eitel Friedrich nach Jerusalem. — Prinz Eitel Friedrich.

Am 9. April d. Js. wird auf dem Ölberg bei Jerusalem die Himmelfahrtskirche der Kaiserin-Augusta-Viktoria-Stiftung eingeweiht werden. Die Stiftung und die Kirche stehen unter dem Schutze des Johanniter-Ordens. Aus diesem Grunde wird der Herrenmeister des Ordens, Prinz Eitel-Friedrich von Preußen, der Feier beiwohnen. Seine Gattin, Prinzessin Sophie Charlotte und seine Schwester Prinzessin Viktoria Luise, begleiten ihn an Bord der Jacht „Hohenzollern" ins heilige Land. Der Besuch der deutschen Fürstlichkeiten in Palästina wird etwa eine Woche dauern. Während des Aufenthalts in Jerusalem findet eine Reihe von Empfängen und Festlichkeiten statt. Ohne Zweifel wird diese Reise des Kaisersohnes und der Prinzessinnen nach dem heiligen Lande zur Hebung des deutschen Einflusses im Osten beitragen.

Aus den Gedanken einer geistreichen Fürstin.

Von Kurt Kersten.

(Nachdruck verboten.)

Von der geistvollen Königin Christine von Schweden rühren die folgenden Gedanken und Meinungen her. Die am 17. Dezember 1626 geborene, am 19. April 1689 in Rom gestorbene geistreiche Fürstin, die lange Jahre in Rom der Mittelpunkt geistigen Lebens war, verfaßte ihre zahlreichen Schriften in französischer Sprache. Sie enthalten viele wertvolle Wahrheiten von ewiger Schönheit, und deshalb sollten sie niemals der Vergessenheit anheimfallen. Hier seien einige ihrer Sentenzen wiedergegeben

So groß und liebenswürdig ein Fürst auch sein möge, so muß er doch die Überzeugung haben, daß es sein Rang, und nicht er selbst ist, dem die meisten Leute den Hof machen.

Wenn ein Fürst ohne Verdienste ist, so kann seine Gunst nützen, aber rühmlich ist sie nicht.

Man muß nie von sich selbst sprechen, weder im Guten noch im Bösen. Es gibt Gelegenheiten, wo man gezwungen sein kann, von sich zu reden, aber man muß es kurz machen und sich sobald als möglich aus einer so kitzlichen Lage ziehen.

Man muß der Erste sein, zu vergessen, was man je Gutes getan hat.

Die Demut, die nicht aus der wahren Erkenntnis seines Nichts entspringt, ist falsch.

Oft sagen, ich weiß nicht, macht keinem Menschen Schande, Wahrheit beleidigt nur Schwache und Toren.

Das Geheimnis, sich lächerlich zu machen, besteht darin, durch Talente glänzen zu wollen, die man nicht hat.

Nichts ist lästiger, als ein Mensch, der größer erscheinen will, als er ist.

Gleichgiltigkeit muß heroisch, nicht stumpfsinnig sein.

Man liebt die, denen man Gutes, man haßt die, denen man Böses getan hat.

Gut bezahlen, gut belohnen, gut bestrafen ist das Mittel, sich überall Gehorsam zu verschaffen.

Ruhe ist ein Gut, dr as übealles tröstet.

Man kann die Ruheel der Wt nicht anders als auf Kosten seiner eistgenen ören.

Man kann in der großen Welt so einsam stehen, als in der thebaischen Wüste.

Die Menschen sind nicht für die Vergnügungen, sondern die Vergnügungen sind für die Menschen gemacht.

Es ist besser, dem Strafbaren zu verzeihen, als Unschuldige zu strafen.

Ist man schwach, so kann man, und ist man mächtig, so soll man sich nicht rächen.

Das Vergnügen der Rache ist nicht für große Herzen gemacht.

Die Menschen über ihre ungerechten und falschen Meinungen aufklären wollen, ist eine gefährliche Liebeshandlung.

Der einzige Zweck der Liebe ist, zu lieben und geliebt zu werden; sie verlangt nichts weiter.

Wenn die Liebe eine Schwachheit ist, so ist es die einzige, die man selbst Helden vergeben kann.

Man muß sich jedermanns Achtung würdig machen, aber von niemand Liebe fordern.

Wahre Liebe und wahrer Ehrgeiz sind der Eifersucht unfähig.

Große Seelen sind des Unwillens, aber nicht des Hasses fähig.

Durch Spott macht man sich alle die zu Feinden, die ihn verdienen.

Das einzige Geheimnis, um die Leute zu hindern, Böses von uns zu sagen, ist, es nicht tun.

Wer niemand schont, hat unrecht, Schonung zu fordern.

Man muß geiziger mit seiner Zeit als mit seinem Gelde sein; und doch verschwendet man diesen unermeßlichen Schatz auf eine erbärmliche Art.

Gute Taten geben Mut, böse rauben ihn.

Es gibt kein Glück, so groß und auffallend es sein mag, das verdiente, um den Preis einer schlechten Handlung erkauft zu werden.

Man mißbraucht alles; nur die Tugend kann man nicht mißbrauchen, sie allein macht die, die sie besitzen, glücklich und ruhmvoll.

Das größte Vergnügen, welches das Geld gewährt, ist das Vergnügen, es auszugeben.

Wenn man im Spiel nicht gewinnt, so verliert man sein Geld; aber noch mehr, man verliert die Zeit, ein Verlust, der unersetzlich ist.

Wer sich zu viel vergnügen will, bekomm Langeweile. Vergnügen, die lange dauern, sind keine Vergnügungen mehr.

Es ist verlorene Zeit, wenn man die Leute hindern will, ihre Zeit zu verlieren.

Man muß nichts in seinem Herzen dulden, das ihm Schande macht.

Was nicht anständig ist, kann nie nützlich sein.

Alles was gefällt, ist erlaubt; aber nichts darf gefallen, als was gerecht, vernünftig und anständig ist.

Man muß seiner Pflicht nie untreu werden, weder aus Interesse, noch aus Furcht.

Es gibt Dinge, die man weder sagen, noch tun darf, es gibt solche, die man tun, aber nicht sagen darf: es gibt andere, die man sagen und nicht tun, und noch andere, die man, ohne Bedenken, sowohl sagen, als tun darf.

Die Menschen lieben ihre Fehler beinahe ebenso sehr als ihre guten Eigenschaften. Man würde sich von allen seinen Fehlern heilen, wenn man sie nicht liebte.

Wer in seinem Leben eine große Handlung verrichtet hat, muß sich nichts darauf einbilden, muß sie für nichts rechnen und trachten, sich immer selbst zu übertreffen. Man muß stets mit sich unzufrieden sein, so zufrieden auch andere mit uns scheinen.

So viel Mühe sich Glück und Schmeichelei geben, so sind sie doch nicht imstande, falschen Ruhm in wahren zu verwandeln.

Wenn man alles Unwahre von dem Rufe gewisser Leute wegnehme, was würde aus ihnen werden?

Falscher Ruhm und falsche Münze bleiben nicht lange im Umlauf.

Es gibt Feige, die durch öfteres Wagen tapfer werden.

Mehr Mut als Klugheit zu gebrauchen, ist ein Grundsatz, bei dem sich die großen Männer wohl befunden haben.

Der Grausame ist immer furchtsam.

Tapfere sind menschlich, Feige grausam.

Nichts zu hoffen haben, heißt unglücklich sein.

Das Meer ist ein Bild großer Seelen; so sehr sie in Bewegung scheinen, der Grund bleibt immer ruhig.

Der Zorn hat sein Vergnügen, so gut als die Liebe.

Man muß jedem verzeihen, der seine Fehler gesteht und sich auf Gnade oder Ungnade ergibt.

Der stumme Zorn ist der schrecklichste.

Wahrer Großmut und wahre Herzhaftigkeit bestehen darin, Beleidigungen zu dulden, nicht sich zu rächen.

Verachtung gewährt großen Seelen edle Rache.

Wenn man Beleidigungen vergeben hat so darf man sich ihrer nicht mehr erinnern.

Die Frühlingsmode.

Von Cyperienne.

(Nachdruck verboten.)

Durch milde Lenzlüfte hervorgelockt, sind die Frühjahrsmoden in diesem Jahre früher als sonst in den Schaufenstern und Modisten-Ateliers erschienen. Die Damen haben demnach Zeit gehabt, ihre Auswahl mit äußerster Überlegung zu treffen. Aber freilich, was hilft ihnen die? Das Modepanorama gestaltet sich am Ende doch ganz anders, als die Industriellen der einzelnen Branchen es vorgesehen haben, und die Folge davon ist, daß die Damen mit ihren Neuerwerbungen vielfach unzufrieden sind, weniger allerdings mit den Stoffen, als mit den Fassons, zu denen sie sie haben verarbeiten lassen. Denn wer vermag zu Beginn einer Saison zu beurteilen, welche von diesen durchdringen werden? So hat man z. B. für die gegenwärtige anstatt der langen, schlanken Paletots, die seit mehr als einem Jahre sich der Gunst der Frauenwelt erfreuten, zur Vervollständigung der Promenadenkostüme beträchtlich kürzere russische Jacken — das heißt solche, die mit einem Gürtel faltig zusammengefaßt werden — auf den Markt gebracht; aber ein Teil der Damen verhält sich doch recht ablehnend dagegen. Und mit Recht, da es nur eine Tracht für die Jungen, Schlanken und Großen ist. Eine Frau, die die Mitte der dreißig überschritten hat, ebenso wie eine kleine oder starke Figur sieht lächerlich darin aus. Daneben gibt es zwar noch eine zweite Jackenform, nämlich die kurze, halbweite und paletotartige, aber nach den langen vornehmen Paletots will es uns scheinen, als ob es ihr an Schick und Distinktion mangelte. Was den Rock anlangt, so sagt man, daß für die Straße noch immer der Trotteur maßgebend wäre, aber im großen und ganzen begegnet man dem die Erde streifenden viel häufiger. Der Trotteur eint sich wohl der kurzen Jacke, aber nimmermehr der langen russischen Bluse.

Natürlich ist für diese ein weiches, schmiegsames Gewebe absolut Bedingung, denn andernfalls würden die um die Taille zusammengerafften Falten die Figur plump machen. Es stehen daher feine Tuche und Kaschmirs wieder im Vordergrunde, daneben die prächtigen starken und eingefärbten Rohseidenstoffe vom verflossenen Jahre, sowie englische Cheviots mit dicker Fadenbindung und großgekörnte Homespuns. Alle Stoffe zeigen Pastelltöne — malven- und graulila, steinmaus-, schiefer-, nickel- und bleigrau, stahl- und grenobleblau, olive- und moosgrün, drap, feuille, morte, hellbronzebraun, prune und verschiedene mattrötliche Nüancen. Die einzige gangbare lebhafte Farbe ist ein schönes, sattes Bordeauxrot. Als höchst sensationell muß auch ein direkt schmutziges Weiß genannt werden, das aber dennoch bei einer sehr eleganten Toilette recht interessant erscheinen kann. Die meisten Gewebe zeichnen sich durch ihre starke Fadenbindung aus, die sowohl in Diagonal-, Zacken- und Noppenmusterung, wie gitterartig verflochten, beliebt ist. Sehr eigenartig wirken ferner halbzentimetergroße Schachbrett-Dessins in weiß und einer anderen außerordentlich zarten Farbe; während man diese für Homespuns bevorzugt, webt man Rohseide mit querüber laufenden Fäden, die wie Steppstiche auf den Rippen liegen und dem Ganzen einen reliefmäßigen Effekt leihen.

Zur Garnitur der Promenadenkleider dienen besonders viel schräggeschnittene Seidenblenden und glatt aufgesteppte Bänder, seltener Schnurstickereien und gradlinig aufgesetzte Soutache in Verbindung mit Soutache brandenbourgs. Zur besseren Veranschaulichung, wie diese Besätze angewendet werden, möge hier die Beschreibung einiger hervorragend charakteristischer Toiletten folgen.

Nett und fesch war ein Kostüm aus malvenlila Tuch, dessen Rock ein bis zum Knie reichender Plisseevolant, mit drei Reihen darüber befindlicher Blenden aus gleichfarbigem Taffet umlief. Den seitlichen Schluß der russischen Bluse vermittelten drei Taffetblenden in abgestufter Breite, mit denen Gürtel und Ärmel harmonierten. Die letzteren erhielten ein besonderes Cachet durch festonierte, sehr lange und rundgeschnittene Stulpen, in die der Stoff leicht eingekraust war. Für ein zweites Frühjahrskleid aus bleigrauem Kammgarn in ziemlich strengem, englischem Stil, hatte man zum Aufputz Schnüre benutzt, die vielreihig die Rückennaht begleiteten und dann, unten eine scharfe Spitze bildend, sich bis zu den Seitenteilen der halblangen losen Jacke zogen. Vorn hatte diese sehr breite Aufschläge auf weißem Seidenreps. Sehr elegant war ein Kostüm aus dem schon erwähnten schmutzigweißen Cheviot, dessen Rock zwei Soutachebordüren in hellhavannabraun — eine fast dreihandbreite, unterhalb der Knie und eine schmälere am Rande umgaben. Die ungewöhnlich kurze Jacke überzog durchweg Soutachestickerei. Eine gewisse Schwierigkeit bietet bei diesen Kleidern von unrein weißem Ton, zumal, wenn sie abstechend garniert sind, die Wahl der Bluse, da man sie reinweiß nicht nehmen kann und die Farbe des Ausputzes dafür ebenfalls ausgeschlossen ist, weil sie dann unter den Aufschlägen, die doch ausnahmslos mit der Garnitur korrespondieren, zu wenig wirken möchte. Man pflegt sich in diesem Fall derart zu helfen, daß man gemusterten Tüll in der Farbe des Besatzes nimmt und mit weißer Seide unterlegt; es entsteht dann ein Changeant-Effekt.

Viel sieht man auch die drapierten Röcke, die ebenso oft die Form eines seitlich geschlitzten und durch Brandenbourgs verbundenen Doppelrockes, als eines vorn und hinten zugespitzten, glatten Tunika-Arrangements annehmen. Auch der an eine zackige Passe sich ansetzende Faltenrock ist hochmodern. Der Miederrock dagegen verschwindet mehr und mehr, da der Borten- und Blendenbesatz viel schöner zum Ausdruck gelangt, wenn sich ihm ein übereinstimmender Gürtel gesellt. Neu ist an diesem, daß man ihn vorn oder an der linken Seite durch eine volle Rosette oder einen großen Knopf schließt. So wurde zum Beispiel ein olivegrünes Tuchkleid in höchst aparter Weise durch einen amethystfarbenen Gürtel mit olivegrünem Steinknopf geziert. Die dazu gehörende Bluse aus olivegrünem Bengaline garnierten auf den Vorderteilen vertikale Blenden und auf den Ärmeln ringförmig sie umlaufende aus amethystfarbenem Taffet. Manchmal stattet man Blusenkleider in uni auch mit dunkeln Samtärmeln und Latz aus.

Unter den Blusen können als sensationelle Neuheiten nur die aus zwei übereinanderliegenden Stoffen, von denen der obere glatt und der untere gemustert ist, gelten. Bisher war das bekanntlich anders; da fütterte man Spitzen- und Stickereigewebe mit Uni-Seide oder Batist, jetzt dagegen verschleiert man lebhaft dessinierte Seide oder Spitzen mit Uni, Gaze, Marquisette oder ähnlichem. Der Effekt ist höchst überraschend und einzigartig; abgesehen von den gemalten, mit Tüll oder Mull überdeckten Ballkleidern, die vor etwa zehn Jahren auftauchten, hat man Versuche in diesem Genre seit Dezennien nicht gemacht. Wunderbar nahm sich eine Bluse aus marineblauer Marquisette über bunter japanischer Seide aus; aber fast noch pikanter erschien eine aus schwarzer stumpfer Liberty-Gaze über Valenciennes. Hier wie dort hatte man der Grundform den immer noch fast unvermeidlichen Latz und die entsprechenden Stulpen aus weißem Säumchentüll oder Spitzen angefügt. Man muß diese Modelle sehen, um beurteilen zu können, wie seltsam und phantastisch die nur schwach unter dem dunkeln Oberstoff durchschimmernde Musterung sich ausnimmt. Damen, die Geschmack und Geschicklichkeit besitzen, können sich diese Blusen, die, fertig gekauft, sich durchweg sehr teuer stellen, mit bescheidensten Mitteln anfertigen. Die Gaze zum Verschleiern, die man in diesem Frühjahr mit Rücksicht auf die Hüte, zu denen sie in Masse verwendet wird, zu fabelhaft billigem Preise fabriziert, kostet fast nichts, und einen Rest geblümter Seide und Spitzen findet doch keine Frau in ihren Schubladen. Der Unterstoff braucht ja, da man so wenig davon sieht, weder neu noch teuer zu sein; das ein-

zige, worauf es ankommt, ist ein scharf hervortretendes Dessin. Allenfalls kann man auch grell geblümten Batist oder weißen, den man sich vermöge einer Schablone selbst bemalt, benutzen. Für den Ärmel gibt es noch verschiedene Arrangements, die sich auch sehr zweckdienlich erweisen, um einem älteren Kleide oder einer Bluse Modeschick zu leihen. Zum Beispiel näht man unter einen engen, kaum bis zum Ellenbogen reichenden, der harmonierend mit dem Kleide garniert wird, einen engen, langen aus Säumchentüll oder glattem Tüll, den man in zentimeterbreiten Entfernungen mit strohhalmbreitem, weißem resp. krêmefarbenem Seidenbändchen besetzt. Will man die Eleganz erhöhen, so heftet man zwischen Ellenbogen und Handgelenk — indessen näher nach dem letzteren — eine zugespitzte Stulpe auf, die mit der Kleidergarnitur übereinstimmt. Ebensogut kann man unter dem kurzen Oberärmel auch eine halbhandbreite Spitzenmanschette einnähen. Weiterhin hochmodern sind die Ärmel mit abstehender Ellbogenpuffe, die halblangen engen, sich kurz vor ihrem Ende erweiternden, mit Umschlag, Litzen und Knöpfen versehenen und die gleichfalls halblangen, leicht gepufften, denen man oberhalb ihres Abschlusses einen Spitzenvolant aufheftet. Man glaubt garnicht, in wie hohem Maße man gegenwärtig das Aussehen einer Toilette mit Hilfe eines sinnreich ausgedachten Ärmels verändern kann.

Für die frühjahrsmäßigen Abendkleider sind phantastische Ärmel zumal eine Hauptbedingung. Unter ihnen treten Roben mit verkürzter Taille, gleichviel, ob sie zur Kategorie der Blusen-, Empire- oder Reformkleider zählen, besonders hervor. Die Stoffe — Seidenkaschmir, Voile, Marquisette, Mousseline usw. — sind auch hier schmiegsam, und die Farben — fraise, hyazinthenblau, ein eigentümliches ziegelrot, malvelila, silbergrau, bisquit, grünweiß, rosaweiß, blauweiß und gelbweißzart und verschwommen. Schmale Atlasbänder, Stickereien und Applikation, Ton in Ton, die Figuren mit ganz dünnen weißen oder metallisch glitzernden Schnürchen konturiert, bilden den Ausputz. Fein und diskret in der Wirkung sind schleppende weiße Wollkleider, die bis über Kniehöhe weiße aufgesteppte Atlasbändchen umlaufen. Eine sehr schöne Dekoration für Abendtoiletten geben die auf Tüll mit Perlen, Flittern, Muscheln, Metallschnürchen und Filoflosseseide gestickten Borten, denen man überall in den Auslagen begegnet, her.

Die Morgenkleider zeigen zurzeit fast alle die Geishaform mit angeschnittenen Ärmeln. Man kann sie je nach Bedarf und den zur Verfügung stehenden Mitteln aus Seidenkrepp, Tuch, Flanell oder Barchent fertigen; in jedem Fall aber erscheinen sie am modernsten, wenn man die Grundform einfarbig wählt und, außer am Saum, mit bortenartig gemustertem Stoff umfaßt.

Eine äußerst bescheidene Rolle spielen die separat vom Kleide konfektionierten Umhüllen. Wer sich's irgend leisten kann, trägt doch ein „Kostüm". Zu erwähnen wären höchstens Regenmäntel in gelblichen, bräunlichen und grauweißen melierten Geweben. In Schnitt und Ausstattung ähneln sie täuschend den langen Paletots des vergangenen Winters.

Was die Frühjahrshüte anbetrifft, so sind die Köpfe noch ebenso groß, wie in den letzten Saisons. An einzelnen Modellen mit leicht geschwungener Krempe erscheint indessen auch diese riesenhaft. Ihr entspricht die Höhe der aus gebauschter und gefalteter Gaze oder breitem Band, dem sich ein kecker Flügel eint, gebildeten Garnitur. Das Material dieser Fassons ist stets Stroh, zuweilen feines Florentiner, ein andermal grobes Atlasstroh in gedämpften, nicht zu hellen Farben, wie marineblau, marengo, russischgrün, scharlachrot, fraise und bronzebraun. Sehr apart, aber auch furchtbar auffallend nimmt sich ein Modell aus, das einer Elsässer Haube gleicht. Auf einer an sich ganz kleinen Form werden seitlich zwei enorme Samtrosen — meist schwarze — angebracht, über die sich in der Mitte schräg ein Stück heller, mit Strohborten eingefaßter Gaze schlingt. Andere Hüte in der beliebten Kochtopfform werden ganz aus Changeanttaffet hergestellt und nur mit einem Blumentuff geschmückt. Beliebt sind auch Modelle mit ungeheurem, abgeschrägtem und aufgebogenem Rande an der linken Seite; diese erhalten nur ein den Kopf umgebendes Goldband als Garnitur. Den Clou der Hutmode dieser Saison bilden aber doch die ganz mit Blumen oder Laub überlegten breiten Mützen, die sich den meisten Damen als sehr kleidsam erweisen. Sehr geschmackvoll sind Veilchenmützen mit Reihertuff oder mit Efeublättern bedeckte Formen, die an der Seite einen Strauß roter Beeren oder rosa Rosen tragen.

Unter den Sonnenschirmen dominieren Entoukas mit verschwommenen angewebten Blumenborten und etwas kleinere Schirme aus dunkler Uniseide mit gleichfarbigem, fein gepufftem Chiffon reich geputzt.

Mannigfaltiges.

(Konfirmation der Tochter des Reichskanzlers.) In der Dreifaltigkeitskirche in Berlin fand Mittwoch Vormittag die Konfirmation der 15jährigen Tochter des Reichskanzlers, Ida von Bethmann Hollweg, durch den Oberkonsistorialrat Lahusen statt. Unter den Konfirmandinnen — es waren insgesamt 50 und 22 Konfirmanden zu der heiligen Handlung erschienen — befanden sich auch die 15jährige Tochter des Vizeoberstallmeisters Freiherrn v. Esebeck, zwei Töchter des Freiherrn v. Erffa und die Tochter des Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Rödenbeck. Der Reichskanzler, der mit seiner Familie der Einsegnung seiner einzigen Tochter beiwohnte, besitzt außer dieser noch zwei Söhne, den am 4. Juni 1890 zu Freienwalde geborenen Friedrich v. B. und als Jüngsten den am 20. Januar 1898 zu Potsdam geborenen Felix v. B.

(Todesurteile.) Wegen des im August v. Js. an der Witwe Lottel begangenen Raubmordes wurde der Karussellarbeiter Stefan, ein Böhme, vom Schurgericht Halberstadt zum Tode verurteilt. — Das Schwurgericht Salzburg verurteilte den Käsemacher Seidl, der seine Frau vergiftete, um sein 17jähriges Dienstmädchen Huber, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, heiraten zu können, zum Tode durch den Strang. Das Dienstmädchen wurde von der Beschuldigung der Beihilfe freigesprochen.

(Die Tragödin Rachel und die Napoleoniden.) Es ist ein Beweis für die starke Teilnahme, die man in Frankreich dem Theater der Gegenwart wie auch der Vergangenheit entgegenbringt, daß ein soeben erschienenes Werk, welches das „Gefühlsleben" der Tragödin Rachel schildert (La vie sentimentale de Rachel), das lebhafteste Interesse hervorruft und in allen Händen ist. Eine Dame, Valentine Thomson, hat es geschrieben, eine Enkelin des berühmten Advokaten Adolphe Crémieux, welcher der jungen Rachel am Anfange ihrer künstlerischen Laufbahn ein treuer und väterlicher Beschützer war. Crémieux und seine Gattin zogen sich dann für lange Jahre von der Rachel zurück, als nicht nur ihr Ruhm, sondern auch ihre zahlreichen und wechselnden galanten Abenteuer das Gespräch von Paris bildeten. Valentine Thomson erwähnt diese Abenteuer nur soweit, wie sie es nicht vermeiden kann. Es ließe sich ihr vielleicht der Vorwurf machen, daß sie die Diskretion zuweit treibt, da sie selbst in der Vorrede ihres Buches die Worte erwähnt, welche die Tragödin einst zu Arsène Houssaye, dem Direktor des Théâtre-Français sprach: „Wenn jemand einmal darauf verfällt, die Geschichte meines Lebens zu erzählen, so soll er es in einfacher Wahrheitstreue schildern. Jedermann weiß, daß ich nicht im Kloster Sacré-Coeur erzogen worden bin, und daß die Frauen, die von dort kommen, nicht besser sind als ich, da ich nie einem anderen als mir Unrecht getan habe." Unter den Männern, denen die heißblütige Künstlerin ohne Heimlichkeit mehr als die Gunst einer flüchtigen Stunde schenkte, waren zwei Napoleoniden: der Graf Alexander Walewski, der Sohn, den die schöne polnische Gräfin Marie Colonna-Walewska dem Kaiser Napoleon schenkte, und der Prinz Napoleon, „Plon-Plon" genannt, der Sohn des Exkönigs Hieronymus von Westfalen und ungeberdige Vetter des Kaisers Napoleon III. Ihrer Neigung zu dem Grafen Walewski entsprang ein vom Vater anerkannter Sohn, Alexander Anton Walewski. Er ist vor einigen Jahren als französischer Generalkonsul in Italien mit Hinterlassung von Kindern gestorben, in deren Adern also das Blut des großen Kaisers sich mit dem der großen Schauspielerin vermischt. Man warf der Rachel vor, daß sie zarte Bande ebenso schnell und launenhaft löste, wie sie sie geknüpft hatte; aber mit Recht hebt ihre Biographin hervor, daß keiner von den Männern, die ihrem Herzen nahe gestanden hatten, jemals aufhörte, ihr ein treuer und ergebener Freund zu sein. Den flatterhaften Prinzen fesselte sie länger als andere und bewahrte ihm ein treues Erinnern. Einer ihrer letzten Briefe war für ihn bestimmt. Man weiß, daß sie nicht alt geworden ist; sie starb, noch nicht 38jährig, am 3. Januar 1858. Kurz vorher, in den Weihnachtstagen, richtete sie an den Prinzen im Bewußtsein des nahen Todes einige Zeilen des Abschieds, datierte sie vom Neujahrstage und schrieb: „Ich datiere diesen Brief vor. Das gibt mir den Glauben, daß ich bis dahin leben muß." Aber es scheint, daß auch noch ein dritter Napoleonide, daß der Kaiser Napoleon III., einen kurzen, vom Schleier des Geheimnisses umwobenen Roman mit der Rachel erlebt hat. Am 22. Oktober 1852 sprach sie im Théâtre-Français nach einer Aufführung des „Cinna" zur Überraschung der Zuhörer einige Verse, die Arsène Houssaye gedichtet hatte, und die sich auf die einige Tage vorher vom Prinz-Präsidenten in Bordeaux gesprochenen Worte bezogen: „Das Kaiserreich ist der Friede!" Napoleon war über diese Huldigung so erfreut, daß er Arsène Houssaye in seine Loge rufen ließ, ihn umarmte und ihm sagte: „Geben Sie der Rachel in meinem Auftrage einen Kuß!" Houssaye aber fügte später, als er den Vorgang erzählte, die boshafte Bemerkung hinzu: „Ich glaube, er hatte das schon lange vorher selbst übernommen!" . . .